Der Spieler.

Ein

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Von

A. W. Iffland.

Für das kaiserl. königl. Hoftheater.

Wien,
auf Kosten und im Verlag bey J. B.
Wallishausser.

1800.

Personen.

General, Graf Bildau, Kriegsminister.
Geheimerrath von Wallenfeld.
Baron von Wallenfeld, Neffe des Geheimenraths.
Baronin von Wallenfeld, Gemahlin des Barons.
Karl, ihr Sohn.
Hofrath von Fernau, des Geheimenraths anderer Neffe.
Lieutenant Stern, Vater der Baronin von Wallenfeld.
Von Posert, vormals Hauptmann in Genuesischen Diensten.
Gabrecht, Haussekretär des Geheimenraths.
Adjutant des Generals.
Berger, Rektor des Lyceums.
Jakob, Bedienter des Barons von Wallenfeld.
Kammerdiener des Generals.
Lieutenant von Baum.
Jean, Musikus.
Stallmeister
Haushofmeister.
Kammerdiener.
Bedienter.
} in Diensten des Geheimenraths von Wallenfeld.

Erſter Aufzug.

Zimmer der Frau von Wallenfeld.

Erſter Auftritt.

Hofrath von Fernau. Jakob.

Jakob (ſchläft in einem Lehnſtuhle. Das Nachtlicht brennt noch.)

Hofrath (tritt ein. Er ſieht ſich um, geht nach der Seite, bleibt vor der Thür unentſchloſſen ſtehen, kehrt zurück, will wieder gehen, ſinnt nach, geht darauf zu Jakob, dem er auf die Schulter klopft.) Jakob! Jakob! hört Er nicht? — he!

Jakob (ſpringt auf.) Ihr Gnaden —

Hofrath. Sey Er ſo gut und —

Jakob (halb wach) Wollen Sie zu Bett gehen? — Den Augenblick — (Greift nach dem Nachtlichte)

Hofrath. Es iſt ja heller Tag, mein Freund!

Jakob. So? Iſt es ſchon. Hm — (Sieht den Hofrath an.) Ja ſo! —

Hofrath. Komme Er doch zu sich.

Jakob Verzeihen Sie, ich dachte, es wäre mein Herr Ich habe lange bey dem Herrn von Posert auf ihn warten müssen — bin spät nach Hause gekommen, und — (Reibt sich die Augen) wenn man in meinen Jahren ist — — Wie viel Uhr ist es denn?

Hofrath. Sieben vorbey.

Jakob. Hm, hm! (Löscht das Licht aus)

Hofrath. Sein Herr ist wieder beym Spiel?

Jakob. Das weiß Gott! Wo wär' er sonst —

Hofrath. Die arme Frau!

Jakob. Ja, ja! Arm sind wir geworden, das weiß die ganze Welt. Es hat ja so mancher treulich geholfen, daß der alte Onkel seine Hand abziehen mußte! — Es ist kein Wunder, daß die Desperation meinen Herrn zu wunderlichen Dingen treibt.

Hofrath. Indeß — gebe Er der gnädigen Frau diesen Brief. (Giebt ihm den Brief)

Jakob Herr Hofrath —

Hofrath. Was ist's?

Jakob. Nehmen Sie mir den Brief wieder ab Seyn Sie so gut.

Hofrath. Weßhalb?

Jakob Es ist Geld darin — und — und — nehmen Sie ihn wieder.

Hofrath. Was denkt Er von mir?

Jakob. Daß mein Herr sonst von dem Geheimenrath als Sohn und Erbe angesehen wurde, daß er jetzt verstossen ist —

Hofrath. Daran ist seine Heurath schuld.

Jakob. Daß Sie jetzt für Sohn und Erbe dort passieren, daß — was weiß ich's — aber ich meine, es wäre nicht recht von mir, wenn ich von Ihnen einen Brief mit Geld annehmen wollte.

Hofrath. Wie? Weiß Er denn aber nicht, daß Sein Herr alles verspielt hat? Alles?

Jakob. Lassen wir jeden das Seine verantworten. Da liegt Ihr Brief. (Legt ihn auf den Tisch.) So verantworte ich das Meine. (Geht ab.)

Hofrath Daß so ein erbärmlicher Mensch, als Wallenfeld geworden ist, noch einen solchen Freund erhalten kann!

Zweyter Auftritt.

Hofrath. Frau von Wallenfeld.

Hofrath. Liebe Cousine —

Fr. v Wallenf. Herr von Fernau, es befremdet mich, daß Sie sich zu uns wagen.

Hofrath. Ist nicht Wallenfelds Geburtstag heute?

Fr. v. Wallenf. Wer in der Familie gedenkt des Tages ohne Verwünschungen über mich?

Hofrath. Sie kennen den alten Onkel nicht. Er hat Stolz, es ist wahr, er ist eigensinnig — aber er ist großmüthig; ich kann Sie davon überzeugen.

Fr. v. Wallenf. Mein armer Mann ist aufs Aeußerste gebracht!

Hofrath. Das rasende Spiel!

Fr. v. Wallenf (geht vor und sieht den Brief liegen.) Was ist das? Herr von Fernau — (Sie hat den Brief genommen und wundert sich)

Hofrath. Wenn Sie meine Freundschaft zu erkennen würdigen — kein Wort über den Inhalt dieses Briefes

Fr. v Wallenf. Kein Wort? — also geht er ungelesen zurück.

Hofrath. Sie demüthigen mich, wenn Sie diesen geringen Beytrag nicht annehmen. Könnte ich selbst nur mehr, oder vermöchte ich jetzt schon mehr über den Onkel!

Fr. v. Wallenf. Sie kennen mich nicht, (Giebt ihn zurück.) Herr von Fernau

Hofrath. Doch — doch, vortreffliche Frau. Aber — Sie — kennen Ihr Unglück nicht.

Fr v Wallenf. Soll das ein Glückwunsch zu meines Mannes Geburtstage seyn?

Hofrath. Kann ich so viel Tugend und Edelmuth gleichgültig zu Grunde gehen sehen?

Fr. v. Wollenf. Lassen Sie uns davon abbrechen.

Hofrath Was soll aus Ihnen werden?

Fr v. Wallenf Ich bin darüber nicht in Verlegenheit.

Hofrath. Aus Ihrem Kinde?

Fr v. Wallenf. (wendet das Gesicht.)

Hofrath. Aus Ihrem Manne selbst?

Fr v. Wallenf. (trocknet sich die Augen.)

Hofrath. Von seinem Onkel enterbt — in der elendesten Gesellschaft, überall schuldig — verspielt er täglich große Summen, ohne daß er denkt —

Fr. v. Wallenf. Ich bitte Sie, hören Sie auf. Niemals kann ich vergessen, daß die Treue, womit mein Mann mir sein Wort hielt, sein Unglück ward. Von seinem Onkel enterbt, weil ich arm und eine Bürgerstochter bin —

Hofrath. Blieben ihm noch 10000 Thaler; damit hätte er reichlich —

Fr. v. Wallenf. Damit hätten wir glücklich seyn können, es ist wahr. Er hat auch manches unternommen, Stellen und Verbindungen gesucht. Aber hat nicht seines Onkels Haß und Verfolgung ihm jeden Weg verschlossen? Verzweiflung, Gewinnsucht machte ihn zum Spieler. Er ist unglücklich. Ziemt es mir mit Vorwürfen sein Unglück zu vergrößern?

Hofrath. Aber — Sie zwingen mich zu sagen, was freylich leichter ist, ungesagt zu lassen — Sie müssen am Ende doch leben!

Fr. v. Wallenf Aber auch nur leben. So oder anders, mir gilt das gleich. Muth zu leben habe ich wahrlich.

Hofrath. Aber — lieber Gott! wo?

Fr v. Wallenf. Gleichviel —

Hofrath. Hier — weiß ich nicht — hier —

Fr. v. Wallenf. Lieber wo anders.

Hofrath. Ich möchte freylich rathen, daß Ihr Mann noch einen Versuch bey dem Onkel machte. Glauben Sie nicht, daß er es thun wird?

Fr. v. Wallenf. Ich vermuthe es fast.

Hofrath (verlegen.) Wirklich! — Sie können nicht glauben, wie es mich in Verlegenheit

setzt, daß ich — eben ich, von dem Onkel so begünstigt werde.

Fr. v Wallenf. Sie sind nach meinem Manne der nächste Erbe.

Hofrath. Auch ist er in mich gedrungen, die Heurath mit der Comtesse Bildau, die Ihrem Manne bestimmt war, zu schließen. Ich habe also nachgegeben. — Sagen Sie es doch Ihrem Manne, daß ich mit ihr verlobt werde.

Fr. v. Wallenf. Seyn Sie glücklich, ich wünsche es aufrichtig

Hofrath. O daran ist nicht zu zweifeln. Alles stimmt zusammen. Ihr Onkel und der Kriegsminister, der alte General Bildau. Der Herr war sonst Ihrem Manne recht gut: wird er nicht einmal zu dem hingehen?

Fr v Wallenf. Weßhalb?

Hofrath. Er war ein Freund seines Vaters — er ist reich — sehr reich.

Fr v. Wallenf. Sollte er dort Allmosen fordern?

Hofrath. Was denken Sie? Nein! Ein Kavalier hilft dem andern.

Fr. v Wallenfeld. Ein Mensch hilft dem andern! Mein Muth ruht auf Menschlichkeit überhaupt.

Dritter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Der Haussekretär des alten Heern

von Wallenfeld will mit der gnädigen Frau sprechen.

Fr. v. Wallenf. Er kann kommen.

Jakob (geht ab)

Fr. v Wallenf Mit mir? Das befremdet mich.

Hofrath. Ein kalter, unangenehmer alter Mann. Er regiert die Seele des alten Wallenfeld, so wie seine Kapitale. Tröstliches möchte er Ihnen nicht viel sagen: indessen schonen Sie ihn; er ist sehr wichtig für Sie (Gebt und drückt ihr den Brief in die Hand.) Dieß müssen Sie behalten.

Fr. v Wallenf. Herr Hofrath —

Sekret. (tritt ein, und verbeugt sich gegen den Hofrath, dann geht er vor.)

Hofrath (geht ab.)

Vierter Auftritt.

Frau v. Wallenfeld. Sekretär.

Sekret. Seine Excellenz, mein gnädiger Herr, der Herr Geheimerath Baron von Wallenfeld, schicken mich her zu der Mamsell Stern —

Fr v Wallenf. So war mein Name vor der Heurath mit Wallenfeld.

Sekret. Von der Heurath nehmen Se. Excellenz ein für allemal keine Notiz.

Fr. v. Wallenf. Nicht? Das ist hart. Mein Herr, Sie sind in Jahren, sind, höre ich, Vater.

Sekret. Von vier lebendigen Kindern; der älteste war Lieutenant, und wird jetzt Hauptmann unter dem Regimente des —

Fr v. Wallenf. Wenn Sie väterliche Gefühle haben, so frage ich Sie —

Sekret. O ja. Wer hat die nicht?

Fr. v. Wallenf. Ich frage Sie, ob Sie das Benehmen Sr Excellenz gegen meinen armen Mann billig finden?

Sekret. Ich diene Hochdenenselben in die acht und dreyßig Jahre, habe meinen Sold quartaliter richtig empfangen, thue, was Se. Excellenz mir befehlen, und gebe mich mit Meinungen über Hochdero Billigkeit nicht ab.

Fr. v. Wallenf. Nicht? Nun — so — erwarte ich ohne weiters Ihren Auftrag an mich.

Sekret. Hier ist er. (Giebt ihr Briefe.)

Fr. v. Wallenf. (übersieht sie.) Das sind Schuldforderungen an meinen Mann.

Sekret. An Herrn Baron Friedrich von Wallenfeld, Ihren angeblichen Ehegemahl.

Fr. v. Wallenf. Und was soll ich damit?

Sekret. Was Sie irgend für gut finden. Jene, die Kreditores, sind theils mit Lamentationen, theils mit Pochen und Drohen, von Inkarceration, oder sonst beliebigen Prostitutionen des Herrn Baron Friedrich, damit zu Sr. Excellenz gelaufen, welche aber davon nichts wissen, sondern solche zur Zahlung vom etwanigen Eingebrachten, an Sie, die Mamsell Stern, gewiesen haben wollen.

Fr. v. Wallenf. An mich?

Sekr. Was replicieren Mademoiselle darauf?

Fr. v. Wallenf. Daß meines Mannes Unglück, und auch — sagen Sie das Ihrem Herrn — und auch sein Unrecht gegen mich, mich nicht bereuen ließen, daß ich seine Frau bin. Ich bin arm, und habe meinem Manne nichts eingebracht, als ein Herz, das ihn liebt, und arbeitsame Händr. Hätte ich ihm Vermögen zugebracht, so würde ich jetzt damit den Namen von Wallenfeld auslösen; so wie ich mich freue, meinen Mann als ein redliches Weib durch meiner Hände Arbeit zu erhalten, da Se. Excellenz ihn verlassen. Mein Herr Sekretär — (Sie verbeugt sich.)

Sekret. (steht noch da.) Ich kann Ihre Antwort so nicht referieren: erstens ist sie etwas lang, zweytens nicht in currentem Deutsch gegeben. Was haben Sie breviter sagen wollen?

Fr v Wallenf. Daß ich arm bin, aber nicht verzweifle.

Sekret. Se. Excellenz fragen nicht nach der Verzweiflung, sondern nach der Zahlung.

Fr v. Wallenf. Ich kann sie nicht leisten.

Sekret. Er will sie nicht leisten. So folgt denn die Verhaftnehmung mit angehängter Schmach. Wenn ich dem Herrn Baron zu rathen hätte — so sollte er morgen früh — aber verrathen Sie mich nicht — mit Thores-Aufgang — hm! hm! die Morgen sind jetzt noch lange dunkel —

Fr v. Wallenf. Sagen Sie Ihrem Herrn, es wäre heut meines Mannes Geburtstag.

Sekret Wird, laut gnädigsten Befehls, seit der Mißheurath ignoriert. Herkömmlich habe ich die Ehre mich zu nennen des da stehen-

den Frauenzimmers Diener, qua Frauenzimmer — indem ich gegen alle sonstige etwann gemacht werden wollende Familienbeziehung mich protestando verwahrt haben will. (Geht ab.)

Fr. v. Wallenf. (sieht in die Papiere) Ach das ist viel Unheil! Es geht indeß zu Ende.

Fünfter Auftritt

Karl. Frau v. Wallenfeld.

Karl. Mama, ich kann meine Rede an den Papa jetzt ganz auswendig.

Fr. v. Wallenf. Schön, mein Kind.

Karl. Da ist sie. (Giebt ihr ein Papier.) Soll ich sie hersagen?

Fr. v. Wallenf. Wenn Dein Vater kommt.

Karl. Dem Jakob habe ich sie vorgesagt, der hat geweint.

Fr. v. Wallenf. Jakob ist ein guter alter Mann.

Karl. Wie muß ich mich denn hinstellen, wenn ich die Rede hersage?

Fr. v. Wallenf. Wie du willst, liebes Kind.

Sechster Auftritt.

Vorige. Herr v. Wallenfeld, blaß, mit herunterhängenden Locken.

Hr. v. Wallenf. Bon jour, Marie! — (Trocknet die Stirne.) Ah, wie heiß! Schon auf, Kleiner?

Karl. Schon seit vier Uhr.

Hr. v. Wallenf. Wie viel Uhr ist es? (Er setzt sich.)

Fr v Wallenf Halb acht.

Karl. Um sechs Uhr hat mich die Mama schon frisiert.

Hr. v. Wallenf (sieht ihn flüchtig an) Es ist wahr, Du bist ja geputzt.

Fr. v. Wallenf. (geht zu ihm, und küßt ihn auf die Stirne.) Dein Geburtstag, lieber Fritz!

Hr. v. Wallenf. Hm! So? — (Er giebt ihr die Hand.) Ich danke Dir.

Karl (zupft seine Mutter am Rocke.) Mutter! soll ich jetzt —

Fr. v Wallenf. (nickt mit dem Kopfe.)

Karl (stellt sich ein paar Schritte zurück.) Heute ist der glückliche Tag, an dem Du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns alle herzlich, und wollen —

Hr. v. Wallenf. (Schnell und unlaunig.) Was giebt's?

Fr. v. Wallenf. (legt ihre Hand auf seine Schulter.)

Karl. Freuen uns alle herzlich, und wollen — und wollen — (Er sieht ängstlich nach seiner Mutter.)

Fr. v. Wallenf. Wollen Dir immer mit Liebe —

Karl. — Herzlich wollen — wollen immer —

Hr. v. Wallenf Schon gut! (Steht auf.) Ich bedanke mich. Es ist ganz gut so.

Karl (bleibt auf seiner Stelle stehen) Ich habe alles recht gut auswendig gewußt. Aber —

Hr v. Wallenf. Scharmant, recht brav! (Er sucht in den Taschen, und findet nichts) Ich will Dir hernach — Warte — da! (Er findet eine Spielmarke von Perlenmutter.) Da ist ein kleiner Fisch für dich, geh hin, spiele damit.

Karl Nein, ich darf nichts nehmen, ich habe es nicht gut gemacht. (Er läuft fort.)

Siebenter Auftritt.

Hr. v. Wallenfeld. Fr. v. Wallenfeld.

Fr. v. Wallenf. Hättest du ihn doch ausreden lassen! Er hat sich so sehr darauf gefreut.

Hr. v. Wallenf. (geht unmuthig herum.) Pah — Spielerey —

Fr. v Wallenf. Wenigstens ist dieß Spiel unschädlich.

Hr. v. Wallenf. Bien obligé, Madame.

Fr. v. Wallenf Du bist unfreundlich gegen mich.

Hr. v. Wallenf. (Etwas lebhaft.) Du bist — (Er hält inne und geht umher.)

Fr v. Wallenf. (Da er stehen bleibt, geht sie zu ihm und sagt gutmüthig:) Was bin ich, lieber Fritz?

Hr. v Wallenf. (Unmuthig.) Zu freundlich.

Fr. v Wallenf. (ist sehr betroffen, welches sie verbergen will, deßhalb wendet sie sich etwas)

Hr. v. Wallenf. Ich will noch eine Stunde schlafen; man soll mich nicht wecken. (Geht ab.)

Fr. v. Wallenf. Geduld! und Muth für

härtere Prüfungen! (Sie geht umher, und bleibt stehen.) Er wird wieder verloren haben. Er hat ja nun nichts mehr zu verlieren. Vielleicht wird das sein Gewinn. Gebe es Gott!

Achter Auftritt.

Jakob. Hernach Hr. v. Posert. Vorige.

Jakob (eilig und mit verbißner Wuth) Gnädige Frau!

Fr v. Wallenf. Was ist's?

Jakob. Draußen ist er —

Fr v Wallenf. Wer?

Jakob. Der Satan. Lassen Sie mich, ich will ihn erdrosseln —

Fr. v Wallenf. Komm doch zu Dir — erhole dich doch — Wer ist da?

Jakob. Der Bankmacher — der alles hat, was unser war. — Geld, Frieden und Freuden, Heil und Segen aus unserm Hause hat der Kerl alle Abend in seinem Hutkopfe heimgetragen. Er fragt nach dem gnädigen Herrn — Ich will ihn erwürgen — ich will —

Fr v. Wallenf. Jakob, um Gottes willen!

Jakob. Dann will ich mich den Gerichten übergeben; sie werden mir ein gnädiges Schwert zuerkennen; sanft und selig heißt das gestorben: denn der Kerl wird hier noch manches ehrlichen Mannes Sohn zum Lande hinaus treiben.

Neunter Auftritt.

Vorige Hr. v. Posert.

v. Posert (in grauem Oberrocke, einer schwarzen Binde über einem Auge, runden Hut und Degen mit Porte-epée. Ich höre denn doch sprechen — also —

Fr. v. Wallenf Geh hinaus, Jakob!

Jakob (geht auf Herrn von Posert zu)

Fr v. Wallenf. Jakob! —

Jakob. Nun so laß' ihm's der Böse wohl bekommen! (Geht heftig ab.)

v. Posert. Was will der Kerl? — Der geberdet sich ja — wie — wie ein Verrückter. (Setzt sich) Mit Erlaubniß. (Er nimmt den Hut ab.) Sie sind —

Fr. v Wallenf Herrn v. Wallenfelds Frau.

v. Posert. So, so? Sie pardonieren. (Steht auf.) Die junge Frau. Hm, hm! (Lehnt sich auf den Stock in die Seite.) Eine recht artige junge Frau! (Giebt ihr einen Stuhl.) Setzen Sie sich, liebe, schöne, gnädige

Fr. v. Wallenf Verbunden, mein Herr.

v Posert Ich bin etwas müde.

Fr v Wallenf Bedienen Sie sich Ihrer Bequemlichkeit.

v. Posert (setzt sich) Es hat heute etwas lange gedauert mit uns. (Spielt mit dem Stocke am Munde.) Ich bin denn ohnehin nicht zum besten auf den Beinen Das Alter stellt sich ein. Man hat gedient, hat sich hier und da für das allge-

meine Beste brauchen lassen. (Er bustet.) Der Lichter- und Tobaksdampf, (bustet) der Punsch und das ewige Acht haben auf die liebe Tafelrunde — ha ha ha ha! (Er kommt aus dem Lachen ins Husten.) Daß dich alle — (holt Athem.) Ah sapperment! Dürfte ich um eine Tasse Thee oder ein Gläschen Orgeade bitten? — (Hustet.)

Fr. v Wallenf. Ich will's besorgen. — Aber, mein Herr — Ihr Name ist —

v. Posert Von Posert, Hauptmann von Posert, ehemals in Genuesischen Diensten. (Hustet.)

Fr. v Wallenf. In der That, Herr Hauptmann, Sie sollten sich Ruhe gönnen.

v. Posert. O lieber Gott, wenn ich ein paar Stündchen geschlafen habe, geht es wieder gut. Ich habe aber eben-jetzt niemand, auf den ich mich verlassen kann, muß also (bustet.) bis auf den letzten Point aushalten. Da giebt's dann (faßt an den Kopf) so — Schwindel! Alle Tausend! und das Zimmer hier ist auch etwas frisch — Erlaubten Sie nicht, daß ich mich bedecken dürfte?

Fr. v. Wallenf. Mein Herr, Sie erlauben sich alles, also —

v. Posert (setzt den Hut auf.) Bitte ergebenst, liebe, schöne, gnädige —

Zehnter Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Vorige.

Hr. v. Wallenf. Was giebt's?

v. Posert. Gelt, er hat schon geschlafen? Ich nicht Ich bin noch frisch. Er ist mir ein komischer Gast! Ey — bey allen Teufeln! — wer hat ihm denn geheißen mit seiner hektischen Börse — die Achte so höllisch zu poussieren? he?

Hr. v. Wallenf. Das ist meine Gemahlin — Herr von Posert —

v. Posert. Weiß schon. (Zur Frau von Wallenfeld.) Denken Sie nur selbst, Liebe, da hat er die Rage, immer eine und dieselbe Karte —

Hr. v. Wallenf. (Nimmt ihm den Hut ab.)

v. Posert. Sie hat es ja erlaubt. (Faßt an den Kopf.)

Hr. v. Wallenf. (Zu seiner Frau.) Der Hauptmann Posert —

Fr. v. Wallenf. Du hast Geschäfte mit dem Herrn — kann es seyn — so endige sie.

(Geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Herr v. Wallenfeld. Herr v. Posert. Hernach Frau v. Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. (Setzt ihm den Hut auf. Nicht zu vergessen, daß meine Frau niemals mit pointiert hat.

v. Posert (lacht.) Da sehe mir eins die Leute an! Außer Hause — aimables Libertins — so — was unsere Vorfahren Galgenschwengel zu titulieren pflegten. Zu Hause — Erb- Lehn- und Gerichtsherrn, im feinsten Ton du Salon. Nun — mit pointiert hat sie freylich nicht persönlich, die Gnädige. — Aber ihr Magen hat scharf pointiert, denn der (bustet) hat es doch entbehren müssen, was auf meinen grünen Tische roulierte, ha ha ha? (Hustet.) Verfluchte Schwänke!

Hr. v. Wallenf Herr von Posert —

v. Posert. Nun? —

Hr. v Wallenf. Gehn Sie zum Teufel!

v. Posert Ich warte auf Thee, und —

Hr v Wallenf. Geht ins Kaffeehaus.

v. Posert. Und Geld. Denn das Spielen auf Borg an einer öffentlichen Bank ist doch insolent, wenn man nicht seiner Kasse gewiß ist. (Zieht ein Souvenir heraus.) Ich bekomme von Euch —

Hr. v. Wallenf. Keinen Heller. Bey Gott nicht einen Heller.

v. Posert (bustet und rechnet.) 45 Dukaten! richtig. (Steckt das Souvenir ein) Nun, wann zahlt Ihr?

Hr. v. Wallenf. Ihr habt mein ganzes Vermögen gewonnen.

v. Posert (gähnt.) Glück, liebes Kind! Pures Glück!

Hr. v. Wallenf. Und Geschicklichkeit — nicht? So etwas Geschicklichkeit.

v. Posert. Ey, bey Leibe! Nun — zahlt aus, friedlich, sonst beschimpfe ich Euch!

Hr. v Wallenf. Womit soll ich zahlen? Ich bin der ärmste Mensch in der Stadt.

v. Posert. Ach, geht doch!

Hr v. Wallenf. Ich habe keinen Heller, so wahr ich lebe.

v. Posert. Wie möchte ich denn da — Uf — sticht es wieder in den verdammten Beinen. Habt Ihr auch schon so Stechen in den Beinen gehabt? — Uf — daß dich — uf — der Stich ist für den Banquier.

Hr. v Wallenf. Geht er ins Gewissen?

v. Posert (reibt sich den Arm.) Das hat man von seiner Complaisance, andern Leuten sein Bischen sauer erworbenes Gut zur Ergötzlichkeit zu offerieren! Man muß die Wachslichter und den grünen Teppich dazu schaffen, kriegt Flüsse, Schwindel, Podagra, und muß sich noch mit losen Reden zwicken lassen. (Freundlich.) Ach Barönchen — seyd so christlich, schiebt mir doch den Stuhl her —

Hr. v Wallenf. (Schiebt ihn mit den Fuß hin.)

v. Posert (legt das Bein darauf.) Aber wie möchte ich denn da ohne Geld an eine Bank gehen, und —

Hr. v Wallenf. Rasend bin ich, daß ich es thue! ein erbärmlicher Kerl!

v. Posert. Und spielen? he! Denn wenn man — —

Hr. v. Wallenf. Ein Räuber an Weib und Kind!

v. Posert. Denn wenn man kein Geld hat, muß man nicht spielen.

Hr v Wallenf Keine guten Lehren aus Eurem Munde, das bitt' ich! ich möchte sie Euch fürchterlich heimgeben.

v. Posert Bey meiner Seele, wie ein desperater Student. Schämt euch doch! Was habt Ihr denn so seit Jahr und Tag bey uns eingebrockt? Wie viel? —

Hr v. Wallenf. Acht tausend Thaler.

v Posert (bustet.) Ein rechter Bettel für einen Kavalier!

Hr v Wallenf. Ein Königreich für einen Mann und Vater.

v. Posert. Nun, und meine Zahlung?

Hr. v Wallenf. Ich kann nicht, ich kann nicht, ich kann nicht.

Fr v Wallenf (bringt Thee, setzt ihn neben Herrn von Posert und geht.)

v. Posert. Danke, danke. Eine nette Gestalt! Lieutenant ist ihr Papa?

Hr. v. Wallenf. Ja!

v Posert. Ihr könnt also nicht bezahlen? Was wäre da zu thun? (Schenkt sich ein)

Hr. v. Wallenf. Was Ihr wollt.

v. Posert. Verklagen?

Hr. v. Wallenf. In Gottes Namen.

v Posert. Daß ich ein Narr wäre! Aber (er trinkt) es bekannt machen.

Fr. v. Wallenf. (geht umher.)

v. Posert (trinkt.) Euch, wenn Ihr wieder an die Bank kommt, das Pointierbuch aus der Hand reißen. (Trinkt.)

Hr. v. Wallenf. Mensch!

v. Posert. Ihr seyd also komplet im Misere?

Hr. v Wallenf. Ueberkomplet.

v. Posert. Ha ha ha! Hab' ichs doch meinem Kleinen, dem Aron gleich gesagt, wie Ihr das erstemal bey uns gespielt habt! Gieb Acht Aron, sagte ich, der verbrennt sich die Flügel, ha ha! O das sehe ich gleich. Ich kenne meine Leute.

Hr v Wallenf. Ich habe sie leider nicht gekannt.

v. Posert. Mit dem einem Auge sehe ich — o — durch ein Bret sehe ich. Hm! Jugend! heftiges Geblüt! — Nun — reden wir einmal ein ander Wort. Hört einmal — Ihr seyd also ein abgerupfter Vogel? Nun! (Hustet.) Euch ist zu helfen.

Hr. v. Wallenf. Zu helfen?

v Posert. Ja, ja! Setzt Euch daher — da zu mir.

Hr. v. Wallenf. (Setzt sich zu ihm.)

v. Posert. Schenkt ein!

Hr v Wallenf. (Thut es.)

v Posert. Es ist mir (husiet) so trocken in der Kehle. Der alte taube Doktor stand so weit weg — habe entsetzlich kreischen müssen beym Abziehen. Laßt Euch sagen: (Trinkt.) Ich schicke den Aron fort.

Hr. v. Wallenf. Warum?

v. Posert. Der Kerl hält so Nebenbänkchen, und ist ein unvorsichtiger Kerl. Bey mir hat

der Strick so ein 10000 Thaler gemacht, hat so Schulmeistern und Barbierern Bänke gehalten, die dann alle — (bustet und lacht.) Das ist denn aber ignobel — wie gesagt, er ist unvorsichtig und —

Hr. v. Wallenf. Lassen wir das! Wie wollt Ihr mir helfen?

v. Posert. Ich komme darauf. Seht, Ihr habt eine hübsche Frau —

Hr v. Wallenf. (Steht auf.)

v. Posert. Was giebts?

Hr. v. Wallenf. Was soll meine hübsche Frau? Bey Gott! ich werfe dich aus dem Fenster, jämmerlicher Mensch!

v. Posert (bustet.) Bey Leibe! Nun meine ich so: Ihr seyd Eurer Seits ein präsentabler Kerl, und, wie ich heute gesehen habe, ein Kerl, der Herz hat. Die ruinirten Spieler kriegen alle eine desperate Hartnäckigkeit — die denn endlich baare Kontenance wird.

Hr v. Wallenf. Weiter! —

v. Posert. Ich gehe jetzt von hier weg in die Bäder; da braucht unser eins witzige, galante, tournirte, feste Leute. Hier — seyd Ihr fertig. Wenn Ihr mitgehen und anderwärts statt des Aron eintreten wollt —

Hr. v. Wallenf. Als Kroupier? Infame Proposition! (Geht von ihm.)

v. Posert (bustet.) Bettelngehen ist schlechter.

(Trinkt.)

Hr. v. Wallenf. Wenigstens bey Eures Gleichen betteln.

v. Posert. So wollte ich euch gehörig instruieren — zur Vorsicht — versteht mich — nur zur Vorsicht — gegen reiche keke Leute; denn bey mir (steht auf) geht sonst alles klar und baar zu; und wollte euch, (hustet) euch wollte ich, ohne daß Ihr euch um den Schaden oder Verlust der Bank nur im mindesten was zu bekümmern hättet, alle Abend um ein Zehntheil interessiert seyn lassen. Nun?

Hr v Wallenf Das ist nichts

v. Posert Ein Zehntheil? Ey du mein Gott! Mir ist es nur darum, daß ich machmal, wenn's nicht stark besetzt ist, so um zwölf Uhr zur Ruhe gehen kann. Denn ich habe doch in der Welt was redliches gearbeitet, und es wohl verdient, daß ich nun (hustet) mein Leben genösse! he?

Hr. v. Wallenf. Genießt es, und laßt mich betteln

v. Posert Nun, und die Frau, die ist ein liebes junges Weibchen, die setzen wir zu ihrem Amüsement mit einem Strickzeug an die Bank — hin —

Hr. v Wallenf. Schweig —

v Posert Zum Zusehen.

Hr. v. Wallenf. Und gesehen zu werden? Wie tief bin ich gefallen, daß ich das anhöre! Fort!

v Posert. Schatz, du steigst in der Welt einmal nicht mehr (Sieht nach der Uhr. Kalt:) Dir ist der Hals gebrochen. (Hustet.)

Hr. v Wallenf. Ich fühle es.

v. Posert. Enterbt bist du, schuldig auch

Leben mußt du, und hast nichts. Die Schuldner lassen dich einsetzen. Die Frau bleibt freylich ledig, die nimmt man nicht gefangen: wenigstens thut es die Justiz nicht; wohl aber der Mangel. Denn der Mangel macht ein Kartätschenfeuer in die tugendhaften Grundsätze, daß sie rottenweise hingestreckt da liegen. (Hustet.) Ey, da ist's ja doch profitabel, Kroupier zu seyn, und sicher. Nun?

Hr v Wallenf Hört! Ihr seyd fürchterlich. Kein Bußprediger hätte fürchterlicher in mich hinein reden können, als diese eure christliche Liebe Ich danke Euch wahrhaftig dafür.

v Posert Ich verstehe euch nicht (Hustet.) Geht Ihr mit, so erlasse ich euch die Schuld, und ist euch mit 100 Louisd'ors gedient, so könnt Ihr sie haben. Aber morgen gingen wir schon zusammen fort. Geht Ihr nicht mit, und zahlt auch nicht, (gähnt) so beschimpfe ich euch.

Hr. v Wallenf. Ich habe so viel an euch verloren.

v Posert. Ich hätte auch an euch verlieren können.

Hr v Wallenf. Sagt mir — daure ich euch?

v. Posert (ruhig.) Ach nein! Seht — beym Spiel muß keine Passion seyn. Gewonnen, verloren, verloren, gewonnen: all eins. Abgenutzte Karten zu Livrets — ausgesogene Pointeurs zu Valets.

Hr. v Wallenf. Aber der Mensch — wenn er einmal einen Makel hat, behält ihn für immer.

v. Posert. Die Karte unter den Tisch, der

Mensch unter das Getümmel. Frisch gedeckt, andre Karten, andre Menschen! (Hustet.) Geht Ihr mit mir?

Hr v Wallenf. Nimmermehr. Ich bleibe hier und halte aus.

v. Posert. Das Gefängniß?

Hr v. Wallenf. Das Gefängniß —

v. Posert. Die Schande?

Hr v Wallenf. Ueberwinde ich mit der Ehre, euer Anerbieten ausgeschlagen zu haben.

v. Posert Das soll eine Ehre seyn, daß man sein Habe und Gut verspielt, und fremdes nicht gewinnen will. (Hustet.) Nun — überlegt es bis zwey Uhr. Ich will ein bischen ruhen. Der gestrige Fischzug war gut. (Hustet.) Bey Simoni ist großes Dinee. Es ist ein Oberpfarrers-Sohn angekommen, hat eine reiche Erbschaft hier gehoben. Wollt Ihr ein Drittel von Papa's schwarzen Mantel, so kommt hin. Der Kerl ist dumm wie eine Latte. (Geht ab.)

Hr. v. Wallenf Nein, nein! in Ewigkeit nicht! Keine Karte mehr —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Fr. v. Wallenfeld.

Fr. v. Wallenf. Bist du allein?

Hr. v. Wallenf. Dein guter Geist ist bey mir, Marie!

Fr. v. Wallenf. (zärtlich.) Lieber Fritz! du hast viel Kummer! Ich begreife es wohl —

Hr. v. Wallenf. (nach einer Pause.) Glaubst du denn — Marie sey aufrichtig — hältst du es für möglich, daß ich wieder ein besserer Mensch werde? Manchmal zweifle ich an mir selbst.

Fr v. Wallenf Ich denke mir dich wie eine unverdorbene Zierrath unter vielem Schutt vergraben.

Hr. v. Wallenf. Tief vergraben! sehr tief! zu tief!

Fr. v. Wallenf (faßt seine Hand.) Nicht doch. Wir wollen aufräumen — Karl und ich. (Greift nach den Papieren) Laß mich anfangen. Wie heben wir diese Last?

Hr v. Wallenf. (durchsieht sie, und sagt gepreßt:) Ohne des Onkels Hilfe — nie!

Fr. v Wallenf. Wage den Versuch! Die Leute sind ungestüm.

Hr. v. Wallenf. Ich will zum Onkel gehen. — Aber wovon wollen wir leben?

Fr. v. Wallenf. Ich kann arbeiten. Deßhalb bin ich unbekümmert.

Hr. v. Wallenf. Ich nicht. Mich erzog man zum Reichthum.

Fr. v. Wallenf. Du hast Anlagen, du bist jung — du kannst noch vieles thun. — Du bist Vater, welch eine Aufforderung für ein gutes Herz!

Hr. v. Wallenf. Großer Gott! wie wird mir, wenn ich mir eine Zeit als möglich denke, wo Seelenunschuld und Friede wieder unter uns wohnen wird!

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Karl.

Karl. Vater! — Jakob — hat mich meine Rede noch einmal gefragt. Wenn du nicht dazwischen sprechen willst, so kann ich sie jetzt gewiß ohne Anstoß hersagen. Darf ich?

Hr. v. Wallenf. (zieht seine Frau an sich und umfaßt sie.) Ja, lieber Karl.

Karl (stellt sich einige Schritte von Ihnen gegenüber.) Heute ist der glückliche Tag, wo du, lieber Vater, geboren bist. Wir freuen uns alle herzlich, und wollen dir immer mit Liebe und Treue entgegen gehen. Bleibe uns gut, und sey gerne bey uns. Sollte dir etwas fehlen, so wollen wir alle arbeiten, daß dein Herz immer reich sey und bleibe. Wenn das ist, so wünsche ich und meine Mutter nichts, als daß dich Gott recht lange unter uns erhalte. Dann sind wir sehr reiche Leute.

(Verbeugt sich)

Hr. v. Wallenf. (geht hastig zu ihm, hebt ihn auf, herzt ihn, umfaßt mit dem andern Arm seine Frau.) Diesen Reichthum habe ich — warum suche ich mehr? Diesen will ich verdienen lernen.

(Sie gehen in dieser Umarmung fort.)

Zweyter Aufzug.

(Zimmer in des Geheimenraths Hause.

Erster Auftritt.

Sekretär. Hofrath.

Sekret. (trägt einen Lehnstuhl vor, setzt ein Tischchen mit Schreibzeug an die Seite desselben. Im Hintergrunde ist ein reiches Bett mit einer Gallerie vor demselben.

Hofrath (tritt ein) Guten Morgen, Alter!

Sekret. Bringen Sie mir eine frische Prise Spaniol?

Hofrath. Ich habe es nicht vergessen.

(Reicht ihm eine kleine blecherne Büchse.)

Sekret (riecht daran.) Kostbar — erquickend! wahrer Balsam!

Hofrath. Wie hat der Onkel geschlafen?

Sekret. Gut! (Nimmt eine Prise.) Ach je — da — da ist ja Gold darin —

Hofrath (drückt ihm die Hand) Der gute Toback muß ja eine bessere Dose haben.

Sekret. Gar zu gnädig!

(Will die Hand küssen)

Hofrath. Ey, Papa! wo denken Sie hin?
(Er umarmt ihn.)

Sekret. Ich kann wohl sagen, daß ich Sie wie einen Sohn liebe; Sie. — Den Herrn Baron Fritz hingegen habe ich mein Tage nicht leiden können.

Hofrath. Er taugt auch nichts.

Sekret. Mir hat er von Kindesbeinen an alle erfinnliche Possen gespielt — und bey dem alten Geheimenrath — ich sage Ihnen, wenn er nicht in Ungnade gefallen wäre — hätte er mich noch um mein Stückchen Brod gebracht.

Hofrath. In Ungnade gefallen? Der Onkel wird sich doch früh oder spät seiner wieder annehmen.

Sekret. Gott bewahre! Wir kennen und venerieren alle den gewissen einzigen Erben. (Mit einer Verbeugung.)

Hofrath. Da Wallenfeld doch einmal enterbt ist, so glaube ich selbst, daß ich es seyn werde.

Sekret. Betreiben Sie nur die Heurath mit der Comtesse Bildau. Denn daran liegt ihm alles, wegen der vornehmen Verwandtschaft mit ihrem Onkel, dem General.

Zweyter Auftritt.

Geheimerath. Vorige.

Geheimr. (in der Thür.) Gabrecht!
Sekret. Excellenz!

Geheimr. Wer ist da?

Hofrath. Theuerster Onkel —

Geheimr. (kommt.) Ah! der gute Fernau. — Embrassez moi.

Hofrath. Ihr Wohlbefinden, gnädiger Herr Onkel, ist mein erster Gedanke.

Geheimr. (zum Sekretär) Ist ein guter Mensch.

Sekret. O — was für ein Gemüth!

Hofrath. Erlauben Sie mir, Ihnen etwas von den neuesten Musikalien vorzulegen. Ein Adagio —

Geheimr. Von wem?

Hofrath. Der Komponist bittet um Nachsicht.

Geheimr. Selbst verfaßt?

Hofrath. Eine Empfindung des Danks für den besten Onkel.

Geheimr. Ich acceptiere es. Wie geht es mit der Comtesse?

Hofrath. Wenn der Herr Onkel erlauben — so erhalte ich unter Ihrem Segen heute das Jawort der Gräfin.

Geheimr. Gott Lob! — Soll hier geschehen, bey mir.

Hofrath (küßt seine Hand.) Mein Vater!

Geheimr. Sollt bey mir wohnen. — Gabrecht!

Sekret. Excellenz!

Geheimr. Große Galla heute Abend.

Hofrath. Nun bin ich so glücklich wie möglich. Aber mein armer Vetter!

Geheimr. Wallenfeld? — Schlechtes Sujet.

Hofrath. Seine Armuth! — Ich habe der armen Person, seiner Frau — nach meinen Kräften ein Allmosen gegeben — Wenn der Herr Onkel noch etwas — —

Geheimr Nichts! War mein Erbe, sollte mit der Comtesse meinem Hause ein Lüstre geben; — hat ein Bürgerding genommen; ist ein liederlicher Spieler —

Sekret Ja leider! und schickt alle Schuldner zum gnädigen Herrn Onkel —

Geheimr. Brutalisiert mich!

Sekret. Und das Pasquill, das neulich gegen unsern besten Herrn an das Haus geklebt war, soll von ihm seyn.

Geheimr. Ah le traitre!

Sekret. Ich bin gewiß der Mann nicht, der jemand schaden will; aber das Devoir gegen meinen hohen Wohlthäter geht über alles.

Geheimr. Vetter, Er muß meinen Namen annehmen. Ich adoptiere Ihn —

Hofrath (kniet nieder und küßt seine Hand.) Der Himmel verlängere Ihre Jahre, damit ich Sie noch lange, lange meinen Vater nennen kann!

Geheimr. Jetzt bringe Er der Comtesse meinen Gruß. — Es soll ein Bouquet nachkommen.

Hofrath. Der Himmel verleihe mir ein Herz wie das Ihrige! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Geheimerath Sekretär. Hernach der Kammerdiener.

Sekret. Das ist ein anderer Herr, als der garstige Spieler.

Geheimr. Submiß, geschickt —

Sekret. Mitleidig — Hat er nicht der Kreatur Geld gebracht? —

Geheimr. Des Wallenfelds seiner? Soll künftig wegbleiben.

Sekret. Ich sage es auch.

Geheimr. Schickt sich nicht.

Sekret Hat gar einen schlechten Ruf, die Person. Die gnädige Comtesse Braut könnten es ungnädig aufnehmen.

Geheimr. Ist das Weibsbild auch eine Kokette?

Sekret. Schlimmer, Ihro Excellenz!

Geheimr. Fi donc! — Ich wollte der Herr Neveu wäre aus der Stadt

Sekret. Die Schulden und das Lasterleben werden ihn wohl forttreiben.

Geheimr. Eh bien! (Setzt sich.) Mein Haus!

Sekret (schellt.)

Kammerd. (tritt ein.)

Sekret. Die Leute —

Geheimr. Und Jean mit der Geige.

Kammerd. (geht ab.)

Geheimr. Heute muß nichts gesparrt werden.

Sekret. Sehr wohl.

Vierter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener. Stallmeiſter. Haushofmeiſter. Jean (mit der Geige und einem Notenpulte.)

Geheimr. Jean — hieher.

Jean (ſtellt ſich mit dem Notenpult an ſeine Seite.)

Geheimr. (Giebt dem Sekretär die Noten.) Soll das exekutieren.

Sekretär (giebt ſie Jean.)

Jean (ſtellt ſich in Poſtur.)

Geheimr. Haushofmeiſter!

Haushofm. (Tritt vor.)

Geheimr. Man fängt an.

Jean (geigt ein Adagio.)

Geheimr. (Nach einigen Takten.) Bravo! (Zum Haushofmeiſter.) Kein Diner. —

Haushofm (Verbeugt ſich.)

Geheimr. Nachmittags Spiel — Abendtafel auf 30 Converts — Hernach Ball paré. — Das neue Silber. — (Zu Jean.) Noch einmal die Stelle —

Jean (wiederholt ſie.)

Geheimr. (Schlägt die Hände zuſammen.) Mon Dieu, que cela est touchant! (Er trocknet die Augen. Zum Haushofmeiſter.) Glace von Ananas! (Winkt ihm zu geben.)

Haushofm. (Tritt zurück.)

Bedienter (meldet etwas dem Kammerdiener.)

Kammerd (dem Sekretär.)

Sekretär (redet leiſe mit dem Geheimenrath.)

Geheimr. Nein!

Sekretär (dem Kammerdiener.) Nein!
Kammerd. (Dem Bedienten.) Nein!
Bedienter (geht hinaus.)
Geheimr Könnte betteln ginge mich nichts an.
Jean (hört auf zu geigen.)
Geheimr. Fortgefahren!
Jean (geigt weiter.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Herr von Wallenfeld.

Hr. v Wallenf. (tritt heftig ein.) Vergebung, lieber Onkel, daß ich hier mich eindränge. —
Geheimr. (Applaudiert.) Bravissimo, die Stelle!
Hr. v Wallenf. Kennen Sie mich gar nicht mehr?
Geheimr. Nein!
Hr. v. Wallenf. (Tritt näher zu ihm. Gerührt.) Einst war ich Ihr Liebling!
Geheimr. Stallmeister!
Stallmeister (tritt vor.)
Hr. v Wallenf. (Tritt zurück.)
Geheimr. Vormittag den Postzug von Grauschimmeln; fahre auf Sanspareil Um vier Uhr der zweysitzige Staatswagen, Schecken blau und silbernes Geschirr, Pferde eingeflochten. (Bedeutet ihm zu gehen.)
Stallmeister (Tritt zurück.)
Geheimr. Unterschreiben! —
Sekretär (rückt ihm das Tischchen vor.)

Geheimr. (Zu Jean.) Ist genug! Sekretär giebt ihm etliche Dukaten.) — Ist vom Herrn von Fernau Er geigt es heute Abend bey der Fete.

Jean (verbeugt sich, und tritt mit dem Notenpulte zurück.)

Hr. v Wallenf. Herr Onkel!

Geheimr. (Zum Sekretär.) Wie geht es mit der neuen Eisenschmelze?

Sekretär. Präsentiere hier allerunterthänigst die geschlossene Rechnung.

Geheimr. (Sieht in die Papiere.) Zwölf hundert Thaler Ueberschuß? Gut! Kann noch ein Ofen angelegt werden.

Sekretär. Da ist der Bauanschlag zu Hochdero Approbation.

Geheimr. (Unterschreibt.) Ist für Ihn.

Sekretär. Wie?

Geheimr. Für Seine Rechnung. — Treue Diener muß man lohnen.

Sekretär. Diese Huld erkenne ich mit tiefster Verehrung.

Geheimr. Tisch weg! —

Sekretär (nimmt ihn weg.)

Kammerd. (Setzt ihn nach dem Bette zu.)

Geheimr. (Steht auf.)

Bedienter (trägt den Stuhl weg.)

Geheimr. Man geht hinaus.

Sekretär (winkt.)

Kammerdiener, Jean, Stallmeister, Haushofmeister (gehen ab.)

Geheimr. (Zum Herrn von Wallenfeld.) Was giebt's?

Hr. v. Wallenf. Herr Onkel, ich habe sehr gefehlt gegen Sie, ich fühle es.

Geheimr. Gegen meinen Willen geheirathet.

Hr. v Wallenf. Noch mehr habe ich gegen Sie und mein Weib gefehlt —

Geheimr. Mein Weib! — Weib! Welche pöbelhafte Art sich zu exprimieren!

Hr. v. Wallenf. Gegen beyde habe ich gefehlt. —

Geheimr. Bitte, mich nicht mit der Allervortrefflichsten in Eine Klasse zu rangieren.

Hr. v Wallenf. Ich habe sehr gefehlt in meiner Lebensart nach der Heirath.

Geheimr. Weiter! — .

Hr. v Wallenf. Von Ihrer Großmuth auf dem glänzendsten Fuß erzogen, berechtigt zu den größten Erwartungen, habe ich mich vergangen, daß ich auf eine Art gelebt habe, die ich ehedem eher hätte entschuldigen können. Es ist unverantwortlich. Aber nun bin ich so elend —

Geheimr. Ich zahle nichts.

Hr v Wallenf. Ich werde beschimpft.

Geheimr. Hat's meritiert.

Hr. v. Wallenf. Ich bin bettelarm.

Geheimr. Hat ja zehn tausend Thaler von Seinem Vater.

Hr. v. Wallenf (Beschämt.) Ich hatte sie! Mein armes Kind — nur mein Kind dauert mich!

Geheimr. Geht mich nichts an, das Kind.

Hr. v. Wallenf. Herr Onkel, ich bin in Verzweiflung, wenn Sie mich verstossen. Nur

von der unmittelbaren Schande, bitte ich, retten Sie mich! retten Sie in mir den Namen, den wir beyde tragen! Dann gehe ich fort von hier, und nie wage ich es wieder, auf Ihre Güte Anspruch zu machen.

Geheimr. Ist schon über alles disponiert für Herrn von Fernau Der heirathet die Comtesse, ist an Kindesstatt angenommen. Indeß, da Er sich von hier aus dem Staube machen will —

Hr v. Wallenf. Ich möchte von hier gehen können! Ich möchte es bald können.

Geheimr. Gabrecht!

Sekretär. Excellenz!

Geheimr. (Nachdem er eine Weile leise mit ihm gesprochen, zu Wallenfeld) Der da wird Ihm meine Meinung sagen)

Hr. v. Wallenf. (Dringend.) Herr Onkel — seyn Sie —

Geheimr. Der da —

Hr. v. Wallenf Nicht ein Wort des Mitleidens gönnen Sie dem Unglücklichen, den Sie einst Ihren Fritz, Ihren Sohn genannt haben?

Geheimr Fatigiert mich — das viele Reden. Adieu pour jamais! (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige ohne Geheimerath.

Hr. v Wallenf. Nun? Was soll ich hören

Sekretär. Pure Großmuth, wovon Ihr

Excellenz — besessen sind. Dero angebliche Mariage ist ihm nun einmal absolut zuwider.

Hr. v. Wallenf. Weiter!

Sekretär. Wenn Sie nun diese durch eine förmliche Scheidung kassieren, und das erzielte Söhnlein unter dem Namen Monsieur Stern erziehen, so will er Ihre Schulden bezahlen, Ihnen auch noch ein für allemal ein Präsent auf die Reise machen.

Hr v Wallenf. Daraus wird nichts: mein ehrliches Weib behält ihren Mann und mein Sohn seinen Namen.

Sekretär. Hm! Ein vornehmer Name mit Pauvreté vergesellschaftet, ist nicht erklecklich! Nun, und die gnädige Frau wird es ja wohl auch zufrieden seyn?

Hr v Wallenf. Weßhalb? weßhalb die?

Sekretär. Lieber Gott! — der Hunger thut weh

Hr v Wallenf. (Bitter) Allerdings!

Sekretär. Und wenn man jung ist, und schön ist, und soll hungern, wo man doch essen könnte, und zwar reichlich, da entstehen Reflexionen —

Hr v Wallenf. Bösartiger Narr!

Sekretär (Mit Grimm) Das verbitte ich mir! Zum Narren bin ich zu alt; habe auch Ihren Mißmuth nicht verdient, denn erst heute habe ich ihr eine Zubuße an Geld ausgemittelt! —

Hr v Wallenf. Wem? meiner Frau?

Sekretär Ja!

Hr. v. Wallenf. Durch wen?

Sekretär Durch Herrn von Fernau.

Hr. v Wallenf. Ich will nichts von ihm.

Sekretär. Hunger und Kummer sind —

Hr. v Wallenf. Erträglicher als sein Almosen und Ihr Mitleid. Hat sie es genommen?

Sekretär. O Gott! — zu Dank — vergnügt.

Hr. v Wallenf. Es soll zurück! Er soll Ein böses Gewissen in Ansehung meiner nicht mit einem Almosen erleichtern, und ich will das meinige nicht mit einem schlechten Streiche gegen mein Weib vermehren. Sagen Sie das dem Onkel. Sagen Sie ihm, daß ich nichts mehr habe, nichts, daß ich verzweifle. Was aus mir wird, weiß Gott. Kann ich vom Schicksal noch etwas hoffen, so ist es dafür, daß ich jetzt mit der Ueberzeugung von hier gehe, eine heilige Pflicht gegen ein unglückliches Weib nicht verletzt zu haben. Hierher komme ich niemals wieder. (Geht ab.)

Sekretär. Desto besser, desto besser! So können wir das Unsrige in Ruhe und Frieden genießen, mein Herr Baron Obenhinaus und Nirgendsan. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Im Hause des Herr von Wallenfeld.

Hofrath. Jakob. Hernach Frau von Wallenfeld.

Hofrath. Was will denn die gnädige Frau? Ich bin sehr eilig.

Jakob. Sie wird gleich hier seyn. (Geht ins Kabinet.)

Hofrath. Vielleicht proponiert sie ein Auskunftsmittel Vielleicht wollen sie endlich fort. Ich will gern etwas thun, wenn sie nur gehen —

Frau v Wallenf. Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Seyn Sie so gut und nehmen Sie Ihren Brief zurück. Seinen Inhalt verlange ich weder zu besitzen, noch zu wissen.

Hofrath Nun — so setzen Sie Sich selbst hintan. Aber Sie haben einen Sohn. Ich sage Ihnen, retten Sie Sich und das Kind Ihr Mann ist durch seine unbegreifliche Aufführung verloren. Er wird arretiert werden.

Frau v Wallenf. Was sagen Sie?

Hofrath. Auf einen Wechsel von tausend Thalern. Eben jetzt wird er ihm zum letzten Mal präsentiert seyn Ich weiß es gewiß.

Frau v. Wallenf. Was kann ich dabey thun? Rathen Sie mir.

Hofrath. Sich und das Kind retten, hier weggehen. Der Onkel giebt vielleicht was dazu.

Frau v. Wallenf. Und mein Mann?

Hofrath (zuckt die Achseln.) Der ist gar zu nichtswürdig —

Frau v. Wallenf. Wir sind fertig, Herr Baron.

Hofrath. Wenn er nun eingesperrt ist, was nutzt es, daß Sie mit zu Grunde gehen? Sollte es Ihnen aber zuträglicher dünken, Sich durch eine freywillige Separation zu retten.

Frau v. Wall. (Mißt ihn mit den Augen und geht)

Hofrath. Verflucht! Wenn das Weib nicht einen Streich macht, der ihn in der Desperation zum Teufel jagt, — so werden wir den Miterben nicht los.

Achter Auftritt.

Voriger. Rektor Berger.

Rektor. Dero Gehorsamster —

Hofrath. Wer sind Sie?

Rektor. Godofredus Berger! Licei nostri majoris Rector.

Hofrath. Guten Morgen, Herr Rektor!

(Geht ab.)

Rektor (sieht ihm nach.) Etwas unfein! Etwas rauh! Er muß ein Nordländer seyn, die schon Tacitus in dem Traktate de moribus Germanorum so schildert.

Neunter Auftritt.

Voriger. Herr v. Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. (Rennt schnell herein, den Hut ins Gesicht gedrückt.) Zwey Stunden — nur zwey Stunden sind mir noch übrig! Hier Schimpf leiden, oder dort Niederträchtigkeit begehen. O Gott! nur eins kann mich retten — Tod! Tod liegt in der Mitte! Tod rettet von beyden! — Aber — (Er wirft sich in einen Stuhl.) ich bin Vater!

Rektor (der ihm aufmerksam zugehört, und unbeweglich steht, tritt zu ihm.) Dann liegt Pflicht in der Mitte. Herr Landsmann.

Hr. v. Wallenf. (Springt auf.) Wer sind Sie? —

Rektor Rektor Berger. Und Sie? —

Hr. v. Wallenf. Von Wallenfeld.

Rektor. Ach! so bitte ich tausendmal Ihro Hochwohlgeboren, — — oder wie man Sie sonst tituliert —

Hr v. Wallenf. (Halb laut.) Unglücklich geboren, so kann man mich nennen, so.

Rektor Da sey Gott vor! Das kann nicht seyn.

Hr v Wallenf. (Flüchtig bin.) O ja.

Rektor. Nein, es wird niemand unglücklich geboren. Astra regunt homines, sed regit astra Deus.

Hr v Wallenf. Mein Herr, was verlangen Sie von mir?

Rektor. Sie sind doch derjenige gnädige — oder vielmehr gute Herr von Wallenfeld, — der auf dem englischen Kaffeehause bey der Spiel- und Schlachtbank eines gewissen einäugigen Korsaren, einen jungen Menschen vom Abgrunde gerettet hat?

Hr. v. Wallenf. Ja, es war ein junger Mensch da, der mit sichtbarer Angst und wenigem Gelde sehr heftig unvorsichtig und keck spielte —

Rektor. Ist mein Sohn gewesen, der von meinem bischen Armuth schon 7 Stück Louis-

d'or verschleudert hatte, und ich bin gekommen, in Ihnen, der ihn vom Lasterwege gerissen hat, das Werkzeug der Vorsehung zu verehren.

Hr. v. Wallenf. Nein, mein Herr, an mir ist nichts zu verehren.

Rektor. Diese kostbare Handlung an meinem Sohne —

Hr. v. Wallenf. War Zufall — blosser Zufall. Ich war schon ausgeplündert, stand müßig am Spieltische. Die Verlegenheit, die Jugend, das Gesicht des Menschen interessierte mich. Zufall!

Rektor. Mit nichten! Ich statuiere keinen Zufall.

Hr. v Wallenf. Keinen Zufall? Nun, so sagen Sie mir, welche Vorsicht ließ mich, der ich Ihren Sohn heute gerettet habe, zum wüthendsten Spieler werden, der sich und Habe, und Gut und Weib und Kind so hintangesetzt hat, daß er in diesem Augenblicke nicht über einen Heller Herr ist? nicht über einen Heller? —

Rektor. Lieber Herr, Sie setzen mich in Erstaunen. — Aber — Sie werden auf die Bothen, der Vorsicht am Wege! die da rufen: steh still! Sie werden auf die Tonnen bey den Klippen und Untiefen, die da warnen, nicht geachtet haben —

Hr v. Wallenf. Kann seyn.

Rektor. Sondern sind im Lustrausch dabey vorüber gegangen.

Hr. v. Wallenf. Mag so seyn, ja! Aber nur ist es geschehen. Was nun?

Rektor. Wenn Sie einem dankbaren Mann ein Wort erlauben wollen, so meine ich. Sie müßten gerade von der guten Handlung an meinem Sohne den neuen Lebenslauf anfangen —

Hr v. Wallenf. Damit ist kein fälliger Wechsel gezahlt.

Rektor. Mit christlichen Muthe fortfahren —

Hr. v. Wallenf. Davon essen Weib und Kind nicht, die durch meine Schuld hungern.

Rektor. Hungern? So feine Leute! Standespersonen! ey, ey! Nun, wenn dem so ist, so biete ich Ihnen aus schwacher Dankbarkeit, — wenn Sie es annehmen wollen, bis auf bessere Zeiten, fünf Louisd'or zum Darlehn an.

Hr. v. Wallenf. Ehrlicher Mann, das darf ich nicht annehmen; denn bey mir kommen keine bessere Zeiten.

Rektor. Keine bessere? Ja, ja! das ist Eure Lehre vom Zufall. Ich aber sage aus der Lehre vom christlichen Vertrauen, es wird besser mit Ihnen werden. So gehen Sie denn gefälligst mit mir. Ich habe von einem Buchhändler für eine Uebersetzung aus dem Griechischen zehn Louisd'or eingenommen, die meine Frau nichts angehen. Halbpart — ehrlicher, unglücklicher Mann!

Hr. v. Wallenf. Herr Rektor, das ist

freylich sehr gut gedacht; (Er schlägt sich vor den Kopf.) Aber ich Elender, ach!

Rektor So nehmen Sie denn meinen armen guten Willen an. Bey Occasion meines Sohnes und Ihrer, muß ich doch sagen, daß wir in Europa mit sammt unserer Kultur kurioſe Leute sind

Hr v. Wallenf. Wie das?

Rektor. Bedenken Sie selbst! — wir haben christliche Orden, welche für Gefangene betteln, die von den Seeräubern genommen sind; dazu geben wir willig unser Geld her; wir fechten gegen die Seeräuber von Algier; gegen Diebe, welche bey Nacht einbrechen, oder sonst rauben, bauen wir Galgen an jede Gränze; auch läßt die christliche Obrigkeit, andern zum Exempel, ihnen selbst aber zur wohl verdienten Strafe, sie ab und zu aufknüpfen: — dahingegen sehen wir ruhig zu, und sitzen daneben, wie bey angezündeten Kerzen ein Räuber und Karten-Pirate, mittelst eines geschickten Daumens, in grosser Kompagnie — ein Christenkind nach dem andern auszieht, plündert, zur Verzweiflung treibt, oder zu einem Schelme macht!

Hr v. Wallenf (Seufzt.) Es ist wahr.

Rektor. Stiehlt ein armer Kerl ein Paar silberne Schnallen — ey! da ist flugs die ganze Justiz auf den Beinen, und hinter ihm her; muß aber Weib und Kind betteln, und stürzt sich einer, denn das grüne Tischchen alles abgenommen hat, ins Wasser, so stehen wir bey dem Leichnam, sagen: das Pharo hat ihm rui-

niert, und jedermann geht ruhig heim. Der Räuber fährt in Equipage, die Bestohlnen nehmen demüthig die Hüte vor ihm ab, die Justiz sieht es, bleibt sitzen und denkt: das Pharo hat ihm geholfen. — Jedermann findet das alles ganz natürlich. Das ist denn doch aber sehr unnatürlich, und heißt die Lehre von freyen Willen sehr falsch explicieren.

Hr. v. Wallenf. Ist mir nicht mehr zu helfen, so will ich andern helfen. Kommen Sie zu Ihrem Sohne. Ich will ihn warnen, ihm sagen, wie es jetzt mit mir steht.

Rektor. Das traurige Bild möchte mehr wirken, als alle Moral. Thun Sie es, um eines alten Vaters willen.

Hr. v. Wallenf. Ich will es. Der Gedanke, daß ich diesen Menschen von dem Elend rette, worin ich bin, beruhigt vielleicht die Wellen, die in mir toben. (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Frau v. Wallenfeld. Jakob.

Fr v. Wallenf. Lieber Mann!

Hr. v. Wallenf. (Im Gehen:) Ich komme gleich wieder.

Fr. v. Wallenf. Mit wem geht er da, und wohin? —

Jakob. Gnädige Frau, es ist sehr weit mit ihm gekommen.

Fr. v. Wallenf. Wo geht er hin?

Jakob. Gott weiß es; aber — verzeih' mir's Gott — ich wollte, er ginge in alle Welt! Draußen packen ihn wieder die Raubvögel an Der alte Kerl mit dem Wechsel, und — Sie werden sehen — er läßt ihn hinsetzen. Was dann? Schande und Spott. Ehe ich das mit ansehen muß, möchte er lieber in Gottes Namen von hier fort gehen!

Eilfter Auftritt.

Karl. Vorige.

Karl. Mutter! wann frühstücken wir denn? — Es ist ja schon spät, mich hungert so sehr.

Fr. v. Wallenf. Bald — bald — Ach Jakob! —

Jakob (giebt ihm ein kleines Weißbrod.) Da Karlchen — gehn Sie nur zu der Köchin. —

Karl. Sie ist ausgegangen. Es ist auch kein Feuer in der Küche, gewiß nicht!

Fr. v. Wallenf (Setzt sich und weint.)

Jakob (mit unterdrückten Thränen.) Nun — ich bringe Ihnen gleich Milch — nur voran gegangen — nur voran! —

Karl. Wo soll ich denn hin? es ist ja niemand zu Hause —

Jakob Ich will mitgehen. (Er geht ein paar Schritte mit dem Kinde, läßt es stehen, geht zur Frau von Wallenfeld, küßt ihre Hand, und giebt ihr ein kleines Papier.) Nicht böse werden, liebe, gnädige Frau — Komm, Karlchen. (Er geht.)

Fr. v. Wallenf. (wendet sich erschüttert nach ihm um.) Jakob!

Jakob (im Gehen.) Wir müssen die Milch besorgen.

Karl. Ja wohl, ja wohl! (Hüpft fort.)

Zwölfter Auftritt.

Frau v. Wallenfeld allein.

Was ist das? Was will der ehrliche alte (Sie liest die Aufschrift.) An meine gute gnädige Frau. (Sie macht das Papier auf und liest.) „Ich bitte Sie, beste, unglückliche Frau, daß Sie den Sparpfennig des alten Jakobs brauchen, bis es wieder anders wird. Wenn Sie mir das abschlagen, so gräme ich mich zu todt. Inliegend fünfzehn Thaler in Gold. Dero treuer Diener bis in den Tod. Jakob Stormann." — Ja wohl treu! und treu in Noth und Elend. Ich nehme es an, obschon es mein Herz zerreißt.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Lieutenant Stern.

Lieut. (Kommt herein, und umarmt Frau von Wallenfeld.)

Fr. v. Wallenf. (Zwischen Schrecken und Freude.) Ach Gott!

Lieut. Grüß dich Gott, Marie!

Fr. v. Wallenf. Mein Vater! mein Vater!
(Sie fällt ihm um den Hals.)

Lieut. (Hebt ihr Gesicht auf.) Wir haben uns lange nicht gesehen.

Fr. v. Wallenf (Küßt ihn, dann seine Hand.) O lieber Vater, wollen Sie uns endlich doch sehen?

Lieut. Es ist ja wohl nöthig, daß wir beyde uns sehen und sprechen.

Fr. v. Wallenf. Die Freude, die Ueberraschung läßt mich nicht sprechen.

Lieut Es mag wohl deine erste Freude seyn, seit fünf Jahren, die du von mir weg bist; denn ich weiß alles, ob du mich gleich in deinen Briefen nichts hast merken lassen.

Fr. v. Wallenf. Fünf Jahre konnten Sie zubringen, ohne mich zu sehen? ohne Ihren Großsohn gesehen zu haben? Kommen Sie doch zu meinen Karl.

Lieut. Hernach, hernach, liebe Marie! (Er umarmt sie.) Gott segne dich! du weinst? — Je nun, es geht mir fast auch so. Ich will aber nicht weinen, ich will mich freuen, daß ich dich sehe und habe; ich habe ja auf der Welt nichts als dich, und will dich nun nicht mehr lassen.

Fr. v. Wallenf. Bleiben Sie bey uns?

Lieut. Nein.

Fr. v. Wallenf. Aber doch einige Zeit?

Lieut. Je kürzere Zeit, je besser ist es. — Ich bin müde, mein Kind! (Er setzt sich.) Setze Dich zu mir.

Fr. v. Wallenf. (Setzt sich zu ihm und nimmt seine Hand.) Gott Lob, daß Sie noch so gut aussehen!

Lieut. Noch mag es passieren; aber Eins wird mir das Herz brechen. Liebes Kind, du bist eine Bettlerin.

Fr v. Wallenf. Großer Gott! erbarme dich unser! (Sie bedeckt sich das Gesicht mit dem Schnupftuche.)

Lieut. Dein Mann, der gnädige Herr, ist ein schlechter Kerl.

Fr. v. Wallenf. Sie sind strenge, lieber Vater.

Lieut. Als die Leidenschaft Euch bethörte, Dich und ihn, damals hätte ich strenge seyn sollen, und dir befehlen, laß ihn ziehen. Aber du liebtest, weintest, sehntest dich; er winselte mit; Glücksträume trieben ihr Spiel mit meiner Vernunft, und ich sprach Ja zu deinem Elende. Vergieb mir es. Ich will jetzt sehen, wie ich es noch wieder gut machen kann.

Fr. v Wallenf. (Steht auf.) Mein Mann ist strafbar, aber er verdient einige Entschuldigung.

Lieut. Vor dem Gericht der Liebe, recht so. Du bist ein braves Weib. Aber vor dem Richterstuhl der Ehre soll er sich stellen, dem Vater soll er Rechenschaft geben.

Fr v. Wallenf. Hören Sie mich.

Lieut. Und wenn er da nicht besteht —

Fr v. Wallenf. Der Vater wird den Sohn väterlich richten.

Lieut. Gutes Weib! ich sage es noch einmal: ich habe auf der Welt nichts als dich und die Ehre! Meine Ehre ist oft genug von der Allmacht der Kriegsminister gekränkt — Ich bin viel gebraucht, zum Dank übergangen, gehudelt, wieder gebraucht, und immer wieder übergangen worden — Nun, ich habe die Zähne zusammen gebissen, die Hand auf den Stich in die Brust gelegt, den der feindliche Karabiner mir versetzte, und gedacht: Er hat allenfalls den Platz gezeichnet, wo das Ordensband liegen könnte — es liegt nicht da — auch gut! Das Gefühl von dem, was mir gebührt hätte, gelte für das Band, das ich nicht habe. Jeder Groll wurde verschmerzt, wenn ich an dich dachte. Nun ist aber dein Glück auch zerstückt: was soll mich nun trösten, da ich in meinen Jahren eben jetzt noch einmal übergangen werde?

Fr. v. Wallenf Wie? ist das möglich?

Lieut. Ja, mein Kind. Ein junger Bursche soll mein Hauptmann werden. Diese schändliche Hintansetzung meiner Ehre hat alle meine Wunden wieder aufgerissen, und deine Thränen brechen mein Herz völlig. Ich will Genugthuung als Offizier und als Vater: deßhalb bin ich hergekommen: und nun laß mich nur machen.

Fr. v Wallenf. Lieber Vater, wollen Sie meinen Karl noch nicht sehen?

Lieut. Ja! — (Pause) Sieht er deinem Manne gleich?

Fr v. Wallenf. Er hat viel Aehnlichkeit von Ihnen.

Lieut. Das Kind wird mich weich machen.

Fr v. Wallenf. Es wird für seinen Vater bitten.

Lieut. Aber fest bleibe ich doch; denn deine verweinten Augen, liebe Marie, klagen lauter, als das Kind bitten kann. Komm, führe mich zu ihm. (Sie gehen)

Dritter Aufzug.

In des Herrn von Wallenfelds Hause.

Erster Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Frau von Wallenfeld.

Hr. v Wallenf (Tritt hastig ein.)

Fr. v. Wallenf (Folgt ihm.) Was hast du? was ist dir begegnet? Du hast etwas gegen mich! Sprich, sey doch offenherzig!

Hr v Wallenf (Gefaßt) Nun ja denn. (Nachdem er sie scharf angesehen hat.) Dein Vater ist hier?

Fr v. Wallenf. Ganz unerwartet kam er vor einer halben Stunde hier an.

Hr. v Wallenf. (Lebhaft.) Unerwartet? — Hm! Ey ja doch! (Gleichgültig.) Wo ist er hingegangen?

Fr v Wallenf. Ich weiß es nicht.

Hr. v Wallenf. (Nach einer Pause.) Warum meidet er mich? Wie?

Fr v Wallenf. Ich sollte nicht denken, daß er dich geradezu meidet — aber — freylich — ist er etwas aufgebracht über dich. Du kennst seine Grundsätze.

Hr. v Wallenf. Nun, (Heftig.) Mit einem Worte denn — du hast ihn kommen lassen.

Fr. v. Wallenf. Fritz!

Hr. v Wallenf. Zu Hülfe kommen lassen.

Fr. v. Wallenf. Thu mir nicht weh.

Hr. v Wallenf. Du hast mich verklagt.

Fr. v. Wallenf. Spricht Unmuth aus dir, so verzeihe ich dir gern.

Hr. v. Wallenf. Ueberzeugung, — und Unmuth wegen der Ueberzeugung. Zwar habe ich es an dir verdient, daß du den Schritt gethan hast; aber doch habe ich es nicht erwartet. Ich habe es nicht erwartet.

Fr v Wallenf. Wallenfeld, noch habe ich dich nicht eine Klage hören lassen, was ich auch durch dich gelitten habe. Ich habe die Nächte geweint, und bin fast erlegen, um dich am Tage kein verweintes Gesicht sehen zu lassen. Ich und mein Kind, wir sind heute dem Hunger ausgesetzt gewesen, wie die Bettler auf der Straß-

se. Ich habe dir nichts davon gesagt. Jetzt aber zwingst du mich, daß ich mich auf diese Geduld berufe, die mich deiner Frage und aller Antwort darauf hätte überheben sollen.

Hr. v. Wallenf. Es ist wahr, und ich dürfte mein Auge nicht zu dir erheben, wenn ich diese Geduld für Ergebung und Liebe halten könnte. Aber, wenn es Leichtsinn wäre — und — man hat mir vorhin in meines Onkels Hause etwas gesagt — man hat mir gesagt, du habest von Fernau ein Geschenk an Gelde angenommen! von meinem Räuber, von dem Heuchler, der mit Niederträchtigkeiten ohne Zahl meines Onkels Gunst stiehlt, der mein Glück, deines und des armen Kindes Glück, wie ein gemeiner Räuber an sich gerissen hat! — O Marie! — wie konntest du das thun?

Fr v. Wallenf. Ich habe von Fernau einen Brief erhalten. Es war Geld darin. Ich habe ihn unerbrochen zurück gegeben.

Hr. v. Wallenf. Was sagst du? Ist's wahr?

Fr. v. Wallenf. Ich berufe mich auf dein eignes Gefühl von mir, ob es mich einer Erniedrigung fähig hält.

Hr. v. Wallenf. Ich weiß leider, daß gar kein Geld mehr da war. — Ich sehe an den Anstalten für den Mittag, daß du welches hast; woher hast du es?

Fr. v. Wallenf. (giebt ihm Jakobs Brief.) Daher.

Hr. v. Wallenf. (Liest und wendet sich ab.)

Fr v Wallenf. Von dem ehrlichen Jakob habe ich es angenommen, von Fernau nicht.

Hr. v Wallenf. (Giebt ihr Geld.) Bezahle den Jakob. — Was kann dir Fernau haben ſchreiben wollen? Wie konnte er dir Geld ſchicken wollen? Es müſſen doch Dinge — Unterredungen — Vermuthungen vorher gegangen ſeyn, auf welche er ſo etwas wagen konnte.

Fr v. Wallenf. Mein Freund — ich habe nur für mich geſprochen; Fernau habe ich nicht vertheidigt.

Hr. v. Wallenf. Ich will ihm das Haus verbieten.

Fr v Wallenf. Immerhin! thue es.

Hr. v Wallenf. Marie! (Er betrachtet ſie mit Bewunderung.) Kannſt du mir vergeben?

Fr v. Wallenf. Wenn du ſo leicht den Glauben an mich verlieren kannſt, wo ſollen wir beyde Frieden und Ruhe hernehmen?

Zweyter Auftritt.

Vorige. Lieutenant.

Lieut. Da iſt ja endlich der Herr von Wallenfeld!

Hr. v. Wallenf. Lieber Vater, (Will ſeine Hand nehmen.) Ich höre mit Freuden —

Lieut. (Wendet ſich zur Frau von Wallenfeld.) Laß uns allein, mein Kind.

Hr. v. Wallenf. (Tritt zurück.)

Hr. v Wallenf. Nicht gern. Lassen Sie mich da bleiben.

Lieut. Gehorche deinem Vater, liebe Tochter.

Fr. v Wallenf. (Sieht beyde wehmüthig an, und geht ab.)

Dritter Auftritt.

Herr von Wallenfeld. Lieutenant.

Hr. v. Wallenf. (Hat die Arme eingeschlagen, und sieht auf den Boden.)

Lieut. (Nach einer Pause.) Nun, Herr Baron, was hören Sie mit Freuden?

Hr. v. Wallenf. (Niedergeschlagen.) Daß Sie zu uns gekommen sind. Aber freylich ziemt es mir nicht, Sie zu empfangen. (Mit tiefer Beschämung.) Reden Sie, ich muß alles anhören. Ich darf nichts sagen, gar nichts.

Lieut. Sie sind ganz irrig, mein Herr. Ich werde Ihnen nur sehr wenig sagen.

Hr v. Wallenf. Halten Sie alles für verloren, was an mich gewagt wird?

Lieut. Wo die Bitten, die Thränen eines solchen Weibes nichts vermocht haben, wo der Anblick eines lieben guten Knaben nicht zu dem Herzen gesprochen hat, da ist völlige Verwilderung, und ein solcher Mensch ist in einem thierischen Zustande. Soll da der Schwiegervater noch winseln oder zanken? Pah! Unser Geschäft soll gleich abgethan seyn. Ich verlange —

Hr. v. Wallenf. Ich verdiene Ihren Zorn. Aber wenn Sie wüßten —

Lieut. Zorn? Nein, Herr! Züchtigung verdienten Sie; für den Zorn sind Sie mir nicht mehr genug. Wer Ehre und Vermögen verschleudert, Weib und Kind nach Brot schmachten läßt, seine letzten Groschen unter die Gauner bringt, statt zu arbeiten müßig geht, der — Kurz und gut: ich habe Sie nicht ermahnt, weil ein jedes Wort zu einem Spieler verschossen Pulver ist; ich habe abgewartet, bis Sie ein Bettler geworden sind. — Jetzt bin ich da, und nehme meine Tochter wieder zurück.

Hr. v. Wallenf. Wie, mein Herr? Sie könnten die Unmenschlichkeit begehen?

Lieut. Es steht Ihnen wohl, dieß Wort gegen mich zu gebrauchen.

Hr. v. Wallenf. Wenn ich Marien verliere —

Lieut. Danken Sie Gott, daß ich sie mit nehme! Bleiben Sie mit sentimentalischem Wortkram weg. Deutlich gesprochen: wovon soll sie essen? Oder wollen Sie es erleben, daß Ihr Weib an den Spieltischen Zahnstocher und Devisen verkauft? — Ich selbst bin arm. Was nach meinem Tode aus ihr wird, weiß Gott. Nun, bis dahin lebt sie doch noch. Gott wird dann weiter helfen. Und ihr Kind — der herzensgute Knabe! Ach! — heute zum ersten Male kostet es mir eine Thräne, daß ich arm bin.

Hr. v. Wallenf. Mann, dessen Blick ich mehr ehre und scheue, als alle Gerichte, gehen Sie barmherzig mit mir um. Ich stehe am Abgrunde, stossen Sie mich nicht ganz hinab!

Lieut. Was wollen Sie? Haben Sie barmherzig gehandelt an Weib und Kind? Und ich — habe ich Rechenschaft gefordert von den schlaflosen Nächten, die Sie mir kosten? habe ich Rache gefordert für die zerschlagene Blüthe, die ich gezogen habe? Was will ich denn? Mein Kind und meinen Enkel, sonst nichts. Sie überlasse ich Gott. Morgen früh um sechs Uhr reise ich, meine Tochter und das Kind von hier ab. Gott befohlen.

Hr. v. Wallenf. Halten Sie sich frey von aller Verantwortung, wenn die Verzweiflung mich zu einer schrecklichen That treibt?

Lieut. Ja! Meine tugendhafte Tochter geht von einem lasterhaften Schwiegersohne.

Hr. v. Wallenf Wenn mein gebessertes Leben —

Lieut. Niemals bessert sich ein Spieler.

Hr. v. Wallenf Wie? —

Lieut. Wer so gespielt hat, wie Sie, der hört nie auf.

Hr. v. Wallenf. Aber wie, wenn er nicht mehr spielen kann, wenn Armuth es zur Unmöglichkeit macht, wie dann?

Lieut. Dann gebären Armuth, Habsucht, Geitz, Müßiggang, Verzweiflung und Rache aus einem nackten Spieler ein so wildes Ungeheuer, daß ein ehrlicher Vater seine Tochter lieber todt

auf der Bahre sehe muß, als an der Seite eines solchen Menschen; den jeder Augenblick zum Räuber und Mörder stempeln kann. — Um sechs Uhr reisen wir. (Geht.)

Hr. v Wallenf. (Da er einige Schritte gegangen ist, geht ihm nach.) Vater! Vater!

Lieut. Meine Tochter.

Hr. v. Wallenf. (Faßt seine Hand.) Bestehen Sie darauf?

Lieut. Ja —

Hr. v Wallenf. Wagen Sie es?

Lieut. Ich wage es auf Gott! — (Geht vor.) Was wollen Sie? Vier und sechzig Jahre bin ich alt; fünfzig Jahre lang beschäftige ich mich beym Erwachen mit meinen Grundätzen, und empfehle sie Gott; dann gebe ich mich getrost in die Weltwirbel. Hiermit sage ich Ihnen, meine Tochter geht mit

Hr. v. Wallenf. (Heftig.) So sage ich Ihnen, daß ich mich —

Lieut. Halt da! (Er droht ihm) Junger Mensch! (Deutet gegen den Himmel.) Nimm dich in Acht!

(Geht ab.)

Hr. v. Wallenf. Nein, das überlebe ich nicht! — Das kann ich nicht überleben! —

Vierter Auftritt.

Voriger. Frau v. Wallenfeld. Hernach Jakob.

Hr. v. Wallenf. Weißt du es, Nein, du kannst es nicht wissen. Dein Auge spricht Mitleid und Liebe. Du weißt es nicht, und kannst es nicht wollen.

Fr v. Wallenf. (Erstaunt) Was denn?

Hr. v. Wallenf. Marie! — tritt zu mir her — sieh mich an. — Weißt du, was dein Vater mit mir gesprochen hat?

Fr. v. Wallenf. Nein, so wahr ich bin, ich weiß es nicht.

Hr v Wallenf. Du sollst mich verlassen.

Fr. v Wallenf. Sagt das mein Vater?

Hr. v. Wallenf Er will dich mit sich nehmen, dich und das Kind.

Fr. v. Wallenf. Ich werde nicht mit ihm gehen —

H. v Wallenf. Ich kann dich nicht bitten bey mir zu bleiben. Ich bin verstossen, elend beschimpft, ein Bettler. Dein Vater hat ganz recht; ich weiß nicht, wovon Ihr morgen essen werdet. Ich bin ein verächtlicher Mensch. Wenn du das Band zerreißest, das dich an Hunger und Jammer bindet — ich darf nicht murren: aber —

Fr v. Wallenf. Fritz!

Hr. v. Wallenf. Aber schrecklich wäre es schrecklich! Sieh, ich habe weder Vater noch

Freund, alles wendet sich von mir. — Glück und Frieden sind auf ewig von mir geschieden. Wenn du von mir trittst, wenn mein Kind von mir scheidet, was wird dann aus mir? — O Marie, Marie! Ich habe schrecklich gesündigt; aber ich bin grausam gestraft! Dein Vater ist gerecht: aber die Gerechtigkeit ist kalt. Die Liebe ist es nicht. Liebst du mich, so sey barmherzig, verlaß mich nicht, da die ganze Welt mich von sich stößt.

(Er umfaßt ihre Knie.)

Fr. v. Wallenf. Höre mich an.

Hr. v. Wallenf Sey jetzt nicht gütig, — rede nicht sanft — ich bin zu tief verworfen, wenn du sanft bist. Entscheide nur, sprich Ja oder Nein — Ja? — dann laß mich gehen und Rettung suchen. — Nein? — so laß mich gehen, und frage nie nach, wo ich gestorben bin.

Fr. v. Wallenf. Ja, ja, ja! ich bleibe bey dir. Ich theile, was dich trifft — ich verlasse dich nicht.

Hr v. Wallenf. (Springt auf) Marie! Ach was kann ich dir anbieten? Armuth.

Fr. v Wallenf Auch die Dürftigkeit hat ihre Freuden — Dürftigkeit und Tugend — Arbeit und Brod — Liebe und Treue — Liebe und Dankbarkeit sey unsre Losung!

Hr. v Wallenf. Nimm mich auf — du hast mich gerettet — Dein sey mein Leben! — Ich will arbeiten. — Helfe mir Gott, daß du

über der Zukunft das Vergangene vergessen könnest!

Fr. v. Wallenf. Das werde ich, wenn du nicht mehr spielst.

Hr. v. Wallenf. Nie mehr, nie!

Fr. v. Wallenf. Täusche mich nicht. — Diese Hoffnung allein wird mich unterstützen. Spielst du nie mehr?

Hr. v. Wallenf. Nie!

Fr. v Wallenf. Gieb mir dein Wort —

Hr. v. Wallenf. (Seufzt.) Ach, Marie! — gilt es dir denn noch etwas?

Fr. v. Wallenf. Dein Herz gilt alles; dem habe ich mich gelobt; ich wage alles auf dieß Gelübde.

Hr. v. Wallenf. Wenn dich mein Herz betrügen kann — dann verlaß mich, nimm dein Kind — und geh ohne Abschied fort.

Fr. v. Wallenf. Der Bund ist geschlossen. (Sie umarmt ihn.) Ich rede mit meinem Vater. Nie verlaße ich dich. (Sie geht ab.)

Hr. v. Wallenf. Nun will ich dem Arrest nochmals entgegen arbeiten. (Er schellt.)

Jakob (kommt.)

Hr. v. Wallenf. Meinen Hut.

Jakob. Sehr wohl. (Will gehen.)

Hr. v. Wallenf. Jakob! — Du ehrliche Seele! Du armer Dulder, lohne dir Gott! — ich kann's nicht. — Aber höre! — Ich bin besser geworden, ich spiele nicht mehr. Heute Abend wollen wir uns zusammen setzen, und Rath halten, wie ich arbeiten und Geld verdie-

nen kann Sinne nach: Dein Rath soll mir werth seyn. Trenne die Aufschläge von deinem Rocke; — du bist unser Hausfreund — wir wollen noch gute Stunden leben.

Jakob (küßt seine Hand.) Herr! ich kann nicht reden — lassen Sie mich hinaus.

Hr. v. Wallenf. Wenn der Entschluß gut zu werden glücklich macht — was muß es seyn, wenn man gut geworden ist! Laß mich — ich hole meinen Hut selbst. Ich will keinen Dienst mehr von dir; aber Freundschaft, Freundschaft wollen wir beyde uns erweisen bis in den Tod!

(Er geht, an der Thüre begegnet ihm Herr von Posert.)

Fünfter Auftritt

Vorige. Herr v. Posert.

Hr. v. Wallenf. Ah, Herr von Posert! —

v. Posert Ich wollte einmal nachfragen, wegen des beliebten Zehntheils. Comment?

Hr. v. Wallenf. Ich gehe nie mit Ihnen — Nie! Mich soll Gott bewahren!

v. Posert. Ach — was Sie sagen? Das ist determinirt gesprochen.

Hr. v. Wallenf. Arbeit und Liebe sind mein Zweck, mein Lohn, mein Gewinn! Posert, Ihre Bank ist ein Bettelpfennig gegen den Reichthum in meinem Herzen.

v. Posert (buſtet, ſieht ihn an, und ſagt ganz kalt.) Sie ſind ſehr echauffiert.

Hr v Wallenf. Jakob, geh zu meiner Frau, ſag' ihr, was ich mit Herrn von Poſert, der im engliſchen Kaffeehaus die Bank hält, geſprochen habe. Sag' ihr alles.

Jakob. Mit tauſend Freuden, und Gott wird es Ihnen lohnen. (Er geht ab.)

v. Posert. Hm! (Setzt ſich.) Ein kurioſer Umſtand! Die enorme Fröhlichkeit, die wundert mich doch.

Hr. v Wallenf. Und nun lebt wohl. Vergebe euch Gott, was ihr mir abgenommen habt! Mich ſeht Ihr nie wieder. Kommt aber ein armer Teufel, toll wie ich, heißen Bluts wie ich, Mann und Vater wie ich — an Eure Bank, und ſetzt ſeine arme Seele auf ein Blättchen: ſo ſchiebt ſein Geld weg, heißt ihn gehen. — Thut Ihr's nur an einem einzigen, — ſo ſey Euch mein Geld gegönnt! Adieu! (Er geht.) wir ſind geſchieden.

v. Posert (buſtet.) Wallenfeld!

Hr. v. Wallenf. (Kommt zurück.) Was ſoll's?

v. Posert. Das iſt eine abſurde Propoſition. Wo iſt das an einer Bank erhört, daß man jemandes Geld abwieſe? he?

Hr. v. Wallenf. Macht's, wie Ihr wollt. (Geht.) Adieu!

v Posert. He! Und mein Geld? — Eure Schuld?

Hr. v. Wallenf. Morgen — übermorgen —

v Posert. Den 17. anni currentis, im ewigen Leben? (Er zieht die Uhr auf.) Nein, nein! seyd bonnet und — und bezahlt (Hustet.)

Hr v Wallenf. Ich kann nicht.

v. Posert Nicht? (Hustet.) Von dem höllischen Reichthum in Euerm Herzen mögt Ihr doch das Bröckchen in meine Bettelbank abwerfen.

Hr. v Wallenf Versteht mich doch —

v. Posert. Ich verstehe nur, was klingt.

Sechster Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob Gnädiger Herr — (Er winkt ihm.)

Hr. v. Wallenf. (Geht zu ihm. Sie reden leise. Pause.)

v. Posert Nun? Meine Zahlung —

Hr. v Wallenf. Geht zum Teufel!

v Posert. Denn, wenn man hoch geht, muß man rasch auszahlen. Sonst ist's gefehlt

Hr. v. Wallenf. (zu Jakob.) Ich würde gleich selbst kommen. Sagt ihm das. Ich käme gleich.

Jakob (geht.)

Hr v. Wallenf (Geht nachdenkend auf und ab.)

v. Posert (hustet.) Nun, wer ist denn draußen? Wie es scheint, (hustet) sind die Aktien gefallen. — Ha ha ha! der Seelenreichthum ist ausser Kours gekommen! he?

Hr. v. Wallenf. Seyd Ihr ein Mensch, Posert?

v. Posert. Ey ja freylich!

Hr. v. Wallenf. Setzt Euch an meine Stelle.

v. Posert. (Sebt auf.) Würde mich inkommodieren. Meine Stelle ist besser.

Hr. v. Wallenf. Ich bin auf so gutem Wege.

v. Posert. Nun so zahlt mich.

Hr. v. Wallenf. Posert — ich bin in grosser Verlegenheit — ich läugne es Euch nicht — ich habe Wechselarrest.

v. Posert. Ja. (Hustet.) Wenn man nicht einhält, und — dabey noch so — so — capriciös ist —

Hr. v. Wallenf. Wegen tausend Thalern —

v. Posert. Und (gähnt,) sonst in miserablen Umständen ist — da geht es ordinär so.

Hr v. Wallenf. Geht einmal ab von Eurer Art, seyd gut, wagt einmal auf die Karte von der Seligkeit einer ganzen Familie. Nehmt reine Dankbarkeit zum Zins — leiht mir tausend Thaler.

v. Posert. Bewahre mich Gott! Mein —

Hr. v. Wallenf. Posert — ich stehe am Abgrunde!

v. Posert. Mein bißchen Bares, das —

Hr. v. Wallenf. Ihr habt ja mein ganzes Vermögen gewonnen —

v. Posert. Das rouliert in der Bank, und —

Hr. v. Wallenf. Von acht tausend Thalern, die mein waren, die Ihr eingestrichen habt, leiht mir tausend.

v Posert Und das muß ich Euch sagen, (Ernstlich.) Darin habe ich Aberglauben: wenn ich etwas aus der Bank verborgte, so hätte ich mein Glück verborgt.

Hr v. Wallenf. Je nun denn — so gehe es, wie es kann! — ich bin arretiert. Ich bin verloren.

Jakob. Gnädiger Herr! —

Hr. v Wallenf. Rede laut! — Es wird jetzt alles laut werden.

Jakob. Der Eigenthümer des Wechsels — ist — er ist sehr ungestüm. Er droht. —

Hr. v Wallenf. Ich kenne den Teufel.

Jak. Er verlangt Personalarrest auf dem Thore.

Hr. v Wallenf. Wie?

Jakob. Man spräche in der Stadt, daß Sie flüchtig werden würden.

v Posert Ja, das sagt man —

Jakob. Er verlange deßhalb, daß Sie eingezogen würden.

Hr. v Wallenf. So ist alles hin, und ich bin ohne Rettung.

v. Posert. Ja, da hat nun jeder seine Mesures zu nehmen. Ich bin denn doch — mitleidiger.

Unteroffizier (öffnet die Thüre und sieht herein:)

Hr v Wallenf. Gleich, mein Herr — gleich! Nur einen Augenblick noch Geduld!

Unteroffizier (macht zu.)

Hr. v. Wallenf. Jakob, geh zu meiner

Frau, beschäftige sie nur einen Augenblick, daß sie nichts merkt.

Jakob (geht.)

Hr. v. Wallenf. Posert — um alles, was Ihnen jemals theuer war, beschwöre ich Sie.

v. Posert. Freylich, (hustet.) ist zu erachten, daß, wenn Sie einmal arretiert sind, die andern Schuldner auch aufstehen werden —

Hr. v. Wallenf. Soll mein getreues Weib vor dem Gefängniß jammern? — —

v. Posert. Nun da ist ja Hilfe — Zugegriffen!

Hr. v. Wallenf. Wo ist Hilfe?

v. Posert. Werdet mein Croupier, ich bin ein gutes Thier — so zahle ich den Wechsel, als Vorschuß auf Ihr Zehntheil —

Hr. v. Wallenf. Nein, nein! in Ewigkeit nicht! Ich kann nicht, ich kann nicht.

v. Posert. Dann zahle ich den Kerl —

Hr. v. Wallenf. Lieber arretiert —

v. Posert. Wenn Sie Ihren Part so ein zehn Jahre gezogen haben, Ihre eigne Bank etablieren können, und die Frömmigkeit chicaniert Sie dann noch — oder die Noblesse — was weiß ich, welche von beyden! nun — dann können Sie ein Waisenhaus bauen, und noch alljährlich, (hustet) sich eine Gedächtnißrede fundieren.

Hr. v. Wallenf. Posert! eine gute Handlung lohnt sich so süß.

v. Posert. Ein blankes Zehntheil das ist doch gewiß eine freygebige Handlung!

Unteroffizier (ſteht herein, macht ganz auf, man ſieht drey Mann Wache.)

Hr v. Wallenf. (Ringt die Hände.)

v Poſert (ſieht nach der Uhr.) Je nun — Ihr wollt lieber in Arreſt kriechen, und die Frau herum vagieren laſſen. Meinetwegen! So macht Gedichte in der Gefangenſchaft. Ich pränumeriere auf zehn Exemplare Ich will auch meine 45 Dukaten noch zur Zeit ſtehen laſſen. Es iſt ſpät. — Adieu! (geht.)

Hr v Wallenf Poſert! —

v. Poſert. Was iſt's? — (Kommt zurück.)

Hr. v. Wallenf Poſert! — Nein, nichts! Geht! — Ich bitte Euch — geht ſchnell fort — der Augenblick iſt ſchrecklich — geht!

v Poſert Nun ja, ich gehe ja auch. (Geht.)

Hr. v Wallenf (Verzweifelnd.) Poſert!

v Poſert Nun was wollt Ihr denn?

Hr. v Wallenf. (Reicht ihm die Hand.) Da!

v Poſert. Was ſoll das? —

Hr v. Wallenf. Nimm mich — habe mich — ich bin dir verkauft mit Leib und Seele; Gott wird es von dir fordern; ich kann nicht anders. — Jetzt zahl' aus!

v. Poſert. Seyd Ihr mein Croupier?

Hr v Wallenf. Ja doch — ins Teufels Namen! Ich bin's

v. Poſert. Wer flucht denn ſo gottlos? —

Hr. v Wallenf Zahl aus!

v. Poſert Gott verleihe uns Glück und Segen! (Huſtet.) Ich will mit dem Manne reden —

Hr. v Wallenf. Zahlen!

v. Posert. Gut sagen. Er kennt mich.

Hr. v Wallenf Da zahle her — blank und baar. — Für eine Gutsage bin ich nicht feil: Geld will ich.

v. Posert Nun also heute Abend seyd Ihr an der Bank?

Hr. v Wallenf. Und morgen in der Hölle? nicht? Allons Kamerad, Geld her!

v. Posert. Heute Abend geht Euer Sold an. Ihr müßt aber aufpassen. Denn —

Hr. v. Wallenf. (Schlägt sich an die Stirne.) Ich bin gelehrig.

v. Posert. Denn es kommen gewandte Herren an den Tisch. Nun — den Handschlag darauf!

Hr. v Wallenf. (Reicht ihm die Hand.) Da denn — Nein! — die Hand nicht! Die habe ich meiner Frau gegeben — zu einem Tugendgelübde. Ach Gott! — Ach Marie! — Marie! — Marie! die Liebe — die Tugend — die Noth verkaufen mich an das Laster! — Da nimm beyde Hände! nimm mich ganz! umarme mich! laß mich nicht mehr aus den Klauen — Aber nun gieb Geld her!

v Posert. Da ist ein Ring von zwölf hundert Thalern, bis ich heim komme — den laßt ihnen zum Pfande. In einer Stunde könnt Ihr das Geld bey mir holen.

Hr. v Wallenf. Her damit! (Er geht hinaus.)

v. Posert. So, jetzt habe ich meinen Mann. Nun kann ich doch, wenn es nicht stark geht, mich in Gottes Namen schlafen legen, wenn's

zwölf Uhr ist. Und er ist ein Kavalier — es hat mehr Ansehen! — Es verhütet manche impertinente Frage. Er führt auch seinen Degen etwas kitzlich — da kann man denn doch, (hustet) die insolenten Nachfrager auch je zuweilen auf die Finger pochen. Man wird zwar dieß und das gewohnt, und Gott Lob, ich habe mir eine lederne Stirne acquiriert: aber so ein Bursche ist jung, und steht besser vor dem Riß; wird schon anbeißen, wenn er nur erst einmal so ein reines Sümmchen eingestrichen hat! Zuerst wird er ein bißchen generös seyn wollen — hernach — verliert sich auch das.

Hr. v Wallenf. (Kommt wieder.) Nun der Schurke ist bezahlt. Unser Handel ist geschlossen; wann soll ich mein Gewissen abschwören?

v. Posert. Ey Gott wolle uns gnädig seyn! niemals. — Wenn mir nur der Kerl keine Steine ausbricht

Hr. v. Wallenf. Seyd ruhig! Ihr habt eben einen guten Stein ausgebrochen. Jetzt sagt mir die ganze Höllenpraktik auf einmal! Was muß ich lernen, um Euch nützlich zu seyn?

v. Posert. Kurios, (hustet) von der Tugend zu reden! — Man kann doch nicht tugendhaft seyn, wenn man nichts zu essen hat!

Hr. v. Wallenf. Richtig! Gott ehre mir Eure Philosophie! Ich werde auch, bey Gott! nur darum ein Gauner, daß meine Frau Brod hat.

v. Posert (hustet.) Ich ärgere mich über solche Reden.

Hr. v. Wallenf. Gebt mir noch Geld! Geld her!

v. Posert. Wie? noch mehr Geld?

Hr. v. Wallenf. Noch etwas auf die Seele. Ich will meiner Frau Presente machen, und meinem alten Diener. Ich will geweinte Thränen bezahlen, und Vorschuß auf Verwünschungen geben.

v Posert. Wie viel Geld wollt Ihr denn?

Hr. v Wallenf. Funfzehn Louisd'ors.

v. Posert. Einen?

Hr. v. Wallenf Mensch, biete mehr auf meine arme Seele.

Hr. v Wallenf Nun — da habt Ihr drey!

Hr. v Wallenf Fünfe, nicht einen Heller minder, oder ich sage Euch den Handel auf! Fünf Louisd'ors.

v. Posert Nun da denn! (hustet.) Es ist aber schrecklich viel!

Hr. v. Wallenf Ihr kriegt auch viel! — Nun, daß ich Euch nicht betrüge bey unserm ehrlichen Handel, sagt mir gleich alles Gute, was ich noch ablegen muß —

v. Posert. Steh uns Gott bey! Sollte man doch denken —

Hr. v. Wallenf. Ich kennte mein Handwerk? Das wohl noch nicht. Ihr habt einen guten Fang gethan an mir.

v Posert. Es geht alles bey mir redlich und ordentlich zu.

Hr. v. Wallenf. Hört, nehmt mich schnell in die Lehre. (Heimlich.) Wenn Ihr dann einen Onkel wißt, reich wie ein Nabob, kalt wie ein Stein, und räuberisch wie wir, — den liefert mir an die Bank. Ausplündern will ich ihn, daß er seinen Leichnam an uns verpfänden soll.

v. Posert (küßt ihn) Je du närrischer Teufel —

Hr v. Wallenf. Weg da — die Stelle hat meine Frau heute geküßt — Aber wenn ein armer Teufel kommt, wie ich — Posert — dann jagt mich von der Bank — Ich schreye ihm laut zu, fort von hier! wir warten auf deine Seele. Dann stehe ich auf, erzähle meine Geschichte — (Er bedeckt sich das Gesicht.) Allons, fort! Champagner her! — Champagner bis in die Nacht! So oft mein Gewissen sich regt — Champagner! — so oft mich an Eurer Seite ein Schauer ergreift, ströme der Feuertrank in mein Blut, und schwemme die armen Tugendreste weg! Raub und Champagner ist Losung — (Er erschrickt, sinnt nach.) Ich habe zwar (weich) meiner armen Marie eine andere Losung gegeben — — Nichts, nichts! Sie hat mich nur gebeten, Ihr habt mich gekauft — Raub und Champagner! das ist das Wort! (Er geht, sieht seine Frau und erschrickt.)

Siebenter Auftritt.

Vorige Frau von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. Bist du da? Was willst du? Willst du mich noch einmal sehen, Marie?

Fr. v Wallenf. Du hast mir durch Jakob so herzliche Dinge sagen lassen —

Hr. v Wallenf. Nicht wahr? O das geht jetzt ganz anders! Ich bin reich geworden.

Fr. v. Wallenf. Lieber Fritz — ist das wahr?

Hr. v Wallenf. Mich mußt du nicht ansehen. Das ist der Mann, der ist das Werkzeug; (Er ergreift ihre Hand, und drängt sie nach ihm hin.) Der hat das Geld gegeben; der hat den Wechsel bezahlt. Denn ich sollte arretiert werden, mußt du wissen.

Fr v. Wallenf. Mein Herr, Ihre Güte verdient —

Hr. v. allenf (Zieht sie hastig zurück.) Still! danke ihm nicht — danke ihm nicht. (Er läßt sie stehen und geht von ihr.) Er hat dich unmenschlich bestohlen —

v. Posert. Die gnädige Frau weiß ja nicht, was sie denken soll —

Hr. v. Wallenf. Sie weiß nicht — Gott Lob! Aber sie wird es wissen, und dann — Adieu, Marie! Umarme mich!

Fr v. Wallenf. Fritz, — um Gottes willen, was ist dir?

Hr. v. Wallenf. Noch sind diese Hände rein von Uebelthat — noch weint niemand über

mich als du. Einſt wird es anders ſeyn! — O Gott! Gott! die Noth hat mich hinein geführt, nicht mein böſer Wille, nein, mein böſer Wille nicht.

v. Poſert. (Aergerlich.) Hören Sie, ich habe es nun genug, und gehe fort.

Hr. v. Wallenf. (Sammelt ſich.) Sie haben Recht, Herr von Poſert — vergeben Sie mir. — Umarme mich, Marie, recht herzlich —

Fr. v. Wallenf. (Nachdem ſie ihn umarmt hat.) Sollen wir denn von einander ſcheiden, Fritz?

Hr. v. Wallenf. Ich gehe nicht fort. Was du einſt thun mußt — hüllt das Schickſal noch in Finſterniß. (Er fällt nieder und umfaßt ihre Knie.) Tugend, empfange meine Huldigung! (Er ſpringt auf, und faßt Poſert an der Hand.) Fort Kamerad! — Raub und Champagner! (Sie gehen.)

Fr v. Wallenf. Fritz! — Fritz! um Gottes willen, höre mich! Wenn dein Wort dir heilig iſt, ſo höre mich! (Ihm nach.)

Vierter Aufzug.

(In des Geheimenraths Hause. Vorsaal.)

Hofrath. Sekretär.

(Beyde nach Maßgabe festlich gekleidet.)

Hofrath. Was ich Ihnen sage, Wallenfeld hat den Wechsel bezahlt, und ist mit dem Posert in einem Engagement als Croupier, als Knecht an der Bank.

Sekret. Croupier, von lieben Posert? Nun so ist er schlecht genug, aber nicht arm genug.

Hofrath. Posert will sich so eine Art von Ansehen mit Wallenfelds Namen und Figur geben; der Kerl ist eitel.

Sekret. Wir können gleich erfahren, wie das alles zusammen hängt Der Posert hat einen andern Diebsgehülfen gehabt — einen gewissen Aron — den hat er nun von sich gethan; der zieht von hier weg, und wechselte heute früh Geld bey mir ein. — Wenn Sie den in der Geschwindigkeit ausforschen wollten

muß von hier weg, sonst habe ich keine ruhige Nacht mehr.

Zweyter Auftritt.

Sekretär. Lieutenant Stern. Bedienter.

Bedienter. Wenn Sie mir nicht glauben wollen, da ist unser Herr Sekretär, fragen Sie den.

Sekret. Was giebt's?

Bedienter Der Herr will nicht glauben, daß Ihro Excellenz nicht zu Hause sind. Jetzt können Sie es hören. (Geht ab.)

Sekret. Nun ein für allemal, er ist nicht zu Hause. Was ist's denn? —

Lieut. So warte ich hier, bis er kommt.

Sekret. Hm! kurios! Ich habe aber Geschäfte, kann mich hier nicht herstellen. —

Lieut. Sie belieben sich nicht stören zu lassen.

Sekret. Es ist auch nicht herkömmlich, daß man ohne Permission hier wartet. Wer ist der Herr?

Lieut. Lieutenant Stern

Sekret. Ach so! — so, so! Der Herr Lieutenant? der Vater von der —

Lieut. Getroffen.

Sekret (Mitleidig.) Der Herr Lieutenant? (Zuckt die Achseln.) Ja du lieber Gott — Setzen Sie sich, Herr Lieutenant.

Lieut. Braucht's nicht.

Sekret. Ja — das sind — so — traurige Umstande. —

Lieut. Die Kondolenz verbitte ich.

Sekret. So, so! Wollen Sie, so kann ich Ihnen — ein Gläschen Wein —

Lieut. (Schüttelt mit dem Kopfe.)

Sekret. Etwas Malaga, oder —

Lieut. Ich erwarte hier nichts Süßes.

Sekret. Nein: im Ernst, ohne Façon.

Lieut. Façon werde ich nicht viel machen.

Sekret. So, so! Was wünschen denn der Herr Lieutenant so etwa an Se. Excellenz auszurichten?

Lieut. Sie sind ein neugieriger alter Mann.

Sekret. Gar nicht. (Aufgelöst.) Aber es pflegt so hier im Hause alles durch meine Hand zu gehen.

Lieut. Das werde ich nicht.

Dritter Auftritt.

Ein Bedienter kommt von der Seite, und und öffnet die Mitte, dann folgt der Geheimrath. Vorige.

Lieut. Das ist ja vermuthlich der Herr Geheimrath — Mein Herr Baron —

Sekret. (Zum Lieutenant.) Pst, pst! jetzt nicht. Pst!

Geheimr. (Bleibt stehen, starrt beyde an.) Was giebt's?

Hr. v. Wallenf. Von acht tauſend Thalern, die mein waren, die Ihr eingeſtrichen habt, leiht mir tauſend.

v Poſert Und das muß ich Euch ſagen, (Ernſtlich.) Darin habe ich Aberglauben: wenn ich etwas aus der Bank verborgte, ſo hätte ich mein Glück verborgt.

Hr v. Wallenf. Je nun denn — ſo gehe es, wie es kann! — ich bin arretiert. Ich bin verloren.

Jakob. Gnädiger Herr! —

Hr. v Wallenf. Rede laut! — Es wird jetzt alles laut werden.

Jakob. Der Eigenthümer des Wechſels — iſt — er iſt ſehr ungeſtüm. Er droht. —

Hr. v Wallenf. Ich kenne den Teufel.

Jak. Er verlangt Perſonalarreſt auf dem Thore.

Hr. v Wallenf. Wie?

Jakob. Man ſpräche in der Stadt, daß Sie flüchtig werden würden.

v Poſert Ja, das ſagt man —

Jakob. Er verlange deßhalb, daß Sie eingezogen würden.

Hr. v Wallenf. So iſt alles hin, und ich bin ohne Rettung.

v. Poſert. Ja, da hat nun jeder ſeine Mesures zu nehmen. Ich bin denn doch — mitleidiger.

Unteroffizier (öffnet die Thüre und ſteht herein:)

Hr v Wallenf. Gleich, mein Herr — gleich! Nur einen Augenblick noch Geduld!

Unteroffizier (macht zu.)

Hr. v Wallenf. Jakob, geh zu meiner

Frau, beschäftige sie nur einen Augenblick, daß sie nichts merkt.

Jakob (geht.)

Hr. v. Wallenf. Posert — um alles, was Ihnen jemals theuer war, beschwöre ich Sie.

v. Posert. Freylich, (bustet.) ist zu erachten, daß, wenn Sie einmal arretiert sind, die andern Schuldner auch aufstehen werden —

Hr. v. Wallenf. Soll mein getreues Weib vor dem Gefängniß jammern? — —

v. Posert. Nun da ist ja Hilfe — Zugegriffen!

Hr. v Wallenf. Wo ist Hilfe?

v. Posert. Werdet mein Croupier, ich bin ein gutes Thier — so zahle ich den Wechsel, als Vorschuß auf Ihr Zehntheil —

Hr. v. Wallenf. Nein, nein! in Ewigkeit nicht! Ich kann nicht, ich kann nicht.

v. Posert. Dann zahle ich den Kerl —

Hr. v Wallenf. Lieber arretiert —

v. Posert. Wenn Sie Ihren Part so ein zehn Jahre gezogen haben, Ihre eigne Bank etablieren können, und die Frömmigkeit chicaniert Sie dann noch — oder die Noblesse — was weiß ich, welche von beyden! nun — dann können Sie ein Waisenhaus bauen, und noch alljährlich, (bustet) sich eine Gedächtnißrede fundieren.

Hr. v. Wallenf. Posert! eine gute Handlung lohnt sich so süß.

v. Posert. Ein blankes Zehntheil das ist doch gewiß eine freygebige Handlung!

Unteroffizier (ſteht herein, macht ganz auf, man ſieht drey Mann Wache.)

Hr v. Wallenf. (Ringt die Hände.)

v Poſert (ſieht nach der Uhr.) Je nun — Ihr wollt lieber in Arreſt kriechen, und die Frau herum vagieren laſſen. Meinetwegen! So macht Gedichte in der Gefangenſchaft. Ich prä. numeriere auf zehn Exemplare Ich will auch meine 45 Dukaten noch zur Zeit ſtehen laſſen. Es iſt ſpät. — Adieu! (geht.)

Hr v Wallenf Poſert! —

v. Poſert. Was iſt's? — (Kommt zurück.)

Hr. v. Wallenf Poſert! — Nein, nichts! Geht! — Ich bitte Euch — geht ſchnell fort — der Augenblick iſt ſchrecklich — geht!

v Poſert Nun ja, ich gehe ja auch. (Geht.)

Hr. v Wallenf (Verzweifelnd.) Poſert!

v Poſert Nun was wollt Ihr denn?

Hr. v Wallenf. (Reicht ihm die Hand.) Da!

v Poſert. Was ſoll das? —

Hr v. Wallenf. Nimm mich — habe mich — ich bin dir verkauft mit Leib und Seele; Gott wird es von dir fordern; ich kann nicht anders. — Jetzt zahl' aus!

v. Poſert. Seyd Ihr mein Croupier?

Hr v Wallenf. Ja doch — ins Teufels Namen! Ich bin's

v. Poſert. Wer flucht denn ſo gottlos? —

Hr. v Wallenf Zahl aus!

v. Poſert Gott verleihe uns Glück und Segen! (Huſtet.) Ich will mit dem Manne reden —

Hr. v Wallenf. Zahlen!

v. Posert. Gut sagen. Er kennt mich.

Hr. v Wallenf Da zahle her — blank und baar. — Für eine Gutsage bin ich nicht feil: Geld will ich.

v. Posert. Nun also heute Abend seyd Ihr an der Bank?

Hr. v Wallenf. Und morgen in der Hölle? nicht? Allons Kamerad, Geld her!

v. Posert. Heute Abend geht Euer Sold an. Ihr müßt aber aufpassen. Denn —

Hr. v. Wallenf. (Schlägt sich an die Stirne.) Ich bin gelehrig.

v. Posert. Denn es kommen gewandte Herren an den Tisch. Nun — den Handschlag darauf!

Hr. v Wallenf. (Reicht ihm die Hand.) Da denn — Nein! — die Hand nicht! Die habe ich meiner Frau gegeben — zu einem Tugendgelübde. Ach Gott! — Ach Marie! — Marie! — Marie! die Liebe — die Tugend — die Noth verkaufen mich an das Laster! — Da nimm beyde Hände! nimm mich ganz! umarme mich! laß mich nicht mehr aus den Klauen — Aber nun gieb Geld her!

v Posert. Da ist ein Ring von zwölf hundert Thalern, bis ich heim komme — den laßt ihnen zum Pfande. In einer Stunde könnt Ihr das Geld bey mir holen.

Hr. v Wallenf. Her damit! (Er geht hinaus.)

v. Posert. So, jetzt habe ich meinen Mann. Nun kann ich doch, wenn es nicht stark geht, mich in Gottes Namen schlafen legen, wenn's

zwölf Uhr ist. Und er ist ein Kavalier — es hat mehr Ansehen! — Es verhütet manche impertinente Frage. Er führt auch seinen Degen etwas kitzlich — da kann man denn doch, (buſtet) die insolenten Nachfrager auch je zuweilen auf die Finger pochen. Man wird zwar dieß und das gewohnt, und Gott Lob, ich habe mir eine lederne Stirne acquiriert: aber so ein Bursche ist jung, und steht besser vor dem Riß; wird schon anbeißen, wenn er nur erst einmal so ein reines Sümmchen eingestrichen hat! Zuerst wird er ein bißchen generös seyn wollen — hernach — verliert sich auch das.

Hr. v Wallenf. (Kommt wieder.) Nun der Schurke ist bezahlt. Unser Handel ist geschlossen; wann soll ich mein Gewissen abschwören?

v. Posert. Ey Gott wolle uns gnädig seyn! niemals. — Wenn mir nur der Kerl keine Steine ausbricht.

Hr. v. Wallenf. Seyd ruhig! Ihr habt eben einen guten Stein ausgebrochen. Jetzt sagt mir die ganze Höllenpraktik auf einmal! Was muß ich lernen, um Euch nützlich zu seyn?

v. Posert. Kurios, (buſtet) von der Tugend zu reden! — Man kann doch nicht tugendhaft seyn, wenn man nichts zu essen hat!

Hr. v. Wallenf. Richtig! Gott ehre mir Eure Philosophie! Ich werde auch, bey Gott! nur darum ein Gauner, daß meine Frau Brod hat.

v. Posert (hustet.) Ich ärgere mich über solche Reden.

Hr. v. Wallenf. Gebt mir noch Geld! Geld her!

v. Posert. Wie? noch mehr Geld?

Hr. v. Wallenf. Noch etwas auf die Seele. Ich will meiner Frau Presente machen, und meinem alten Diener. Ich will geweinte Thränen bezahlen, und Vorschuß auf Verwünschungen geben.

v Posert. Wie viel Geld wollt Ihr denn?

Hr v Wallenf. Funfzehn Louisd'ors.

v. Posert. Einen?

Hr. v. Wallenf Mensch, biete mehr auf meine arme Seele.

Hr. v Wallenf Nun — da habt Ihr drey!

Hr. v Wallenf Fünfe, nicht einen Heller minder, oder ich sage Euch den Handel auf! Fünf Louisd'ors.

v. Posert Nun da denn! (hustet.) Es ist aber schrecklich viel!

Hr. v. Wallenf Ihr kriegt auch viel! — Nun, daß ich Euch nicht betrüge bey unserm ehrlichen Handel, sagt mir gleich alles Gute, was ich noch ablegen muß —

v. Posert. Steh uns Gott bey! Sollte man doch denken —

Hr. v. Wallenf. Ich kennte mein Handwerk? Das wohl noch nicht. Ihr habt einen guten Fang gethan an mir.

v Posert. Es geht alles bey mir redlich und ordentlich zu.

Hr. v. Wallenf. Hört, nehmt mich schnell in die Lehre. (Heimlich.) Wenn Ihr dann einen Onkel wißt, reich wie ein Nabob, kalt wie ein Stein, und räuberisch wie wir, — den liefert mir an die Bank. Ausplündern will ich ihn, daß er seinen Leichnam an uns verpfänden soll.

v. Posert (küßt ihn) Je du närrischer Teufel —

Hr v. Wallenf. Weg da — die Stelle hat meine Frau heute geküßt — Aber wenn ein armer Teufel kommt, wie ich — Posert — dann jagt mich von der Bank — Ich schreye ihm laut zu, fort von hier! wir warten auf deine Seele. Dann stehe ich auf, erzähle meine Geschichte — (Er bedeckt sich das Gesicht.) Allons, fort! Champagner her! — Champagner bis in die Nacht! So oft mein Gewissen sich regt — Champagner! — so oft mich an Eurer Seite ein Schauer ergreift, ströme der Feuertrank in mein Blut, und schwemme die armen Tugendreste weg! Raub und Champagner ist Losung — (Er erschrickt, sinnt nach.) Ich habe zwar (weich) meiner armen Marie eine andere Losung gegeben — — Nichts, nichts! Sie hat mich nur gebeten, Ihr habt mich gekauft — Raub und Champagner! das ist das Wort! (Er geht, sieht seine Frau und erschrickt.)

Siebenter Auftritt.

Vorige Frau von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. Bist du da? Was willst du? Willst du mich noch einmal sehen, Marie?

Fr v Wallenf. Du hast mir durch Jakob so herzliche Dinge sagen lassen —

Hr. v Wallenf. Nicht wahr? O das geht jetzt ganz anders! Ich bin reich geworden.

Fr. v. Wallenf. Lieber Fritz — ist das wahr?

Hr. v Wallenf. Mich mußt du nicht ansehen. Das ist der Mann, der ist das Werkzeug; (Er ergreift ihre Hand, und drängt sie nach ihm hin.) Der hat das Geld gegeben; der hat den Wechsel bezahlt. Denn ich sollte arretiert werden, mußt du wissen.

Fr v. Wallenf. Mein Herr, Ihre Güte verdient —

Hr. v. allenf (Zieht sie hastig zurück.) Still! danke ihm nicht — danke ihm nicht. (Er läßt sie stehen und geht von ihr.) Er hat dich unmenschlich bestohlen —

v. Posert. Die gnädige Frau weiß ja nicht, was sie denken soll —

Hr. v. Wallenf. Sie weiß nicht — Gott Lob! Aber sie wird es wissen, und dann — Adieu, Marie! Umarme mich!

Fr v. Wallenf. Fritz, — um Gottes willen, was ist dir?

Hr. v. Wallenf. Noch sind diese Hände rein von Uebelthat — noch weint niemand über

mich als du. Einſt wird es anders ſeyn! — O Gott! Gott! die Noth hat mich hinein geführt, nicht mein böſer Wille, nein, mein böſer Wille nicht.

v. Poſert. (Aergerlich.) Hören Sie, ich habe es nun genug, und gehe fort.

Hr. v. Wallenf. (Sammelt ſich.) Sie haben Recht, Herr von Poſert — vergeben Sie mir. — Umarme mich, Marie, recht herzlich —

Fr. v. Wallenf. (Nachdem ſie ihn umarmt hat.) Sollen wir denn von einander ſcheiden, Fritz?

Hr. v. Wallenf. Ich gehe nicht fort. Was du einſt thun mußt — hüllt das Schickſal noch in Finſterniß. (Er fällt nieder und umfaßt ihre Knie.) Tugend, empfange meine Huldigung! (Er ſpringt auf, und faßt Poſert an der Hand.) Fort Kamerad! — Raub und Champagner! (Sie gehen.)

Fr v. Wallenf. Fritz! — Fritz! um Gottes willen, höre mich! Wenn dein Wort dir heilig iſt, ſo höre mich! (Ihm nach.)

Vierter Aufzug.

(In des Geheimenraths Hause. Vorsaal.)

Hofrath. Sekretär.

(Beyde nach Maßgabe festlich gekleidet.)

Hofrath. Was ich Ihnen sage, Wallenfeld hat den Wechsel bezahlt, und ist mit dem Posert in einem Engagement als Croupier, als Knecht an der Bank.

Sekret. Croupier, von lieben Posert? Nun so ist er schlecht genug, aber nicht arm genug.

Hofrath. Posert will sich so eine Art von Ansehen mit Wallenfelds Namen und Figur geben; der Kerl ist eitel.

Sekret. Wir können gleich erfahren, wie das alles zusammen hängt. Der Posert hat einen andern Diebsgehülfen gehabt — einen gewissen Aron — den hat er nun von sich gethan; der zieht von hier weg, und wechselte heute früh Geld bey mir ein. — Wenn Sie den in der Geschwindigkeit ausforschen wollten

— Der Kerl ist ohnehin von Posert distu-stiert.

Hofrath Richtig gesehen, richtig!

Sekret. Ich kann zur Zeit nicht von hier weg, wegen der Solennität, die heute seyn soll — Der Kerl wohnt im englischen Kaffeehause. —

Hofrath. Ich lasse ihn zu mir kommen.

Sekret. Unbeschwert gleich. Ist das alles wahr mit dem Baaren, so läßt sich's drehen, daß ihn mein gnädiger Herr beym Kopf nehmen kann.

Hofrath Er hält auf den Namen seiner Familie.

Sekret. O da ist keine Gnade! Nur — wie bringt man ihn weg?

Hofrath. Wenn der Onkel ihn arretieren läßt —

Sekret Von der Polizey? Das thut er nicht. Der Name der Familie läßt das nicht zu. (Sinnt nach.) Hm! es müßte so ein — ein — wie will ich sagen — standesmäßiger Arrest seyn — der müßte so — verstehen Sie mich — als wenn man ihn schonen wollte, ohne Untersuchung, auf einmal wie ein Donnerschlag kommen.

Hofrath. Dazu könnte man sich an den Kriegsminister wenden, an den alten General; er haßt ihn ohnehin.

Sekret Wenn man ihn als Verschwender und wegen unkavaliermäßigen Betragens könnte zur Korrektion auf einmal, in einer Kutsche,

nächtlicher Welt, so — als von der Familie, auf eine Bergfestung bringen — der Onkel bezahlt die Kosten.

Hofrath. Das geht, das muß so geschehen, das geschieht. — Es war so eine Art Schulkerl bey mir, der für ihn suplicieren wollte, den schicke ich zum Onkel. Ich sage, hier wäre Hoffnung — er sollte nur das Elend recht schildern.

Sekret. Wenn er es geschildert hat, dann lassen Sie mich nur einheitzen. Gleich zur Sache, mein Lieber!

Hofrath. Ja, so geht es an. Aber apropos! Da ist der Lieutenant Stern, der Vater der Wallenfeld, hier angekommen, ob das keinen Querstrich durch unsre Rechnung macht?

Sekret Macht nichts. O lieber Gott! der trübt uns kein Wasser. Eilen Sie nur, mein Werther!

Hofrath. Nur den Geheimenrath nicht aus der Hand gelassen, daß heute noch alles wegen der Erbschaft schriftlich in Richtigkeit gebracht wird. Ihre Erbportion, lieber Gabrecht, bemessen Sie nach meiner Dankbarkeit.

Sekret. Wir kennen uns ja.

Hofrath. Adieu, Papa. (Geht ab.)

Sekret. Wäre mir sehr ungelegen, wenn dieser nicht Erbe würde. Der Herr Fritz, wenn er wieder zu Gnaden gelangen könnte, würde mich ehebaldigst aus dem Hause promovieren. — Hat wieder Geld? — Verflucht! — Er

muß von hier weg, ſonſt habe ich keine ruhige Nacht mehr.

Zweyter Auftritt.

Sekretär. Lieutenant Stern. Bedienter.

Bedienter. Wenn Sie mir nicht glauben wollen, da iſt unſer Herr Sekretär, fragen Sie den.

Sekret. Was giebt's?

Bedienter Der Herr will nicht glauben, daß Ihro Excellenz nicht zu Hauſe ſind. Jetzt können Sie es hören. (Geht ab.)

Sekret. Nun ein für allemal, er iſt nicht zu Hauſe. Was iſt's denn? —

Lieut. So warte ich hier, bis er kommt.

Sekret. Hm! kurios! Ich habe aber Geſchäfte, kann mich hier nicht herſtellen. —

Lieut. Sie belieben ſich nicht ſtören zu laſſen.

Sekret. Es iſt auch nicht herkömmlich, daß man ohne Permiſſion hier wartet. Wer iſt der Herr?

Lieut. Lieutenant Stern

Sekret. Ach ſo! — ſo, ſo! Der Herr Lieutenant? der Vater von der —

Lieut. Getroffen.

Sekret (Mitleidig.) Der Herr Lieutenant? (Zuckt die Achſeln.) Ja du lieber Gott — Setzen Sie ſich, Herr Lieutenant.

Lieut. Braucht's nicht.

Sekret. Ja — das sind — so — traurige Umstande. —

Lieut Die Kondolenz verbitte ich.

Sekret. So, so! Wollen Sie, so kann ich Ihnen — ein Gläschen Wein —

Lieut. (Schüttelt mit dem Kopfe.)

Sekret Etwas Malaga, oder —

Lieut. Ich erwarte hier nichts Süßes.

Sekret. Nein: im Ernst, ohne Façon.

Lieut Façon werde ich nicht viel machen.

Sekret. So, so! Was wünschen denn der Herr Lieutenant so etwa an Se. Excellenz auszurichten?

Lieut. Sie sind ein neugieriger alter Mann.

Sekret. Gar nicht. (Aufgelöst.) Aber es pflegt so hier im Hause alles durch meine Hand zu gehen.

Lieut. Das werde ich nicht.

Dritter Auftritt.

Ein Bedienter kommt von der Seite, und und öffnet die Mitte, dann folgt der Geheimrath. Vorige.

Lieut. Das ist ja vermuthlich der Herr Geheimrath — Mein Herr Baron —

Sekret. (Zum Lieutenant.) Pst, pst! jetzt nicht. Pst!

Geheimr. (Bleibt stehen, starrt beyde an.) Was giebt's?

Sekret. Es ist —

Lieut. Ein Mann, der mit Ihnen zu reden wünscht.

Geheimr. Mit mir reden? (Geht vor.)

Lieut. Gnädiger Herr, wir beyde sind leider mit einander verwandt worden —

Geheimr. (Sieht den Sekretär an.) Verwandt? — Wüßte nicht.

Sekret. (Lacht.) Lieutenant Stern.

Lieut. Seyn Sie so gut, diese Menschen fortzuschicken. Wir müssen allein reden.

Geheimr. (Verlegen.) Allein.

Sekret. (Warnend.) Ihro Excellenz!

Lieut. Oder nicht allein — wie Sie wollen.

Geheimr. (Zu den Bedienten.) Geht! (Zum Sekretär.) Er bleibt da. (Bedienter geht.) Was soll's?

Lieut. Ihr Neveu prostituirt meinen Namen.

Geheimr. Wie heißen Sie?

Lieut. Stern heiße ich, und der Name ist überall ehrlich, wo er aufgerufen wird.

Geheimr. Ich habe meinen Neveu enterbt, nehme mich nun nichts mehr an.

Lieut. Ich nehme meine Tochter und meinen Enkel mit mir fort.

Geheimr. Sie thun wohl daran.

Lieut. Ich komme auch nicht darüber zu reden, sondern von Ihrem Neveu. Er taugt freylich nichts, muß aber doch leben. Ich bin arm. Sie sind reich. Werden Sie ihn betteln lassen?

Geheimr. Ich gebe ihm nichts, gar nichts.

Lieut. Das ist ungerecht.

Sekret. Ich bin des Bettelns überdrüßig. Ist aber Ihre Tochter separiert, und er kann dereinst noch durch eine standesmäßige Mariage sein Glück machen, so ist mir es lieb; aber dermalen thue ich nichts.

Lieut. Meine Tochter behält er nicht, und wenn er eine Million von Ihnen bekäme; aber Sie sind schuldig ihn zu erhalten.

Geheimr. (Zum Sekretär.) Schuldig? Höre er doch!

Lieut. Schuldig! Sie haben ihn zum Bettler erzogen. Was hat er gelernt? Reiten, fechten, tanzen, spielen, Musik, und eine Quittung falsch und unleserlich schreiben. — Hätte er Wissenschaft, so brauchte er jetzt Ihre Hülfe nicht.

Geheimr. Adieu, Herr Stern!

Lieut. Der Monarch nennt mich Lieutenant. — Also geben Sie Ihrem Neveu nichts?

Geheimr. Nein.

Lieut. Nun — machen Sie das mit Ihrem Herzen aus. Jetzt habe ich für mich noch etwas mit Ihnen abzumachen, oder mit Ihren Wappen.

Geheimr. Mit meinem Wappen? Wer ficht das an?

Lieut. Sie! Sie selbst!

Geheimr. Ich bin ausser mir.

Lieut. Steht es einem Manne Ihres Standes an, durch Schleichwege einen alten gut

gedienten Offizier um einen längst verdienten militärischen Grad zu bringen?

Geheimr. Wen habe ich darum gebracht?

Lieut. Mich.

Geheimr. Wie? —

Lieut. Ein junger Mensch von hier, ein gewisser Gabrecht, ein Bursche von zwey und zwanzig Jahren, soll durch Ihre Protektion mein Hauptmann werden.

Sekret. Menagieren Sie sich, dieser Gabrecht ist mein Sohn.

Lieut. Herr Geheimerath, Sie kennen mich jetzt Auf meinem Gesicht sehen Sie den Gram vieljähriger Zurücksetzung — und (giebt ihm Papiere) daraus können Sie sich von meinem Verhalten und von meinen Wunden überzeugen. Als ehrlicher Mann sind Sie schuldig, dem Kriegsminister, den Ihre Sollicitation für Gabrecht überrascht hat, zu unterrichten, daß Sie sich übereilt haben.

Geheimr. Wie?

Lieut. Und dieß bald, denn mein Unvermögen verstattet mir keinen kostbaren Aufenthalt Um sechs Uhr morgen früh reise ich ab. Uebergeben Sie dem Herrn Minister meine Papiere. Sobald Sie mir diese Gerechtigkeit erwiesen haben, werde ich mich bey ihm melden.

Geheimr. Uebergangen — wären Sie? —

Sekret. Sie sollen begreifen, daß mein hoher Gönner seine Protektion verleihen kann, wem er will, ohne daß ein anderer darein zu reden hat.

Lieut. Ein vier und sechzigjähriger Lieutenant — Herr Baron! Herr Baron!

Geheimr. (zum Sekretär.) Es ist freylich arg — aber — man müßte etwa mit Seinem Sohne reden, daß der —

Sekret. Ach nein! Was geht das meinen Sohn an? Es beliebe der Herr Lieutenent den gewöhnlichen Weg einzuschlagen und zum Herrn Kriegsminister zu gehen.

Lieut. Ich will nicht den gewöhnlichen Weg einschlagen, das sehen Sie doch wohl! Ich bin lange genug darauf gegangen, bin vergessen und hintangesetzt. Der Name von Wallenfeld kostet mir Thränen und Galle genug. Der eine plündert mein Herz, der andere meine Ehre. Sie haben gefehlt; machen Sie es gut, oder ich stosse gegen Ihr Wappen, daß der Edelmann dem Kriegsmanne Genugthuung gebe; eins von beyden müssen Sie thun, welches wollen Sie?

Geheimr. Gabrecht — was meint Er?

Sekret Sehen Sie, Herr Lieutenant, Sie sind bey Jahren: wenn man Ihnen nun ein Stück Geld —

Lieut. (zum Geheimenrath) Schaffen Sie sich für Ihr Geld ein besseres Organ, als dieß alte Pennal da

Geheimr Was soll ich denn? — Was wollen Sie? —

Lieut. Daß Sie gut machen, was Sie verdorben haben, oder daß Sie sich mit mir schiessen.

Sekret. Du mein Gott! Ein Mordattentat gegen Hochdero Person!

Lieut. Das versteht der Herr nicht, der Herr Baron ist Kavalier.

Geheimr. Ganz recht.

Lieut Es ist schon spät —

Geheimr. Ich gebe heut eine Fete, wo ich nicht wohl abkommen kann. Nun so mag es denn seyn! Ja! — In Gottes Namen — ja, ich will den Fehler reparieren.

Lieut. Ich danke Ihnen. Das ist ehrlich.

Geheimr. Freylich bin ich ehrlich. Ich will mit dem Herrn Kriegsminister sprechen.

Sekret. Aber mein Sohn — Wann werden Sie mit ihm reden?

Geheimr. In — in — ja — in einer Stunde.

Lieut. Gut. Nach einer Stunde werde ich mich bey dem Herrn Kriegsminister melden lassen. der Herr Baron übergeben ihm meine Attestate. Hiermit haben wir kein Geschäft mehr mit einander. (Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Geheimerath. Sekretär.

Geheimr. Gabrecht!

Sekret. Excellenz!

Geheimr. Hat mich in eine enorme Transpiration gesetzt, der —

Sekret. So verwegen wie der Kerl war —

Geheimr. Hat mir schlecht in der Sache gedient — Er.

Sekret. Das Vaterherz! Soll denn mein armer Sohn zurück stehen?

Geheimr. Soll ich mich schießen?

Sekret. Gott wolle uns gnädig bewahren!

Geheimr. Sein Sohn ist ja Soldat —

Sekret. Ja, in so weit —

Geheimr. Kann's ja mit dem Lieutenant aufnehmen.

Sekret. Ach Gott!

Geheimr. Will Hauptmann seyn: — muß auch einmal losschießen.

Sekret. Das Kind ist so zart gebaut —

Geheimr. Aber ich dann?

Sekret Ach Gott! ein wahres Heiligthum für uns! Bey Leib und Leben nicht! Aber muß denn der grobe Mann gewinnen?

Geheimr. (besinnt sich.) Grob war er, glaube ich.

Sekret. Gegen so einen Herrn?

Geheimr. Ist wohl wahr.

Sekret. Vorschreiben! Und hat er sich nicht mit sträflichem Mißtrauen gegen Se. Excellenz den Herrn Kriegsminister in den allerverfänglichsten Ausdrücken vergangen?

Geheimr. Hat Recht!

Sekret. Die ich bezeugen kann. Er hat Sie heraus gefordert. Haben wir nicht ein allergnädigstes Duell-Mandat?

Geheimr. Freylich! Aber unsers gleichen —

Sekret. Einen Herrn in Ihren Jahren zu provocieren!

Geheimr. Ist zwölf Jahr älter als ich, der Lieutenant.

Sekret. Darum eben Es ist ein Invalide. Was will der mit Beförderung?

Geheimr. Sollte sich zur Ruhe setzen, das ist wahr.

Sekret. Mit Hauptmanns-Charakter.

Geheimr. Darauf könnte man antragen; da hat Er Recht.

Sekret. Fahren Sie zum Herrn Kriegsminister, und thun das.

Geheimr. Wird aber seine Dienstfähigkeit erweisen — und die Papiere hier, die Attestate die ich selbst dem Minister producieren soll —

Sekret Hm! — Sie können sie ja vergessen haben —

Geheimr. Habe meine Parole gegeben —

Sekret. Nun so reden Sie von seiner Brutalität.

Geheimer Das wohl.

Sekret Hochdieselben beweisen einen Mordfrevel, ein Duell.

Geheimr. Geht an.

Sekret. Dero hoher Name — und der Lieutenant dagegen ein Narr.

Geheimr. Ein unruhiger Kopf.

Sekret Ein Don Quischott.

Geheimr Ein gefährlicher Mann —

Sekret. Muß fort.

Geheimr. Richtig! Vorfahren —

Sekret. Sogleich. (Geht ab.)

Geheimr. (trocknet sich die Stirne.) Hat mir eingeheizt — der verdrießliche Mann. Ist freylich arm. Nun will ihm am Ende was schenken.

Fünfter Auftritt.

Voriger. Sekretär. Hernach Rektor Berger.

Sekret. Da ist ein braver, redlicher Mann — ein gewisser Rektor Berger, der stehet submisseſt und und mit gehorsamster Devotion, ob er seine Aufwartnng machen dürfe.

Geheimr. Was will der Schulmeister?

Sekret. Er stehet so wehmüthig —

Geheimr. Soll kommen.

Sekret. (geht hinaus.)

Geheimr. Wird eine Kollekte seyn. (Er zieht den Geldbeutel)

Sekr. u. Rektor (treten ein.)

Sekret. Da, das sind Se. Excellenz — Nur beherzt gesprochen! — nur frisch!

Rektor. Dero allergehorsamster —

Geheimr Eine Kollekte?

Rektor. Wäre wohl nöthig, wenn ich nicht Dero Menschenherz und angestammte Großmuth zuvörderst privatim aufrufen wollte. Der arme, unglückliche Mann —

Sechster Auftritt.

Vorige. Bedienter.

Bedient Der Wagen ist vorgefahren.

Geheimr. (zum Rektor.) Solche Leute machen immer lange Geschichten. — Brauche nichts zu wissen. Da ist Geld.

Rektor. Wenn Hochdieselben so zu gehen pflegen, so pflege ich nicht so zu nehmen. Der arme unglückliche Mann ist Dero Herr Neffe, Baron von Wallenfeld.

Geheimr. (steckt das Geld ein.) Der? Dem gebe ich nichts. Reden Sie mit meinem Sekretär. Muß ausfahren. (Geht.)

Sekret. Geruhen doch Ihro Excellenz noch zu verziehen. Es möchte eine Extremität bey der Sache seyn.

Rektor. Ja! Das hölliſche Feuer selbst ist bey der Sache.

Geheimr. Reden Sie.

Sekret Ach Sie christlicher Ehrenmann! Wie ist es denn mit dem Baron?

Rektor. Er ist in Desparation, hat sich aus Hunger und Kummer zu falschen Spielern gesellt.

Geheimr. Da soll ja Gott sich erbarmen!

Rektor. Nun ja. Wenn Gott sich erbarmt, wie geschieht das? Durch Menschen, die helfen können. Hier, der Herr Geheimerath als Vaters-Bruder —

Sekret. Ihro Excellenz sind aber sehr aufgebracht, und das mit Recht.

Rektor. Aber die arme Seele geht ja bey dem verruchten Spieler verloren. Der Kerl, der ihn in Satans Namen in den Klauen hat, der Herr von Posert — ist einer von denen, die der Herr gezeichnet hat; und es wird eben der ganzen Teufelsrotte von der Polizey nachgespürt.

Sekret. Was Sie mir sagen? Ey Ihro Excellenz! von der Polizey! der hohe Name von Wallenfeld! Ach Gott, Gott!

Geheimr. Es ist schrecklich? Was kann ich denn thun?

Sekret. (redet leise mit ihm.)

Geheimr. (stutzt nach.) Meint Er?

Sekret. Ja! Denn sonst — (redet wieder leise mit ihm)

Geheimr. (nachdem er geredet hat.) Das ist wahr.

Rektor. Es ist ein junger Mensch ausgeplündert worden, dessen Kurator die Sache anhängig machen will. Ich kenne den jungen Menschen und den Kurator. Der Handel ist schlimm — sehr schlimm! Da nun ich den Baron Dankbarkeit schuldig bin, so bitte ich hier hoch und theuer, daß man ihn doch noch vorher da wegtreibe, und ihn rette.

Sekret. Nun, wir wollen sehen. — Wer ist denn ausgeplündert?

Rektor. Ein Pfarrerssohn, der hier eine Erbschaft für seinen Vater erhoben hat.

Geheimr. Gegen den hätte man falsch gespielt?

Rektor. Das meint ſein Freund, der Lizenziat Wieder.

Geheimr. Und mein Neveu war dabey?

Rektor. Leider Gottes.

Sekret. Und wußte um den Betrug?

Rektor. Mein Sohn fürchtet es.

Sekret. Nun, Ihro Excellenz?

Geheimr. Hat Recht, Er. Muß fort.

(Geht ab.)

Rektor. Wer muß fort? Wohin? Wer?

Sekret. Ihro Excellenz fahren zum Herrn Kriegsminiſter.

Rektor. So? Und ich gehe dahin.

Sekret. Was? zum —

Rektor Zum Herrn Kriegsminiſter. Ja, ja! Es iſt hier bey der hohen Blutsfreundſchaft ſehr kalt hergegangen. Es möchte dort allenfalls deſto heißer denunciert werden. Ich aber habe die unſterbliche Seele retten wollen, ohne den Leib zu verderben. Deßhalb will ich mich hinmachen —

Sekret. Ey, gehen Sie lieber an die Bank zum Baron —

Rektor. Da würde ich betrachtet wie ein abgegriffenes Griechiſches Lexikon. Nein, ich merke wohl, was mir ſonſt obliegen will. In Gottes Namen! Friſch daran! Es iſt eine geiſtliche Patrouille gegen den böſen Feind.

(Er geht haſtig ab.)

Sekret. Die iſt mir ungelegen. Hm, hm! (Er denkt nach). Der Baron iſt in Noth. — Ein Stück Geld, — ſo ſchafft er mir Ruhe, daß der alte Lieutenant uns nicht mehr turbiert. —

Ich ängstige ihn mit der Festung, — hetze ihn aus dem Lande. So ist allen geholfen. Frisch! Es ist eine weltliche Patrouille für Habe und Gut. (Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

(In des Herrn v. Wallenfelds Hause)

Jakob. Herr v. Wallenfeld.

Jakob (packt im Hintergrunde an einem Koffer.)

Hr. v. Wallenf. (tritt ein, den Hut verkehrt, das Halstuch weit gebunden, mit allen Zeichen von Weinlaune und Erhitzung) Heda! — Jakob — Jakob! Rasch, alter Knabe! komm her zu mir.

Jakob (traurig.) Gnädiger Herr!

Hr. v. Wallenf Was giebt's da? Einpacken? Wer hat dir das befohlen?

Jakob. Der Herr Lieutenant. —

Hr. v Wallenf. Packe aus! Wach' auf, alter Träumer! sey gutes Muths! (Er wirft ihm einen Thaler hin) Da ist Geld! Wo ist mein Weib?

Jakob. Da drin. Sie läßt das Kind lesen.

Hr v Wallenf Rufe sie her! — Nimm dein Geld auf — Rufe sie her! Dein Geld sollst du da wegnehmen.

Jakob (thut es und geht.)

Hr. v. Wallenf Jakob!

Jakob. Gnädiger Herr!

Hr. v. Wallenf. Hole uns Champagner.

Jakob. Ach Gott!

Hr. v. Wallenf. Champagner sollst du holen, Mensch! Ihr sollt trinken.

Jakob. Champagner mit Thränen? Ach!

Hr. v. Wallenf. Thränen sind Thorheit: weg damit! (Er küßt ihn.) Glück und Champagner! Da ist Geld — fort — hole Wein! Rühre dich! Der Jammer hat ein Ende. Fort!

Jakob (geht)

Hr. v. Wallenf. (ruft ins Kabinet.) Marie! — Weib! Marie — komm zu mir, komm!

Achter Auftritt.

Frau von Wallenfeld. Karl. Herr von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. Hast du gegessen, armes Weib? (Er hebt Karln auf.) An meinen Hals, Junge! Da ist Geld, Marie! Da, Karl, da hast du Geld! Laß dir Spielzeug holen. Lustig, Marie — lustig! Ich muß gleich wieder fort; ich habe euch nur erst einmal wieder froh sehen wollen.

Karl. Da Mutter, nimm du das Geld; du hast keines.

Hr. v. Wallenf. Du sollst es behalten. Spiele damit, schenke es deinen Kameraden, laß dir Bilder holen — das Rad hat sich gedrehet. — Lauf hin, Junge, und sey fröhlich! Dein Vater ist lustig! Spring herum, Bursche, der Vater ist froh!

Fr. v. Wallenf. Was ist das? Wie soll ich mir das erklären?

Hr. v. Wallenf. Glück, Wein und Liebe! Das Glück hat Geld gebracht, der Wein Verstand gegeben, (Er umarmt sie.) Die Liebe kröne beydes! Morgen gehen wir nach Aachen.

Fr. v. Wallenf. Deine Lustigkeit ist wild, sie erschreckt mich.

Hr. v. Wallenf. Nichts davon! weg mit der Bedachtsamkeit! weg mit Wehmuth und Jammer! Wir werden reiche Leute. Der Wein hat mich klug gemacht, und gerecht gegen dich.

Fr. v Wallenf. Höre mich an. So lange du traurig warst — —

Hr. v. Wallenf. Keine Moral! Sie macht Bettler, und zaghafte Bettler. Ich bin reich, seit ich fröhlich bin. —

Fr. v. Wallenf. Seit wann bist du fröhlich? Darfst du es seyn?

Hr. v. Wallenf. Ob ich es darf? (seufzt.) Marie! (Er giebt ihr die Hand.) Liebe Marie! (Er sieht sie eine Weile an.)

Fr v. Wallenf. Was hast du?

Hr. v. Wallenf. Das mußt du nicht fragen. Jetzt nicht. (Heftig.) Aber das kann ich dir sagen, die Menschen sind Raubthiere. Alle, alle! — An mir haben sie genagt, so gierig, so grausam — daß du beynahe darüber verhungert wärest. (Sutmüthig.) Hast du denn gegessen, arme Marie? Es kommt gleich alles — es kommt auch Wein. — Wie geht dir's, armes Weib?

Hr. v. Wallenf. Champagner sollst du holen, Mensch! Ihr sollt trinken.

Jakob. Champagner mit Thränen? Ach!

Hr. v. Wallenf. Thränen sind Thorheit: weg damit! (Er küßt ihn.) Glück und Champagner! Da ist Geld — fort — hole Wein! Rühre dich! Der Jammer hat ein Ende. Fort!

Jakob (geht)

Hr. v. Wallenf. (ruft ins Kabinet.) Marie! — Weib! Marie — komm zu mir, komm!

Achter Auftritt.

Frau von Wallenfeld. Karl. Herr von Wallenfeld.

Hr. v. Wallenf. Hast du gegessen, armes Weib? (Er hebt Karln auf.) An meinen Hals, Junge! Da ist Geld, Marie! Da, Karl, da hast du Geld! Laß dir Spielzeug holen. Lustig, Marie — lustig! Ich muß gleich wieder fort; ich habe euch nur erst einmal wieder froh sehen wollen.

Karl. Da Mutter, nimm du das Geld; du hast keines.

Hr. v. Wallenf. Du sollst es behalten. Spiele damit, schenke es deinen Kameraden, laß dir Bilder holen — das Rad hat sich gedrehet. — Lauf hin, Junge, und sey fröhlich! Dein Vater ist lustig! Spring herum, Bursche, der Vater ist froh!

Fr. v. Wallenf. Was ist das? Wie soll ich mir das erklären?

Hr. v. Wallenf. Glück, Wein und Liebe! Das Glück hat Geld gebracht, der Wein Verstand gegeben, (Er umarmt sie.) Die Liebe kröne beydes! Morgen gehen wir nach Aachen.

Fr. v. Wallenf. Deine Lustigkeit ist wild, sie erschreckt mich.

Hr. v. Wallenf. Nichts davon! weg mit der Bedachtsamkeit! weg mit Wehmuth und Jammer! Wir werden reiche Leute. Der Wein hat mich klug gemacht, und gerecht gegen dich.

Fr. v Wallenf. Höre mich an. So lange du traurig warst — —

Hr. v. Wallenf. Keine Moral! Sie macht Bettler, und zaghafte Bettler. Ich bin reich, seit ich fröhlich bin. —

Fr. v. Wallenf. Seit wann bist du fröhlich? Darfst du es seyn?

Hr. v. Wallenf. Ob ich es darf? (seufzt.) Marie! (Er giebt ihr die Hand.) Liebe Marie! (Er sieht sie eine Weile an.)

Fr v. Wallenf. Was hast du?

Hr. v. Wallenf. Das mußt du nicht fragen. Jetzt nicht. (Heftig.) Aber das kann ich dir sagen, die Menschen sind Raubthiere. Alle, alle! — An mir haben sie genagt, so gierig, so grausam — daß du beynahe darüber verhungert wärest. (Gutmüthig.) Hast du denn gegessen, arme Marie? Es kommt gleich alles — es kommt auch Wein. — Wie geht dir's, armes Weib?

Fr. v. Wallenf. Du haſt alſo wieder geſpielt?

Hr. v. Wallenf. Ja, geſpielt habe ich. Es war meine Pflicht. Ich muß wieder haben, was mein war Ich und du und Karl. (Er umfaßt ſie.) Deine Wangen müſſen ihre Farbe wieder haben, Anmuth und Wohlleben müſſen wieder Grübchen bilden, das Lächeln muß die tiefe Spur der Thränen ausgleichen. (Er küßt ſie heftig.) Darum habe ich geſpielt. Was haſt du dagegen?

Fr. v. Wallenf. Dein Gelübde.

Hr. v. Wallenf. Der Hunger hat es gebrochen und die Schande. Sieh mich nicht zweydeutig an. Die ganze Welt iſt ein heilloſes Kartenſpiel, wo die gewinnen, welche die Karten ausgeben. Bey uns geht es nur geſchwinder als im gemeinen Leben, das iſt der ganze Unterſchied zwiſchen dem Spieler am Pharotiſche und dem Spieler am Schreibtiſche.

Fr v. Wallenf Da iſt alles verloren, da iſt keine Hoffnung mehr! —

Hr v Wallenf. Weg mit der Hoffnung! da iſt Geld!

Fr v. Wallenf Habe es, ich bleibe arm, laſſe dich, nehme mein Kind, und folge meinem Vater.

Hr v. Wallenf. Ich verbiete dir das. Was ich bin, ward ich um deinetwillen. Die muß mein Opfer zu gute kommen. Ich bin dein Herr. Du ſollſt gehorchen.

Fr. v. Wallenf. Der Ehre und Mutterpflicht gehorche ich und verlaſſe dich.

Hr. v. Wallenf. Du darfst nicht von der Stelle.

Fr. v. Wallenf. Mein armer Vater hatte nur zu sehr Recht, ein Spieler wie du hört nie auf. Ich unglückseliges Weib!

Hr. v Wallenf. Hier ist Geld, und du sollst noch mehr haben – aber keine Thränen mehr! — ich hasse die Thränen — wegkaufen will ich sie. Marie — erhebe dich zu meiner Stimmung — erhalte mich im Fluge — denn wenn ich jemals matt werde, so sind wir alle verloren.

Fr. v. Wallenf Woher dieses Geld?

Hr. v Wallenf. Keine Frage! kein Nachdenken! immer fort! immer weiter! Es lebe Posert und der Reichthum!

Neunter Auftritt.

Vorige Sekretär Gabrecht. Hernach Jakob.

Sekret Mein Herr Baron —

Hr. v. Wallenf. Hinaus, falscher Spieler!

Sekret Wie?

Hr. v Wallenf. Sieh Marie, neben diesem bin ich ein Engel. Das ist einer von den falschen Spielern am Schreibtische. Er geht ehrbar einher, er betet, und würde um die Welt keinen Groschen auf einen Pharotisch legen. Doch hat er mich um die Erbschaft ge-

bracht. Still davon! Ja alter Mensch, du hast mir verdammt falsche Karten gegeben.

Sekret. Ich verstehe nicht —

Hr. v. Wallenf. Es thut aber nichts, sollt Ihr wissen. Bald bin ich so reich wie Ihr. —

Sekret. Das wäre wohl zu wünschen —

Hr. v. Wallenf. Nein, beym Teufel, das ist es nicht. Aber nöthig ist es — nöthig! Denn seht, hungern kann mein armer Karl nicht. Hunger bricht alle Dämme, Hunger ist allmächtig! Das habt Ihr wohl gewußt, mein braver Vetter Fernau und Ihr. Zur Sache! Was wollt Ihr?

Sekret. Eine menschenfreundliche Proposition thun; allein Sie lassen mich nicht zum Worte kommen.

Hr. v. Wallenf. So redet denn!

Sekret. Der Herr Lieutant Stern sind über mich aufgebracht, weil mein Sohn ihm vorgezogen ist und Hauptmann wird. —

Hr. v. Wallenf. So soll er Euch todtschlagen, oder Euren Sohn.

Jakob (bringt Wein.)

Sekret. Ich habe Ihnen proponieren wollen — ob Sie nämlich —

Hr. v. Wallenf. Gieb Acht, jetzt mischt er die Karte.

Sekret. Da Sie doch nicht in guten Umständen sind —

Hr. v. Wallenf. Ihr lügt — Hier ist Geld.

Sekret. Ob Sie zu Ihrem Besten, und für Frau und Kind —

Hr. v. Wallenf. Setze nicht auf diese Karte, Marie.

Sekret. Ob Sie —

Hr. v. Wallenf. Schenk ein, Jakob!

Sekret. Ob Sie von mir etwas an Geld annehmen wollten; dagegen aber —

Hr. v. Wallenf. Wein her!

Jakob (bringt ihn.)

Sekret. Dagegen aber den Herrn Lieutenant disponieren, daß er Lieutenant bleibe, und meinen guten Sohn, ohne sich an ihm zu reiben, zum Hauptmann avancieren ließe?

Hr. v Wallenf. Nein.

Sekret. Ich wollte das Geld gleich zahlen.

Hr v Wallenf. Nein, sage ich! Wir spielen um Geld, aber nicht um Ehrenstellen. Wein her! —

Sekret. Der Herr Lieutenant ist ein alter dürftiger Mann, dem mit der Hälfte von dem Gelde gedient wäre.

Hr. v Wallenf Wer für Ehre dient, will Ehre. Ehre könnt Ihr meinem Schwiegervater nicht geben; wollt Ihr sie ihm nehmen, so breche ich Euch den Hals.

Sekret. Hm! mein gnädiger Herr, werden Sie nur nicht böse. — Sie treiben doch jetzt allerley Hantierung.

Hr. v. Wallenf Dank's Ihm und dem Onkel sein böser Geist! — Aber sage Er Seinem Sohne, wenn er sich meinem braven alten

Schwiegervater vordrängen wollte — so würde ich ihn aus dem Wege werfen.

Fr. v. Wallenf Fritz!

Sekret. Herr Baron — Sie nehmen Sich ja des Herrn Schwiegervaters gewaltig an.

Hr. v. Wallenf Sein Kind habe ich ihm geraubt, und alle Vaterfreuden! Er steht am Grabe, und greift nach dem Schattenbilde der Ehre — Dieß soll ihm werden, und sollte ich einen Gang auf Leben und Tod gegen den Räuber wagen, der ihm vorgreifen will.

Fr. v. Wallenf. Fritz — ich verzeihe dir alles! (Sie umarmt ihn.)

Hr v. Wallenf. Laßt Euch am Wucher genügen, und plündert nicht im Gebiet der Ehre.

Fr. v. Wallenf. Die Tochter weint Freudenthränen, der Schmerz der Gattin sey vergessen! Fritz, dein Herz ist doch gut Nie will ich diesen Augenblick vergessen. (Sie will ihn umarmen.) Ich gelobe — Dir —

Hr. v. Wallenf (Hält sie zurück.) Schwöre nichts — ich will dich nicht betrügen — fromme Seele.

Sekret Wenn der Herr Baron anders noch zu der Pharotafel gelangen sollten, wo eben der reiche Pfarrerssohn in Kompagnie ausgeplündert ist —

Hr. v. Wallenf. Hinaus! Aus diesen Händen soll das arme Weib den Giftbecher nicht nehmen —

Fr. v. Wallenf. Fritz, Fritz! Um Gottes Willen, was ist das?

Sekret Ja, ja! Der Anwalt des jungen Menschen ruft wirklich die Polizey zu Hülfe; — und wenn des Herrn Onkels Excellenz noch barmherzig dazwischen treten sollen, daß das Skandal mit der Festung ein Ende hat —

Hr v. Wallenf. Hinaus, barmherziger Mörder! Ich habe mein Weib und Kind nicht geschont, wer hält mich, daß ich deiner schone —

Fr. v Wallenf. (Schliest ihn in ihre Arme.)

Hr. v Wallenf. (Zu ihr.) Sey ruhig. In einer Stunde reisen wir, Posert und ich. — Da ist Sündengeld. — (Leert die Taschen auf den Tisch aus.) Nimm es — nimm es nicht — folge uns — oder geh voraus — oder thu es nicht — ich kann dir nicht rathen, kann dich um nichts bitten. Ich darf es nicht.

Fr v Wallenf Ach gerechter Gott!

Sekret (Geht ab.)

Hr v Wallenf. Mit Fröhlichkeit habe ich dich hier wegschmeichela wollen — ich habe dich betrügen wollen — es ist jetzt am Tage, du bist vielleicht dadurch gerettet. — Rathe dir nun selbst — ich darf es nicht — Aber mich laß fort, denn nun du alles weißt, kann ich deinen Blick nicht mehr ertragen. (Will fort.)

Fr v Wallenf. (hält ihn auf) Bleibe — höre mich. Gieb mir das Geld zurück —

Hr v Wallenf. Nein.

Fr. v Wallenf. Laß mich es zurück geben.

Hr. v Wallenf. Nein.

Fr. v. Wallenf. Ich bin dein Weib, ich bin Mutter, höre meine Bitte! Fritz, dein guter Engel redet durch mich —

Hr. v. Wallenf. Er ist von mir getreten.

Fr. v. Wallenf. Nein, nein, nein! Er faßt dich, er hält dich am Abgrunde, tritt zurück!

Hr. v. Wallenf. Und bettle?

Fr. v. Wallenf. Erhalte dich bey der Tugend, erhalte deinen Sohn bey einem ehrlichen Namen. Sage, wohin soll ich das Geld tragen? Sprich! Der Augenblick ist fürchterlich. Rede! Wir wollen arm seyn. — Ich bin ja reich genug, wenn ich dich als einen Tugendhaften umarme.

Hr. v. Wallenf Es ist zu spät. — Mein Name ist unter den guten Menschen ausgestrichen.

Fr. v. Wallenf. Hie nur; aber die Welt ist groß, das Vaterland der Armen ist überall, und mit reinem Gewissen bringen wir an jeden Ort ein Kapital. Wem gehört das Geld? wohin soll ich es tragen? O rede doch, rede! Ich vergehe vor Angst.

Hr. v. Wallenf. Ein entsetzlicher Augenblick hat das Loos geworfen; ich habe mich selbst losgerissen von dir; fliehe mich, aber nimm das Geld.

Fr. v. Wallenfeld. Wohin soll ich es tragen — wohin?

Hr. v. Wallenfeld. Ich habe dich retten wollen — und habe dich zu Grunde gerichtet —

vergieb mir, und laß dann das Schicksal seine Streiche vollenden. (Er umarmt sie.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Lieutenant Stern.

Lieut. Weg da — Bösewicht!

Hr. v. Wallenf. (Tritt zurück.)

Lieut. Wagst du es, dein Lasterherz an diese tugendhafte Brust zu drücken? Großes Unglück Marie, fordert Entschluß. Laß ihn, und folge mir.

Fr. v. Wallenf. Ich kann nicht.

Lieut. Wie?

Fr. v. Wallenf. Ich darf nicht.

Lieut. Marie, du weißt nicht, wer er ist.

Fr. v. Wallenf. Ich weiß es. — Es tritt jetzt alles von ihm zurück, er ist nun ganz allein; er ist in die Welt hinaus geworfen, wo keine Stimme ihm mehr zuruft: wie kann ich ihn verlassen?

Lieut. Du bist Mutter —

Fr. v. Wallenf. Und Frau!

Hr. v. Wallenf. (Erschüttert.) Marie, folge deinem Vater — Er ist gerecht, ich verdiene deine Liebe nicht.

Fr. v. Wallenf. So nimm mein Mitleiden an. Ich will dich nicht mehr sehen, wenn es seyn muß — Wenn ihr ernstes Wort mein Gelübde zerreißt — und wenn du dich losreißen kannst — so will ich mich trennen; aber

erst will ich dich retten! Vater, das ist Menschenpflicht —

Lieut. Er achtet keine.

Fr v. Wallenf. Aber er bedarf ihrer. Fritz rette dich — Mit diesem erstatteten Gelde ist das Verbrechen von deiner Seele genommen: eine Narbe bleibt in der Erinnerung, und diese hüte dich, daß du nie wieder fallest.

Hr. v Wallenf. Vater, muß ich mich von diesem Himmel ausschließen? Sie kennen den Menschen — entscheiden Sie — ich wage es nicht — kann ich Marien Besserung geloben?

Lieut Marie, wenn du ihm folgst, wenn du selbst deine Ehre zweydeutig machst — was soll die Welt von dir und mir denken? Aus dir weint weichliche Liebe — aus meinem alten Augen drängen Ehre und Tugend heiße Tropfen herab. — Du hörst mich nicht? Nun, so baue dein Heil auf Spielergelübde, gieb mir dein Kind, und laß mein Herz brechen über den Verlust deiner Ehre!

Hr. v. Wallenf. Nein, Marie! Lebe wohl! (Er geht, indem begegnet ihm Karl.)

Eilfter Auftritt.

Karl. Der Adjutant. Vorige.

Karl. Da sind sie alle. Da ist der Vater. —

Hr v. Wallenf. (hebt ihn an sich.) Karl!

Karl. Und der da, ist der Großvater.

Hr. v. Wallenf. (Will gehen.)

Adjutant. Wohin wollen Sie, mein Herr?

Hr. v. Wallenf. Ich weiß es selbst nicht.

Adjutant. Sie werden nicht fortgehen. Sie begleiten mich zum Herrn Kriegsminister.

Hr. v. Wallenf Weßhalb?

Adjutant Ordre! Ich verlasse Sie nicht mehr. — Und Sie sind der Herr Lieutenant Stern?

Lieut. Ja.

Adjutant. Geben Sie mir Ihren Degen.

Lieut Bin ich Arrestant?

Adjutant. Ja.

Lieut. Weßhalb?

Adjutant (zuckt die Achseln.)

Hr. v. Wallenf. Ah bey Gott, es ist der würdigste Mann, der den Degen des Monarchen trägt.

Lieut. Ihre Ordre, mein Herr.

Adjutant. Sie haben Zweifel? —

Lieut. Ich suche Zweifel.

Adjutant Hier ist die Ordre. (Zeigt sie.)

Lieut. (Liest, giebt sie zurück, schlägt mit der Hand vor die Stirn, macht den Degen los. Hier ist mein Degen. (Will den Degen hinlegen, behält ihn aber noch.) Zwar kostete es mich bey Minden einige tiefe Risse in die Haut, weil ich dich nicht hergeben wollte; zwar wurde er mir noch niemals abgefordert — indeß — da ist er.

Adjutant (Zum Herrn von Wallenfeld.) Gehen wir Herr Baron.

Hr. v. Wallenf. Nur ein Wort noch zu dieſen — (zur Frau von Wallenfeld.) Vergiß mich! — ſey Wittwe; aber verachte mich nicht! (Er führt Karln zu ihr.) Bleib bey deiner Mutter. Gott mit Euch allen! — Kommen Sie, Herr Adjutant.

(Sie gehen.)

Zwölfter Auftritt.

Frau v. Wallenfeld. Lieutenant. Karl.

Karl. Wo geht denn der Vater hin?

Fr. v. Wallenf. Vater! lieber Vater! — (Sie wirft ſich an ſeine Bruſt.)

Lieut. (zu ihr.) Keinen Mann! Keine Ehre! — (Er faßt an ſeine Seite.) Und ich keinen Degen! Zurück geſtoſſen von Staat und Menſchheit, was bin ich denn noch? (Er ſieht das Kind an.) Großvater! ja, dieſe Charge hat die Natur gegeben, und kein Reglement darf ſie antaſten. Komm, Karl, (er zieht ihn zu ſich) wir wollen mit einander ſpielen.

Karl. Lieber Großvater, ich möchte gern mit deinem Degen ſpielen, nun haſt du ihn aber weggegeben.

Lieut. Ach, Marie! Das iſt ſchmerzhaft! (heftig) Keinen Degen mehr! Eine Schaufel will ich nehmen, und den Boden umgraben, zur Nahrung für dich und dein Kind. Das iſt eine nützliche, geſegnete Armatur.

Karl. Sey nicht böſe, lieber Großvater.

Lieut. Junge, lerne das Feld graben, Korn bauen, erwirb dir Brod, ein Dach und Frieden hier, hier! (auf das Herz deutend) Der übrige Tand, um den die Menschen sich balgen, ist nicht werth, daß du deine Hand darnach ausstreckst.

Fünfter Aufzug.

Bey dem Kriegsminister, General von Bildau.

Erster Auftritt.

Adjutant schreibt. Sekretär Gabrecht tritt ein.

Sekret. Habe ich die Ehre in Ihnen den Herrn Adjutanten Sr. Excellenz des Herrn Generals gehorsamst zu begrüßen?

Adjut. Ich bin Adjutant bey dem Herrn General.

Sekret. Se. Excellenz, mein gnädiger Herr, der Herr Geheimerath Baron von Wallenfeld, schicken mich an des Herrn Generals Excellenz —

Adjut. Sie können jetzt nicht vorkommen. Der Herr General ist dringend beschäftigt —

Sekret. Das wissen wir wohl. Mit unserm Neveu?

Adjut Ja.

Sekret. Ach Gott! Das Unglück! Mein armer Herr ist ganz von sich. Eben deßwegen bin ich geschickt, daß doch der verehrungswürdige Herr General die Sache zu beschleunigen gnädigst geruhen möchten.

Adjut. Der Herr General untersucht die Sache genau. Er ist freylich sehr aufgebracht.

Sekret. Nicht wahr? So eine himmelschreyende Bosheit von einem so jungen Herrn! Und ist von so einem scharmanten Hause! Eben da meinen mein gnädiger Herr, der Herr General möchten sich nur nicht etwa von ihm erweichen lassen, indem er gar ein böses Mundwerk hat, nicht viel untersuchen, da ja ohnehin leider alles Schlechte von ihm nur zu gewiß ist, sondern den gott- und ehrvergeßnen Spieler ohne weiters bey Nacht und Nebel gebetener Maßen auf eine Festung packen lassen. Er wollte zu den Spesen des Unterhalts das Seine beytragen. Möchten Sie dieß nicht gefälligst dem Herrn General berichten?

Zweyter Auftritt

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Lieutenant von Baum ist mit dem Herrn von Posert unten.

Adjut. Soll sich nur ins kleine Speisezimmer begeben, und dort warten, bis der Herr General befiehlt.

Kammerd. Sehr wohl.

Adjut. Der Herr Lieutenant möchte ihm aber nicht von der Seite gehen. — Doch, — ich werde das selbst besorgen. (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Sekretär. Kammerdiener.

Sekret. Ist der Posert auch herbey geholt? Nun — da wird es was absetzen.

Kammerd Kann seyn.

Sekret Der Herr General sind streng; da wird sicher ein Exemplum statuiert. Hat der Bösewicht, unser Baron, schon eine Wache vor der Thür?

Kammerd. Noch nicht; der Staabsauditor ist bey ihm.

Sekret. So wird er doch seinen Mann kriegen, daß er nicht etwa echappieren kann.

Kammerd. Wenn's der General befiehlt.

Sekret. Ist noch nichts penetriert, was der Herr General so wohl finaliter mit ihm anfangen wird?

Kammerd. Der General ist sehr zornig.

Sekret. Ah — das wäre also doch gewiß?

Vierter Auftritt.

Vorige. General. Adjutant und Rektor Berger.

Gen. Sagen Sie Ihrem Herrn, mit dem Souper und Ball könnte es von Seiten der Comteſſe und meiner für heute nichts werden. Ich müßte bitten es auszuſetzen.

Sekret. Ach Gott! das wird ein Leidweſen verurſachen.

Gen. Ich erſuche den Herrn Geheimenrath zu mir zu kommen. Ich mag in der ſchändlichen Sache nicht ohne ihn verfahren.

Sekret. O! was das anlangt, belieben ſich des Herrn Generals Excellenz gar nicht zu genieren.

Gen. Ich erwarte alſo den Herrn Geheimerath.

Sekret. Dürfte ich fragen — wie es mit meinem Sohne, dem Hauptmann ſteht — da der Herr Lieutenant Stern ſich meldet?

Gen. Er bleibt Hauptmann, Ihr Sohn!

Sekret. Gott ſegne Ihro Excellenz zeitlich und ewig!

Gen. Ihr Diener.

Sekret. (empfiehlt ſich)

Gen. Ich danke Ihnen für das Zutrauen, mein Herr Rektor, womit Sie ſich an mich gewendet haben.

Rektor. Geruhen Dieſelben zu erwegen, daß

er in das Lasterleben erst heut, und aus Noth eingetreten ist. —

Gen. Pfuy! keine Vertheidigung! auch will ich als Kavalier und Gouverneur nur bewirken, daß er der öffentlichen Polizey entgehe, aber wahrlich nicht seiner Strafe. Falsch spielen? — die Galle läuft mir über —

Rektor. Der Advokat meint, der bösartige Posert hätte die Karten bezeichnet.

Gen. Genug! Gehen Sie zu dem Advokaten, seyn Sie so gut, geben Sie ihm dieß Papier. Ich stehe dafür, daß sein geplünderter Klient die Summe wieder bekommt. Er soll bis auf weiters sich ruhig verhalten.

Rektor. Herr General, der Baron hat doch meinen Sohn gerettet, soll denn ich ihn ins Verderben gestürzt haben?

Gen. Für jetzt gehen Sie zu dem Advokaten, dann kommen Sie zu mir wieder her.

Rektor. Ach Gott! So habe ich ihn dann zwischen Scillam und Charybdin geführt? Nun ich will den Gang thun, aber gleich wieder da seyn, und bitten und flehen. (Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

General. Adjutant.

Gen. (geht auf und ab.) Verdammte Geschichte! Was macht er denn, der heillose Mensch, der Wallenfeld?

Adjut. Er ist in sich gekehrt und finster! Den Unteroffizier habe ich vor der Thür gelassen.

Gen. Gut. Heult der Bursche etwa?

Adjut. Nein.

Gen. Bestellen Sie, daß in zwey Stunden eine Kutsche und vier Dragoner an der hintern Thorfahrt bereit sind.

Adjut. Sehr wohl.

Gen. Man hat doch dem Posert bedeutet, daß er seine Kasse mit herbringt?

Adjut. Ja.

Gen. Jetzt will ich den Lieutenant Stern haben. Ich will mit ihm allein seyn.

Adjut. (geht ab.)

Gen. (nimmt Papiere aus der Tasche und liest.) „Schanze erobert — Rückzug gedeckt — (liest still weiter:) sich in diesem gefährlichen Paß acht Stunden ohne Soutien gegen den überlegenen Feind gehalten, und dadurch alles für den glücklichen Erfolg des entscheidenden Tages vorgearbeitet, selbst dabey vier Blessuren erhalten" — Hm! Und doch noch Lieutenant? Das ist stark.

Sechster Auftritt.

General. Lieutenant Stern.

Lieut. Ihro Excellenz haben mich her bescheiden lassen — ich erwarte Ihre Befehle.

Gen. Sie sind ein unruhiger heftiger Mann, Herr Lieutenant.

Lieut. Hat man Ihro Excellenz meine Papiere überreicht?

Gen. Hier sind sie.

Lieut. So hoffe ich, daß ihr Inhalt Dero Frage eines Theils beantworten.

Gen Diese Papiere, denen ich vollen Glauben zu geben, mehr als Eine Ursach habe, besagen, daß Sie brav gedient haben — und sehr brav.

Lieut. (verbeugt sich.)

Gen. Sie müssen oft übergangen worden seyn.

Lieut. Ja, sehr oft.

Gen. Wie ist das zugegangen?

Lieut Man hat meiner nicht geachtet.

Gen Das war ungerecht.

Lieut. Dafür habe ich es gehalten.

Gen. Warum haben Sie sich nicht gemeldet?

Lieut. Das habe ich niemals gewollt.

Gen. Warum nicht? Das ist Eigensinn, und den liebe ich nicht. Eigensinn entstellt das Verdienst.

Lieut. Ein eigner Sinn ist darum nicht Eigensinn, und mag wohl von Jahren und Ehrgefühl unzertrennlich seyn.

Gen. Der Kriegsminister bleibt bey dem besten Willen doch nur ein Mensch.

Lieut. Wenn er Mensch bleibt, so gewinnt die Armee.

Gen. Ein Mensch kann aber vergessen. Wer

ein Ganzes zu versorgen hat, übersieht manchmal den Einzelnen.

Lieut. Manchmal! Das hat nichts auf sich. Nur wenn es oft geschieht, ist es ein merklicher Fehler.

Gen. Sie sind oft vergessen?

Lieut. Bey allen Gelegenheiten.

Gen. Das ist abscheulich. Das verunglimpft den Monarchen und den Dienst. (Lebhaft.) Ich sage es noch einmal, Sie hätten Sich melden sollen.

Lieut. (Mit edler Wärme.) Ihro Excellenz, wenn bey den Obern solche Dienste vergessen werden können, als ich das Glück hatte dem Vaterlande zu leisten, so ist es unter der Würde dessen, der geleistet und gelitten hat, sich anzupreisen. Dann giebt das Selbstgefühl uns den Charakter, welchen der Staat verweigert. Man wetteifert hernach, vor den Augen des Kriegsministers eben so unerschüttert da zu stehen, wie vor den Batterien der Feinde.

Gen. Das ist stolz gesprochen.

Lieut. Zu entbehren wissen, ist die Eigenschaft, die den Krieger macht: hat man es darin weit gebracht, so artet diese Tugend leicht in Stolz aus.

Gen. Sie haben durch Ihr Schweigen Ungerechtigkeit erlitten, und haben mich Ungerechtigkeit begehen lassen.

Lieut. (Zuckt die Achseln.)

Gen. Nun, da Sie alt sind, da Sie Ehre und Vortheil die kürzeste Zeit noch zu genie-

sen haben, nun melden Sie sich? nun werden Sie heftig?

Lieut Das Alter macht wankend in den Grundsätzen, die Gefühle werden nagender, die Schwäche bricht aus in Heftigkeit. Dann (kleine Pause) bin ich auch Vater! —

Gen. (Geht ein paar Schritte, tritt dann zu ihm, und sagt mit Gutmüthigkeit.) Sie sind kein glücklicher Vater, Herr Major.

Lieut. Ihro Excellenz — ich bin Lieutenant.

Gen. Ach — das schickt sich jetzt nicht mehr! Nun, Sie sind kein glücklicher Vater, — Herr Major.

Maj. Stern. (Betroffen.) Ihro Excellenz —

Gen Im Vorbeygehen, ich werde mich selbst bey dem Monarchen wegen meiner Vergeßlichkeit anklagen Vielleicht habe ich sonst hier und da etwas nicht vergessen, deßhalb er mir sie verzeiht. Mein Unrecht gegen Sie in etwas wieder gut zu machen, wird er gewiß meinen Vorschlag genehmigen, der Sie wegen Ihrer Erfahrung, Ihrer Geradheit, Ihrer Festigkeit, und wegen Ihrer geleisteten Dienste zum Major bey unserm Kadettenhause bestimmt. Der Monarch ist gerecht und gut.

Maj Stern. Gott erhalte ihn, das ist er! Ich habe seinen guten Namen nicht nur auf seinem Degen getragen, sondern auch im Herzen. Daher habe ich niemals viel gesorgt, was mir dieses Gute einbringt. Auch jetzt noch fühle ich mich reich genug als Soldat; aber als Vater bin ich arm.

Gen. Ich weiß es.

Maj. Stern. Als Vater bin ich heftig geworden, und bin als Mensch gegen eine Ungerechtigkeit — verzeihen Sie mir es — zu Felde gegangen, die ich, alt, verstossen und unglücklich, nun endlich nicht mehr ertragen dürfte, wie ich glaube.

Gen. Sie haben den Geheimenrath gefordert —

Maj Stern. Weil er Ihro Excellenz eine Ungerechtigkeit abgelistet hat.

Gen. Deßwegen habe ich Ihnen, so bald ich einen Blick in Ihre Paviere gethan hatte, Arrest gegeben. Ich habe nicht gewollt, daß eine Heftigkeit Ihre gute Sache verderben sollte.

Maj. Stern. Das ist menschlich — wie ich Sie überhaupt finde, und sehr davon gerührt bin. —

Gen. Mein Gott! bin ich denn anders bekannt?

Maj Stern. Nein, wahrhaftig nicht!

Gen. Nun so frage ich noch einmal, warum haben Sie Sich nicht längst bey mir gemeldet?

Maj. Stern. Aus zwey Ursachen.

Gen. Ich wünsche sie zu wissen.

Maj Stern. Ihro Excellenz befehlen das?

Gen. Ich verlange es.

Maj Stern. Mein Schwiegersohn war ehedem bestimmt, Ihro Excellenz Niece zu heurathen —

Gen. Und weil er Ihre Tochter genommen

hat, fürchteten Sie, ich möchte üble Laune gegen Sie haben Hm! Sie kennen mich nicht.

Maj. Stern. Ja, Ihro Excellenz, ich habe Sie früher gekannt, vor langer Zeit schon —

Gen. Sie? mich? wo? wann?

Maj. Stern. Ich hatte das Vergnügen, Ihnen damals einen Dienst zu leisten, und mehr das, als jene Heurath, ist die eigentliche Ursache, weßhalb ich mich nie bey Ihnen gemeldet habe. Ich habe nicht wegen der Erinnerung der früheren Kameradschaft befördert seyn wollen, sondern wegen d[illegible] Verdienstes und in der Reihe.

Gen. Wo, wann haben wir uns gekannt?

Maj. Stern. Vor vierzig Jahren Ihro Excellenz kamen als Volontair in Dienste. Ich war kurz zuvor von Jena in Dienste gekommen, und wurde eben als Unteroffcier angestellt. Es war vor Prag, wo Sie Abends in Ihr Zelt außer sich nach Pistolen griffen, um den Proprietär Ihres Regiments, von dem Sie beleidigt waren —

Gen. Wie? (Sieht ihn an.) Stern? Stern? (Dem es schnell einfällt.) Ach, mein Gott! Unterofficier Stern! — Ja — ich weiß — ich sehe es noch — Sie schossen meine Pistolen in den Boden, umklammerten mich, — hielten mich, bis ich von kulvulsivischem Zorn erschöpft, ohnmächtig in Ihren Arm niedersank! Ohne Sie hätte ich den Proprietär erschossen, wäre nach den Kriegsrechten — — Und der Mann geht mir aus dem Wege.

Maj Stern. Dem Zufall wollte ich nichts verdanken.

Gen. Stern — Stern! Herr Major! — Mann! wo wäre ich ohne Sie? — Kamerad — Mensch — Bruder — Freund! Komm an mein Herz, und laß dir danken. (Er umarmt ihn.)

Maj Stern. Ihro Excellenz —

Gen Weg mit dem Titel, wo eine kostbare Menschenhandlung das Verhältniß unter zwey Herzen bestimmt hat! Die Handlung und der Mensch war nie vergessen; nur den Namen hat leider die Zeit ausgelöscht. Stern! als Mensch dem Menschen will ich Ihnen vergelten, nicht als General. Nein, Ihr feines Ehrgefühl soll befriedigt werden; die Menschen sollen an Ihnen und mir nichts aussetzen können. — Ihre Tochter ist unglücklich, nicht wahr, Herr Major? —

Maj. Stern. Da ist nicht mehr zu helfen —

Gen. Es kann seyn, ich fürchte es fast. Aber dann muß man thätig zu trösten suchen. — Wir wollen aber sehen! Adieu für jetzt! Gehen Sie nicht aus meinem Hause. (Unruhig.) Vielleicht — vielleicht auch nicht — — wir wollen sehen! (Giebt ihm die Hand aus brüderlicher Herzlichkeit.) Gehen Sie zu meinem Adjutanten. Lassen Sie mich machen. Wir sehen uns wieder.

Maj Stern, (der sie herzlich schüttelt.) Alles Gott und dem Freunde befohlen! (Geht ab.)

Gen. (Geht heftig auf und ab.) Wie ist das zu machen? (Er steht still.) Noth kann man he-

ben — aber Ehre — die kann man nicht wieder geben — und ohne diese ist dem Ehrenmann nicht geholfen.

(Er geht nachdenkend umher.)

Siebenter Auftritt.

Voriger. Adjutant.

Adjutant. Es ist alles nach Ihro Excellenz Befehl besorgt.

Gen. Gut! recht gut! Aber das paßt nicht mehr, ist alles nichts. Keine Kutsche, keine Dragoner. Bestellen Sie alles ab. Eine ganz andre Lage, ganz andrer Zweck, ganz andre Mittel.

Adjutant. Kann ich dazu meine Dienste anbieten?

Gen. O ja! Gehen Sie zu der Frau von — — Nein, das ist nichts. Lassen Sie mich nachdenken. (Er hält die Hand an die Stirne.) Ich finde nichts. Die Sache steht schlimm. Der Mensch ist zu tief gesunken, Ich fürchte, er tauge gar nichts. Doch sey es gewagt! — Ein glücklicher oder unglücklicher Augenblick entscheidet oft in solchen Dingen. Sagen Sie dem verruchten Posert — nein! — ich muß ihn selbst sprechen. Ich muß mir das erst recht deutlich aus einander setzen. Nicht wahr, mein Freund, Sie wissen nicht, was Sie aus mir machen sollen?

Adjutant. Ich sehe Sie in einer außerordentlichen Bewegung.

Achter Auftritt.

Vorige. Kammerdiener.

Kammerd. Geheimerath von Wallenfeld, und Baron von Fernau —

Gen. Nur herein.

Kammerd. (Geht ab.)

Gen. Empfangen Sie die Herren statt meiner. — Ich habe nur als Kavalier handeln wollen: damit ist nichts abgethan. Als Vater muß ich handeln, das ist ein schwer Stück Arbeit, und ich will mich gleich dazu anschicken. (Geht ab.)

Adjutant. Ich begreife ihn nicht. Es muß etwas Sonderbares vorgegangen seyn.

Neunter Auftritt.

Adjutant. Geheimerath. Hofrath.

Adjutant. Der Herr General werden gleich hier bey Ihnen seyn.

Geheimr. Sehr wohl. Vernimmt er etwa den Scelerath?

Hofrath. Es ist sehr großmüthig, daß Se. Excellenz die böse Sache von der Polizey weg an sich gezogen haben.

Geheimr. Ja wohl.

Hofrath. Sehr schonend für meinen gnädigen Onkel.

Geheimr. Ja. Es ist freylich zwar doch nun schon alles derangiert.

Adjutant. Allerdings muß es dem Herrn Geheimenrath sehr schmerzlich seyn —

Geheimr. O, denken Sie nur selbst! — Da ist das Soupee abgesagt, der Ball — alles.

Hofrath. Es wird Aufsehen machen. Wann wird er denn fortgebracht?

Geheimr. Und wohin, Herr Adjutant?

Adjutant. Davon weiß ich nichts.

Hofrath Je eher man so etwas in Vergessenheit bringt, je besser ist es für die Familie.

Geheimr. Oui! Nur weit weg.

Hofrath (zum Adjutanten.) Den Unterhalt auf der Festung wollen der Herr Geheimerath die Gnade haben gänzlich zu übernehmen.

Geheimr. Zum Gedächtniß seines Vaters, meines lieben seligen Bruders.

Hofrath Der ein ganz anderer Mann war.

Geheimr. O Gott — von der nobelsten Conduite.

Hofrath. Ein Christ.

Geheimr Ein aufrichtiges Gemüth! — Wollten Sie nicht unbeschwert dem Herrn General sagen, oder sagen lassen, daß ich sehr um Beschleunigung der Sache bitte

Adjutant. Sehr gern. (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Geheimrath. Hofrath.

Geheimr. Einen Stuhl, Vetter!

Hofrath (bringt ihm einen Stuhl.) Gnädiger Herr Onkel —

Geheimr. (Setzt sich.) Ah mon Dieu!

Hofrath. Wie ist Ihnen?

Geheimr. Was macht mich das schlechte Sujet heute so viel reden! —

Hofrath Ja wohl!

Geheimr. Kanns vor Gott nicht verantworten, der Traitre.

Hofrath. Was wird die Welt sagen?

Geheimr. Wird ihn detestieren. — Ach! man kommt nicht zu sich. — Nun — der Gabrecht bleibt Hauptmann?

Hofrath. Ja wohl! Das war vorher zu sehen, daß der General Sie nicht kompromittieren würde.

Geheimr. Freylich! — Hä hä! hat ihm Arrest gegeben, dem alten Rumormacher.

Hofrath. Er hat sich auch insolent betragen.

Geheimr. Wird nun wohl merken, wer ich bin. Hä hä!

Hofrath. Meine Verlobung müßte man aber doch gleich betreiben. Man könnte morgen —

Geheimr. Nein, morgen nehme ich Medicin.

Hofrath. Uebermorgen? —

Geheimr. Ist Sonntag. Das sieht so gemein aus.

Hofrath. Montag? —

Geheimr. Oui. Montag kann es seyn.

Eilfter Auftritt.

Vorige. General.

Gen. Verzeihung meine Herren.

Geheimr. Bitte unterthänigst —

Hofrath. Ihro Excellenz Gnade rettet den Namen der Familie.

Gen. Das wollen wir erst sehen.

Geheimr. Auf was für eine Festung kommt er?

Gen. Wollen Sie ihn auf eine Festung haben? Im Ernst?

Geheimr. Freylich.

Hofrath. Denn so ein Mensch bessert sich nie

Gen. Das ist streng abgesprochen.

Geheimr. Ich zahle den Unterhalt; des Tages einen Gulden.

Gen. Habe ich dafür Ihr Wort?

Geheimr. Ad dies vitae.

Gen. Nun! — wollen sehen, was zu thun ist. Haben Sie die Güte, zu meiner Niece zu gehen; sie erwartet Sie. Wir machen hernach noch eine Partie zusammen.

Geheimr. Scharmant! Der Hauptspieler der — Posert heißt er —

Gen. Ist ein durchtriebener Schurke! Er ist weder Offizier, noch Baron. Ich habe genaue Auskunft über ihn; er kann es nicht läugnen.

Geheimr. Sollte Karren schieben — der —

Gen. Wir wollen sehen, wie es schicklich seyn wird.

Hofrath. Kommen Sie, gnädiger Herr Onkel.

Geheimr. A revoir. Müssen sich mit dem Taugenichts nicht viel mehr abgeben. (Gehen.) Meritiert es nicht.

Gen. (Schellt.)

Kammerd. (Kommt.)

Gen. Der Herr Adjutant!

Kammerd. (Geht.)

Gen. Das sind zwey kalte, herzlose Menschen! — Es ist doch seines Bruders Sohn — Der böse Feind hat mich geplagt, meine Niece an die Schätze solcher Menschen zu verschleudern!

Zwölfter Auftritt.

General. Adjutant. Hernach Kammerdiener.

Gen. Seyn Sie so gut, den Posert herein zu schicken, und bleiben hernach im Vorzimmer.

Adjut. Sehr wohl! (Geht.)

Kammerd. Der junge Herr von Wallenfeld läßt Ihro Excellenz ersuchen, ihm die Gnade eines Gehörs zu verstatten.

Gen. Würde ihn schon rufen lassen, wenn ich ich ihn haben wollte. (Er geht auf und ab.)

Kammerd. (Geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

General. Hr. v Posert. Adjutant, (der gleich zurück geht.)

v. Posert (sehr verlegen.) Ihro Excellenz haben — befohlen, daß ich — daß ich mich unterthänigst produciere?

Gen. (Sieht ihn eine Weile an.) Sie sind ein Herr von Posert?

v. Posert (hustet.) Vormals Hauptmann in Genuesischen Diensten — unterthänigst aufzuwarten.

Gen So sagt der Thorzettel.

v. Posert. Sollten Hochdieselben Zweifel haben, so kann ich —

Gen. Sie halten Bank?

v. Posert. Aus — aus — ich bin erst seit —

Gen. (Ernst.) Halten Sie Pharobank, oder nicht?

v. Posert. Ja.

Gen. Der junge Baron von Wallenfeld ist Ihr Valet — Croupier — Knecht — wie nennen Sie es?

v. Posert. Das heißt — ich habe ihn aus Mitleid — aus — aber es ist erst heute geschehen —

Gen. Iſt er Ihr Croupier?

v. Poſert. Ja, weil ich das Unglück habe, nur mit einem Auge zu ſehen, ſo —

Gen. Es iſt wahr, Sie haben nur ein Auge.

v. Poſert (buſtet, und bejaht es mit Achſelzucken.)

Gen. Wo geſchah der Verluſt?

v. Poſert. Zu Spaa — ein malitiöſer Menſch hat ſich unterſtanden —

Gen. In Spaa? So?

v. Poſert. Sollte man Hochdenenſelben aus malhonetter Verläumdung von mir etwas eingeredet haben?

Gen. Wollen Sie mir eine Gefälligkeit erzeigen?

v. Poſert. Ach Gott! Beſtimmen Ihro Excellenz alles, was ich thun ſoll. Für Sie wollte ich gleich hier mein Blut flieſſen laſſen, daß es — daß es gleichſam — (buſtet.) O Gott —

Gen. Ich habe eine kleine Geſellſchaft bey mir, lauter gute Freunde — ſeyn Sie ſo gut — und halten für uns jetzt eine Bank in meinem Saale.

v. Poſert. Ach Gott! Dieſe Ehre iſt an ſich ſehr groß, ſehr groß. Aber — ich weiß doch nicht recht — ob ich —

Gen. (Ernſthaft.) Wie? ob Sie?

v. Poſert. Ob ich mein bißchen Armuth vor ſo einem auslegen darf.

Gen. Der Tiſch iſt bereit. Ihre Kaſſe haben Sie bey ſich —

v. Poſert. Auf Dero Befehl — (Trocknet

die Stirne.) Aber, wie gesagt — ich weiß nicht — wie ich — mich dazu anschicken soll —

Gen. (Laut.) Herr Adjutant!

Adjut. (Tritt ein.) Ihro Excellenz —

v. Posert (ängstlich.) Mein Herr General! — Ach Gott! Ich bin ja zu allem so bereit als willig. —

Gen. (Sehr kalt zu Herrn von Posert.) Hoffe das auch. (Zum Adjutant.) Der junge Wallenfeld —

Adjut. (Geht.)

v Posert. Ist der auch hier vorhanden?

Gen. Er gehört ja zu der Bank. Er wird hier Ihre Geschäfte machen — wie vorhin auf dem Englischen Kaffeehause.

v. Posert. Bey einer so kleinen Compagnie ist das nicht nöthig.

Gen Ey ja doch.

v. Posert. Bey so einer — — einer — überaus excellenten Compagnie — ganz unnöthig Ueberhaupt wenn mir eine gehorsamste Einwendung erlaubt ist, —

Gen Nein! ins Teufels Namen! nein!

v. Posert. Ich bequeme mich, Ihro Excellenz.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Baron v. Wallenfeld. Adjutant (der zurück geht.)

Hr. v. Wallenf. (Schlägt die Augen nieder.) Ihro Excellenz —

Gen. Wie lange haben wir beyde uns nicht gesprochen?

Hr. v. Wallenf. (Leise.) Es sind — jetzt — sechs Jahre.

Gen. Wie?

Hr v. Wallenf. Seit sechs Jahren!

Gen. Hm! (Er fixiert ihn.) Sie haben sich verändert

Hr v Wallenf Damals war ich —

Gen (Rasch und laut.) Da ist der Herr von Posert, den Sie kennen!

Hr. v. Wallenf (Bejaht es mit einer Verbeugung.)

Gen. Sie werden so gut seyn, vermöge Ihrer Verbindung mit dem Herrn, Ihr Employ in seinem Dienst bey der Bank zu machen, die er gleich für uns in meinem Saale halten wird.

Hr. v. Wallenf. (Verzweifelnd) Herr General!

v. Posert. Ja denken Sie nur, Herr Baron, so wollen es Se Excellenz.

Gen Was auf dem Englischen öffentlichen Kaffeehause Ihnen nicht unschicklich dünkte, ist auch wohl schicklich in meinem Zimmer.

v. Posert. Ach liebster Gott! — Ja, ja! — Nur —

Gen. Also — bereiten Sie Ihren Tisch, wir kommen Ihnen nach. Auf Wiedersehen, meine Herren.

Hr. v. Wallenf. Ich bitte, daß ich zwey Worte allein mit dem Herrn General reden dürfe.

Gen. Vorangegangen Herr Hauptmann von Posert! — Herr Adjutant —

Adjut. (Tritt ein.)

Gen. Lieutenant von Baum zeigt dem Herrn Hauptmann den Saal, und bleibt ihm zur Gesellschaft.

v. Posert. Ihro Excellenz! Hochdieselben sind als ein zu gnädiger Herr — als ein wahrer Menschenfreund bekannt —

Gen. Deßhalb habe ich Sie holen lassen, mein Herr! Voran, Herr Hauptmann, voran!

v. Posert (trocknet sich die Stirne, hustet, und geht mit dem Adjutanten.)

Fünfzehnter Auftritt.

Herr v. Wallenfeld. General. Adjutant. Zuletzt Kammerdiener.

Gen. Kurz! mein Herr; denn ich bin nicht bey der besten Laune; kurz!

Hr. v. Wallenf. Herr General, ich bin verloren.

Gen. Kann seyn.

Hr. v. Wallenf. (Heftig.) Ich bin ein Mensch.

Gen. Das hoffe ich.

Hr. v. Wallenf. Der eine Entehrung nicht überleben will! Bey Gott nicht!

Gen. Tragen Sie Pistolen bey sich?

Hr. v. Wallenf. Nein. Wem aber das Leben eine Last ist, dem zerschlägt die nächste

Mauer das Gehirn, wenn ihm andere Mittel fehlen!

Gen. Sie haben doch Weib und Sohn!

Hr. v Wallenf. Wer so unglücklich war, daß er das schändlich vergessen konnte, der häufe nicht Schande auf Schande.

Gen. Sie werden jetzt Ihren Dienst haben; gehen Sie.

Hr. v Wallenf. Nein, Herr General, nein!

Gen. Wollen Sie — daß statt meiner die Polizey mit Ihnen rede?

Hr. v. Wallenf. (nach einigem Kampfe.) Sie mag mich härter strafen, wenn sie nur schnell straft.

Gen. Haben Sie studiert?

Hr. v. Wallenf. Nein.

Gen. In welcher Wissenschaft haben Sie es weit gebracht?

Hr. v. Wallenf. Ich — (Er zuckt die Achseln.) Ich — war leider bestimmt, meines Onkels einziger Erbe zu werden.

Gen. Und jetzt sind Sie —

Hr v. Wallenf. Vater und — (bedeckt das Gesicht.) — Herr General, Sie sind ein Mensch, ein edler Mensch, die Welt ehrt Sie so — seyn Sie es auch gegen mich. Seyn Sie strenge; nur bringen Sie mich aus dem Gesicht der Menge. Gleichviel, wohin — nur dahin, wo ich vergessen werde.

Gen (ernst) Das wird sich finden — jetzt gehen Sie an die Bank. Herr Adjutant!

Adjut. (tritt ein.)

Hr. v. Wallenf. (verzweiflungsvoll.) Herr General!

Gen. (streng) Gehorsam! — (zum Adjutant.) Sie begleiten den Herrn von Wallenfeld in den Saal.

Hr. v. Wallenf. In den Tod! (Geht mit dem Adjutant.)

Gen. (schellt.)

Kammerd. (tritt ein.)

Gen. Sage er meiner Niece ins Ohr, sie soll sich bey dem Geheimenrath entschuldigen, und nicht in den Saal herunter kommen. Denn sage er dem Geheimenrath und Baron Fernau, daß ich sie hier erwarte.

Kammerd. (geht.)

Sechszehnter Auftritt.

General. Rektor.

Rektor. Ihro Excellenz, ich war bey dem Advokaten. Das ist besorgt. Aber was wird nun hier mit dem jungen Baron? Die Angst um ihn läßt mir keine Ruhe.

Gen. Bleiben Sie unten. Fragen Sie nach meinem Sekretär, ich bedarf Ihrer hernach noch.

Rektor. Ich habe es mit dem jungen Herrn so gut gemeint, ich bin so ehrlich hergekommen —

Gen. Das lohne Ihnen der Himmel.

Rektor. Nun ist er doch noch hier in Ver-

haſt. Sollte ich ihn denn in ſein Elend geliefert haben?

Gen. Wenn er es verdient — ja.

Rektor. Er hat doch meinen Sohn gerettet. — Ich bin in einer wahren Seelenangſt.

Geheimr. (kommt)

Gen. Gehen Sie zu meinem Sekretär. Auf Wiederſehen!

Rektor (geht ab.)

Siebzehnter Auftritt.

General. Geheimerath. Hofrath.

Geheimr. Die liebe Comteſſe iſt indiſponiert? Ich bedaure von Herzen —

Gen. Machen wir dennoch unſre Partie. Ich habe viel Laſt mit Ihrem Neveu. Dagegen wollen wir uns, wenn Gott will, einen guten Abend machen.

Geheimr. Ich bin weiter nicht mehr alteriert.

Hofrath. Der Menſch iſt zu ſchlecht. Iſt er fort?

Gen. Verſprechen Sie mir, unſre Spielpartie zu halten, wie ich ſie rangiere.

Geheimr. Mit Vergnügen.

Gen. Geben Sie mir Kavalier-Parole darauf — daß Sie das Spiel ſo eingehen, wie ich es rangiere?

Geheimr. Kavalier-Parole.

Gen. Nun so wollen wir sehen, wie wir den Abend zubringen.

Hofrath. Zu gnädig.

Gen. Bey Gott nicht! Nicht zu gnädig. Es wäre auch nicht wohl angebracht. Gehen wir — (Er geht mit dem Geheimenrath. Hofrath folgt nach.)

Achter Auftritt.

(Es verwandelt sich in einen großen Saal mit Lustern und Spieltischen, hinten steht ein Pharotisch mit Wachslichtern. Herr v. Posert rangiert seine Kasse und die Karten. Herr v. Wallenfeld steht daneben und schlägt die Arme ein, ohne auf alles, was vorgeht, Acht zu haben. Neben ihm der Adjutant. Lieutenant v. Baum steht neben Posert. Es sind zwey Bediente im Zimmer.

Adjut. Ist die Einrichtung so nach Ihrem Wunsch, Herr von Posert?

v. Posert. Ach, Gott ja! Mir ist alles recht.

Adjut. Verlangen Sie die Tische anders rangiert?

v. Posert (trocknet die Stirne.) Etwas mehr vor. — Es ist da Zug; es ist so nahe an der Thür.

Lieut. (deutet den Bedienten die Tische vorzutragen.)

Bediente (tragen Tische und Stühle vor.)

v. Posert (indeß das geschieht.) Ein recht schöner Saal.

Adjut. Er ist nach gutem Geschmack gebaut.

v. Posert (bustet) Nobel! Sehr gut. Spielen Se Excellenz oft Pharo, Herr v Wallenfeld?

Hr. v. Wallenf. (geht vor.) Ich weiß es nicht.

Adjut. Niemals!

v. Posert Was Sie sagen! und eben heut wollen Sie —

Adjut. Heut scheint es ihm sehr interessant.

v Posert. Kurios! (Er trocknet das Gesicht.) Ein Glas Wasser, mein Freund! (zum Bedienten.)

Adjut Louis! Limonade für den Herrn —

v. Posert. Bitte um Wasser. (Zum Adjutanten) Sagen Sie mir doch, (Er trocknet die Steine.) ist — ist — hm — ja — das habe ich vorhin schon fragen wollen, sind der Herr General vermählt?

Adjut. Er ist deutscher Herr?

v. Posert (in Gedanken) Deutscher Herr? — Hm! (Nach einer Pause.) Mit wem sind sie vermählt?

Adjut. Er ist deutscher Herr, sagte ich —

v. Posert Ja so — deutscher Herr! So, so! Hm, so!

Adjut. Sie sind zerstreut, mein Herr —

v Posert. Etwas, etwas! (Er trocknet)

Hr. v. Wallenf. (zum Adjutanten, den er schnell bey Seite nimmt.) Sie sind jung, Ihr Auge verräth Gefühl, Ihre ganze Bildung ein menschliches Herz: lassen Sie mich fort.

Adjut. Ich fühle mit Ihnen — aber Sie kennen die Pflichten meines Standes.

Hr. v. Wallenf. Ja, ich kenne sie; Ehre ist Ihre Seele. Bey Ihrem Gefühle und Ihrem Stande, beschwöre ich Sie, schicken Sie mir eine geladene Pistole.

Adjut. Was denken Sie? —

Hr. v. Wallenf. Tod! nichts als Tod! Um Gottes willen eine geladene Pistole! Diese langsame Marter ertrage ich nicht.

v. Posert (der indeß mit dem Lieutenant, dem er ein Spiel zu zeigen schien, am Pharotische war, zum Bedienten:) Noch ein Glas, lieber Mann! Nun Herr Baron, setzen wir uns —

Hr. v. Wallenf. Thun Sie, was Sie wollen!

v. Posert. Die vornehme Gesellschaft wird wohl bald eintreten? Meinen Sie nicht?

Adjut. Ich höre sie — die Gallerie her kommen.

Hr. v. Wallenf. O Gott!

Bedient. (bringt Herrn von Posert Wasser)

v. Posert (trinkt.) Kostbares Wasser! (hustet.) Kostbar! So wahr ich lebe, wie (hustet) wie Krystall!

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. General mit dem Geheimenrath und Hofrath.

Geheimr. sieht den Pharotisch.) Comment? — a ist ja — der Mensch. —

Gen. Gleichviel! Es ist meine Gesellschaft! Zudem — ich habe Ihr Ehrenwort —

Geheimr. (Zum Hofrath.) Machen wir gleich eine Partie Piquet. (Geht nach einem Seitentisch.)

Gen. (faßt ihn bey der Hand) Ich habe Sie zum Pharo engagiert, Herr Geheimerath! (zu Herrn von Posert und Wallenfeld.) Nun, meine Herren!

v. Posert (setzt sich.) Ihro Excellenz haben es huldreichst so befohlen — (zum Herrn v. Wallenfeld.) Also muß man — Folge leisten.

Hr v. Wallenf. (hat krampfhaft an den Tisch gefaßt, ohne um das übrige sich zu bekümmern, eingewurzelt, darauf niedergesehen, und sagt dumpf.) Fangen Sie an.

Gen. (setzt sich an den Tisch und nimmt Karten.)

Hofrath (steht über ihm an seiner Seite und thut dasselbe.)

v. Posert (zum Geheimenrath, der mit seiner Tabatiere unwillig spielt.) Belieben Ihro Gnaden?

Gen. (giebt dem Geheimenrath Karten.) Allons donc! Nun, mein Herr von Posert —

v. Posert (giebt ab) So eben.

Alle (haben Karten besetzt)

v. Posert. Sept et valet —

Geheimr. (hat verloren, wirft sein Geld in die Bank, und setzt eine neue Karte.)

v. Posert. Roi et dix —

v. Posert. Huit et cinq.

Geheimr. Dix a gagneé! (Macht sein Spiel.)

Hr. v. Wallenf. (hat sein geballtes Tuch am Munde.)

v. Posert. Neuf et Dame!

Gen. (verliert und zahlt in die Bank, setzt dann wieder.)

v. Posert. Sept et As!

Geheimr. Sept a gagné!

v. Posert (zahlt aus.) Neuf Louis?

Geheimr Oui!

Gen. (winkt dem Adjutanten.)

Adjut (geht hinaus.)

v. Posert. Quatre et Roi.

v. Posert. Six et quatre.

Gen. (verliert, setzt wieder.)

v. Posert. Dame et valet. (Er zahlt den Hofrath aus.)

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Adjutant. Major Stern. Frau von Wallenfeld und Karl.

(Sie treten ohne Geräusch ein.)

v. Posert. Six et cinq.

Gen Nur näher! (zu Herrn von Posert und von Wallenfeld.) Je mehr Spieler, je besser für die Bank. (Zu den Kommenden, der Frau von Wallenfeld, den Major Stern und seinem kleinen Enkel.) Nur zu uns her!

Hr. v. Wallenf. (steht auf, und ruft unwillkührlich.) Marie!

Gen. Platz genommen, Frau Baronin!

Adjut. (holt ihr einen Stuhl, setzt ihn neben den General, aber nicht an den Tisch.)

Geheimr. (halb laut, zum General.) Ich habe sie ja nicht anerkannt!

Gen. Aber ich. Und — Kavalier-Parole, Herr Geheimerath! — Ausgehalten, Herr von Fernau! (zu Hrn. v. Posert.) Weiter, mein Herr! (zu Hrn. v. Wallenfeld.) Die Gesellschaft wird größer; geben Sie Acht, Herr Croupier!

Hr v. Wallenf. Ihro Excellenz, ich beschwöre Sie —

Gen. Was gehen der Bank Ihre Gäste an! Was geht dem Banquier die Welt an? Die Bank ist seine Seele und Ehre und Seligkeit — weiter also; nicht wahr, Herr von Posert?

v. Posert. Wenn — wenn — (hustet.)

Gen. (zu Fr. v. Wallenfeld.) Da, meine gnädige Frau, setzen Sie sich zu mir her. Es gilt Ihr letztes Glück! — Herr Major — nehmen Sie eine Karte — Und du Kleiner! Probiere dein Heil. Komm her, zu mir her.

Fr. v. Wallenf. (führt ihn zum General, setzt sich und bedeckt das Gesicht mit dem Tuche.)

Gen. Hast du Geld, Kleiner?

Karl. Der Vater hat mir welches geschenkt.

Gen. Nun, wir wollen sehen, was dein Vater für dich thun kann. Gieb mir alle dein Geld, (er nimmt eine Karte) setze das Geld hierher — hier, auf diese Karte, (er führt ihm die Hand, und setzt seinen Thaler, den das Kind in der Hand hat, auf die Karte.) Die Karte gehört deinem Vater.

Karl. Willst du mein Geld wieder haben, Vater?

Hr. v. Wallenf. Herr General!

Gen. Es sind mehr Thaler da auf dem Tische, die dein gehört haben, guter Junge! (Heftig zu Herrn v. Posert.) Fortgefahren!

v Posert. (Ernsthaft.) Deux et trois.

Gen. Gewonnen! Bravo, Herr von Posert! Gewonnen lieber Kleiner! — Nun es gilt! Du sollst einmal jetzt dein Glück und Heil poussieren. (Er biegt ein Paroli in Karls Karte.)

v. Posert. Huit et Dame! (Er zahlt den Geheimenrath aus, der nicht wieder setzt.)

v. Posert. Trois et sept.

Gen. Verloren, armer Knabe!

Karl. Nimmst du mir mein Geld wieder weg, Vater?

Hr. v. Wallenf. (Entfährt ein Ausruf des tiefsten Jammers.)

Gen. Du hast nichts mehr? Armer Spieler! — Mache es wie dein Vater. Hat der kein Geld mehr, so setzt er sich selbst, und Weib und Kind, Ehre und Leben. (Er hebt das Kind auf den Tisch.) Der Vater ist schon verloren, ich setze den Sohn! Abgezogen! — Es gilt eine Seele — wer wird gewinnen?

Hr. v. Wallenf. (Springt hin, reißt das Kind in seine Arme.) Karl! Barmherzigkeit, Herr General! — Das geht über Menschenkräfte; — ich halte es nicht aus.

v. Posert (steht auf.)

Gen. (Tritt vom Tische weg, der Geheimerath und Fernau auch.) Weib — Mutter — Vater — die Rinde um sein Herz ist gesprengt —

tretet zu ihm. Laß sehen, was er thun will, Euch wieder zu gewinnen, und sich selbst.

Hr. v Wallenf. (Setzt das Kind nieder.) Wo soll ich hin? Wer rettet mich vor mir selbst? vor dem Gefühl, was mich zermalmt! diesem gräßlichen Gefühl!

Fr. v. Wallenf. (Geht zu ihm.) Dieß Gefühl ist die Tugend, die niemals ganz von dir gewichen war. In dieser Angst, in diesen Thränen behauptet sie ihre Gewalt. Diese Zernichtung deines ganzen Wesens ist dein Fürsprecher bey mir, bey der Welt, bey dir selbst. Davon hoffe ich Rückkehr! Dieß Gefühl rufe ich jetzt auf, schenke deinem Sohne einen Vater wieder.

Hr. v Wallenf. Ich bin ja Fluch für dich und ihn! Was kann Euch durch mich werden, als Schande und Mangel? Laßt mich fort! Laßt mich gehen. Tretet zurück! Nur eine Genugthuung kann ich Euch geben — meinen Tod. Laßt mich von hier weg, um Gottes willen! Laßt mich fort.

Maj. Stern (faßt ihn auf.) Lebe in Handlungen! Dann giebst du Genugthuung.

Fr. v. Wallenf. Ich nehme dich, wie du jetzt bist, und baue alles auf diesen Augenblick.

Hr. v. Wallenf. Marie! — Vater! — Karl! — Können Sie von mir noch hoffen? Kannst du mir vergeben? Nein, nein!

Gen. (Stark.) Es ist genug! — Frau von Wallenfeld — Hoffnung und Vergebung!

Fr. v. Wallenf. (Die ihn in ihre Arme schließt.)

ydes in der Umarmung deines Weibes, das
h ja nicht verlassen hat.

Gen. Herr von Posert — dieß Band ist
chlossen. Das Band mit Ihnen zerreiße ich
Namen der Ehre und der Tugend.

v. Posert. Ihro Excellenz —

Gen. Die deutschen Herren waren vor Al-
s verbunden, gegen Räuber zu kämpfen. Nun
in — Kampf gegen dich Räuber, vom deut-
en Manne! — Herr Adjutant! hier sind die
piere gegen ihn. Nun fort mit ihm! Wie
befohlen habe, stark und kurz!

v Posert. Ihro, Ihro —

Gen. Fort!

Adjutant und Hr. v. Posert (geben.)

Geheimr. Ich muß sagen — Was wollt'
doch sagen?

Maj. Stern. Ihro Excellenz handeln bey
itt! sehr edelmüthig.

Gen. Erschüttert ist Ihr Schwiegersohn:
s hat die Gewalt der Natur bewirkt; —
er er ist arm, durch Thorheit und Unglück
n. Was ist nun zu thun? Er muß leben.
von soll er leben? — Wer giebt ihm zu
en? — — Keine Antwort? Junger Mensch,
n stärkster Schuldner ist insoloent worden,
dauerst mich.

Hr. v. Wallenf. Mir ist niemand schul-
— —

Gen. Dein Onkel ist dein Schuldner; durch
ichthum hat er dich verwahrloset: darf er

dich also wohl in Verzweiflung verschmachten lassen?

Geheimr. Verwahrloßt? Ich habe ihm alle Maitres gehalten, eine Edukation gegeben —

Gen. Hätten Sie ihm statt der ritterlichen Erziehung eine menschliche Erziehung gegeben, so brauchte er jetzt weder Sie noch mich. (Zum Hofrath.) Und Sie? Warum haben Sie Gläubiger und Polizey hinter ihm gesetzt? Das muß vor der Verlobung mit meiner Nichte erst klar werden; sonst fällt sie weg

Hofrath. Ich? Ich sollte etwas —

Ein und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjut. Er gesteht, daß er nicht Herr von Posert ist, sondern ein Galanteriekrämer aus Ulm, und heißt Mosel.

Gen. Er soll dem Pfarrerssohn sein Geld restituiren, dann wird ihm sein Kram nachgeschickt. In zwey Stunden muß er aus dem Thore seyn, sonst lasse ihn auf das Thor setzen.

Adjutant (geht.)

Geheimr. (Geht.) Gute Nacht, Ihro Excellenz.

Hofrath (folgt.)

Gen. Ein ehrlicher Schulmann hat ihn gerettet; (Zu Herrn von Wallenfeld.) Und Er?

dessen Sohn gerettet. Es ist also noch
id bey Ihm da, und ich will in Gottes Na-
i darauf bauen mit Vorsorge und — mit
ld, da die Andern nicht wollen.

Hr. v. Wallenf. Mensch — Held — Va-
— mein Engel! (Er stürzt zu seinen Füßen.)
:l, hier! (Er zieht das Kind zu sich.) Umfasse
ie Kniee mit deinen Händen — dieser Dank
er schuldlosen Seele, einer erretteten Nach-
ımenschaft, sey die Belohnung des Menschen-
ındes!

General, (der sich abwandte, eine Thräne un-
erkt zu trocknen.) Nicht so! (Er hebt ihn auf.)
frecht, aufrecht, junger Mensch! Ich habe
kleines Gut, dreyßig Meilen von hier, zwi-
n Bergen, Klippen und Waldströmen. Es
gt mäßigen Vortheil, wenn es emsig behan-
t wird Aber man kann davon leben, das
dem Knaben gehören. Dort lerne arbeiten,
t bessere dich. Thust du es nicht, weint
hwiegervater und Frau ferner um dich, so
'st du geschieden, und kommst Zeit Lebens
die Festung. Mein Ehrenwort darauf!

Hr. v. Wallenf. Mein Wohlthäter!
(Sie küssen seine Hand.)
Fr. v. Wallenf. Mein Erretter!

Gen. Zu Eurem Vater geht, ihm saget
ınk! Von allem, was Euch jetzt geschieht, hat
schon vor vierzig Jahren den baaren Werth
Vorschuß gegeben.

Hr. v. Wallenf. und Fr. v. Wallenf. (umarmen den Major.) Vater!

Maj. Stern. (Gerührt und mit lauter Freude.) Mann! — Kinder! — O Gott! —

Gen. Biſt du zufrieden, Kamerad? — Nun dann — (Er eilt in ſeinen Arm, und ſagt mit lautem Entzücken.) Revange Prag!